

Der Kärntner Jäger

MITTEILUNGSBLATT DER KÄRNTNER JÄGERSCHAFT



60 Jahre Kärntner Jägerschaft



Jubiläumsausgabe



Grußworte

Ferdinand Gorton, Gerhard Dörfler, Uwe Scheuch, Alois Schwarz, Manfred Sauer, Josef Martinz, Reinhart Rohr, Rolf Holub, Walfried Wutscher, Karl Berktold, Peter Lebersorger, Klaus Kugi, Christoph Habsburg-Lothringen

Kärntens Jagd von 1945 bis heute 12
Ferdinand Gorton und Dietrich Senitza (†)

Ein Traum erfüllte sich 15
Gerhard Anderluh

Kärntens jagdliche Führung seit 1945 19
Walter Kulterer

**Ahnentafel:
Männer der ersten und zweiten Stunde** 20
Walter Kulterer

Vom Wasserschloss zum Verwaltungszentrum 23
Walter Kulterer

Die Landesgeschäftsstelle und Bezirksgeschäftsstellen im Dienste der Kärntner Jägerschaft 25
Freydis Burgstaller-Gradenegger

Kärntens Jagdbezirke stellen sich vor 29

Kärntner Jagdrecht, einschlägige Gesetze und Verordnungen 36
Walter Brunner

Jagdschutz in Kärnten – ausgeübt von Förstern, Berufsjägern und Jagdaufsehern 37
Bernhard Wadl

Das Jügerehengericht 39
Helmut Arbeiter

Finanzgebarung: Kärntner Jägerschaft ein mittelständisches Unternehmen 41
Wolfgang Rossbacher

Die Entwicklung des Rotwildes in Kärnten 42
Volkhard Neuper

Das Rehwild im Wandel der Zeit 43
Wolfgang Oswald

Das Kärntner Gamswild – unser Wappentier 44
Franz J. Koschuttnigg

Beim Schwarzwild in Kärnten nicht „Schwarz sehen“! 46
Thomas Gadner

50 Jahre Steinwild am Großglockner 48
Hans Pichler

Die Raufußhühner in Kärnten 49
Thomas Huber

Das Niederwild in Kärnten 52
Franz Tschernko

Das Großraubwild in Kärnten 53
Bernhard Gutleb

Das Haarraubwild gestern und heute 56
Gerald Eberl

Kampf den Wildkrankheiten 57
Dieter Vogl

Die Falknerei in Kärnten 58
Harald Barsch

Naturschutz und Jagd 60
Josef Schnabl

Nationalpark und Jagd – eine Kärntner (Erfolgs-)Geschichte 62
Peter Rupitsch

Die Entwicklung des Jagdhundewesen 64
Richard John

60 Jahre jagdliches Schießen – 60 Jahre erfolgreiche Weiterentwicklung 65
Heimo Wolte

Jagdprüfung, Schulung und Fortbildung der Jäger 67
Josef Monz

Jagdkultur und jagdliches Brauchtum 68
Claudia Haider

Jagdhornbläser und Jagdmusik in Kärnten 70
Josef Monz

Das jagerische Singen – Kärntner Jägerchöre 71
Kurt Puck

60 Jahre Kärntner Jägerschaft im Zeitraffer 73
Walter Kulterer



Für die Zukunft gerüstet ...

Mit dem Jagdgesetz 1949/1950 wurde die Kärntner Jägerschaft, die Ständes- und Interessenvertretung der Kärntner Jägerinnen und Jäger, als öffentlich rechtliche Körperschaft ins Leben gerufen. Es war ein schwerer Anfang nach dem Kriegsende, denn die Reviere waren wildleer und ausgeschossen und schon mit dem ersten Jagdgesetz war die Hege ein verpflichtender Bestandteil der Jagd. Nach dem Aufschwung galt es die Wilddichten, insbesondere die Rotwildbestände, der Land- und Forstwirtschaft anzupassen. Dann flackerte die Gamsräude wieder auf und die Tollwut brach in mehreren Wellen über unser Land herein. Die heutigen Sorgen gelten der Erhaltung und Verbesserung der Lebensräume unseres Wildes, dem Schutz der Wildtiere vor Beunruhigung und jenem der Natur.

In den 60 Jahren des Bestehens haben die Kärntner Jägerschaft und ihre Funktionäre zahlreiche Aktivitäten gesetzt. Höhepunkte waren der Ankauf und Ausbau des Jägerhofes Schloss Mageregg, die Herausgabe des Mitteilungsblattes „Der Kärntner Jäger“, die Einfüh-

rung der Wildfleischverordnung, der Ausbau der Landesgeschäftsstelle, die Übersiedelung nach Mageregg, die Verwaltungsreform, die Einführung des WÖRP u. a. m. Dass alle wichtigen Informationen über alle Bereiche der Jagd in die Jagdstuben und in das entfernteste Jagdhaus kommen, verdanken wir unserem Mitteilungsblatt „Der Kärntner Jäger“.

In diesem Sinne hoffe ich, dass alle Jägerinnen und Jäger auch diese Jubiläumsausgabe mit Freude und Gewinn lesen.

WEIDMANNSDANK

Es ist mir als Landesjägermeister von Kärnten ein ehrliches Anliegen, allen Funktionären, Jagdausübungsberechtigten, Jagdschutzorganen, Jägerinnen und Jägern, sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die von der Gründung der Kärntner Jägerschaft bis heute das Weidwerk und den Jagdverband mitgetragen und mitgestaltet haben, zu danken. Ihr Einsatz und Lohn ist eine starke geschlossene Kärntner Jägerschaft. Ein aufrichtiger Weidmannsdank der Kärntner Landesregierung, der Kammer für Land- und Forstwirt-



schaft, allen Ämtern, Behörden und Organisationen, mit denen die Kärntner Jägerschaft in Verbindung steht. Mit dem Dank verbinde ich die Bitte für gute und gezielte Zusammenarbeit weiterhin.

In den 60 Jahren des Bestehens unserer Kärntner Jägerschaft hat sich viel gewandelt, aber die bodenständige, volksverbundene Kärntner Jagd ist erhalten geblieben. Wenn sich die Jagd der Umwelt und der Gesellschaft anpasst, wird sie auch in Zukunft ein Quell der Freude und der Kraft sein!

Mit Weidmannsheil!

Ihr Landesjägermeister
DI Dr. Ferdinand Gorton

An alle Kärntner Jägerinnen und Jäger



EINLADUNG zur 60-Jahr-Feier



der Kärntner Jägerschaft

am 26. Juni 2010 im Jägerhof Schloss Mageregg, Beginn 9.30 Uhr

FESTABLAUF

- ◆ Festfanfare
- ◆ Eröffnung und Begrüßung durch LJM DI Dr. Ferdinand Gorton
- ◆ Ökumenische Andacht mit Bischof Dr. Alois Schwarz und Superintendent Mag. Manfred Sauer
- ◆ Grußworte der Ehrengäste
- ◆ Festrede LJM DI Dr. Ferdinand Gorton
- ◆ Festvortrag Dr. Michl Ebner
- ◆ Präsentation des „Kärnter Jagdgwandl“
- ◆ Festvortrag Dr. Helmuth Wölfl
- ◆ Buffet
- ◆ Musikalische Umrahmung JHBG „Jagdklang Kärnten“ Chor der Kärntner Jägerschaft



Liebe Kärntner Jägerinnen und Jäger!

„Jagd ist Verantwortung – Jagd ist Freude!“ Dieser Leitspruch der Kärntner Jägerschaft sagt aus meiner Sicht sehr viel über das breite Aufgabenspektrum unserer Jägerinnen und Jäger aus. Sie jagen aus Passion und Leidenschaft, halten sich jedoch streng an Gesetze und Richtlinien der Nachhaltigkeit und Ökologie. Der Jäger ist nicht nur mit seiner Waffe unterwegs. Da der natürliche Lebensraum des Wildes eingeschränkt ist, ist es eine seiner wichtigsten Aufgaben, die Tier- und Pflanzenarten in ihrem Lebensraum zu hegen und zu erhalten. So gesehen sind Jäger nicht nur Wildbewirtschafter, sondern auch Biotopgestalter. Neben der Freude an der Jagd und am Weidwerk zählen aber auch die Weitergabe des jagdlichen Kulturgutes und des gelebten Brauchtums an nachkommende Generationen zu den wichtigsten Leitbildern der Kärntner Jägerschaft.

Aus Anlass des 60-Jahr-Bestandsjubiläums der Kärntner Jä-

gerschaft möchte ich auch auf die Jagdgesetzesnovelle und die damit verbundene Selbstverwaltung seit dem Jahr 2004 eingehen. Weitblickenden Politikern wie meinem Vorgänger Landeshauptmann Dr. Jörg Haider ist es zu verdanken, dass Kärntens Jägerschaft ihre Zukunft seit nunmehr sechs Jahren selbständig und eigenverantwortlich gestalten kann. Die Zielsetzung, die öffentliche Verwaltung zurückzudrängen und Reformen im Interesse der Effizienzsteigerung umzusetzen, ist aufgegangen. Die Jägerschaft hat sich dabei auch nicht auseinander dividieren lassen, sondern ein hohes Maß an Diskussionskultur bewiesen.

Die Selbstverwaltung und Autonomie brachte ein Mehr an Eigenverantwortung. Neben dem Ausüben der Jagdpflichten haben die Weidmänner und -frauen auch eine große Verantwortung gegenüber Waldbesitzern und Freizeitsportlern wahrzunehmen. Der in den letzten Jahren vorbildhaft gegangene



Weg hat die Jagd in Kärnten zu dem gemacht, was sie heute ist: Eine der schönsten Möglichkeiten im Einklang mit Wald und Wild seine Freizeit zu verbringen.

Ich wünsche an dieser Stelle allen Jägerinnen und Jägern schöne Stunden im Revier, einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil!

Ihr

Gerhard Dörfler
Landeshauptmann von Kärnten

Werte Jägerinnen und Jäger, liebe Jagdkameraden!

60 Jahre Kärntner Jägerschaft! Das ist wohl mehr als der richtige Moment, um einerseits zum Jubiläum zu gratulieren, andererseits aber auch um ein paar Gedanken zur Jagd in Kärnten loszuwerden.

Nicht nur als Jagdreferent, sondern vielmehr als aktiver Jäger habe ich viele dieser Jahre auch aktiv miterlebt. Die Jagd hat sich wie viele andere Dinge mit der Zeit verändert und weiterentwickelt. Die Jagd aber bleibt bei allen Veränderungen immer ein wichtiges Teilstück unserer Traditionen, unserer Liebe zu Wald und Wild – sie wird auch künftig ein Fels in der Brandung dieser schnelllebigen Zeit und Veränderung sein.

Wir Jäger sind ein eigenes Volk! Es ist nicht nur das grüne Gewand, das Interesse am Weidwerk oder der hohe Grad an Geselligkeit, das uns verbindet – es steckt viel mehr dahinter! Gewachsene und gelebte Tradition, die richtige Mischung aus Blick zurück und Blick nach vorne, oder auch dieses Gefühl der großen Familie.

Ganz egal ob Autonomie der Jägerschaft, Herausforderungen wie die Wildschadensproblematik, neue Abschussrichtlinien oder Gesetzesgrundlagen, wir Jäger haben uns vor keiner Veränderung gefürchtet, den Wandel nie gescheut. Denn es gehört zu unserem Selbstverständnis, dass nur der Stillstand zu wirklichem Rückschritt führt. Und ganz egal, ob große Männer wie Dr. Gerhard Anderluh oder DI Dietrich Senitza, die unzähligen ehrenamtlichen Funktionäre wie Hegeringleiter, Obmänner von Jagdgesellschaften oder andere Funktionäre: Jagd war und ist Freude – Jagd war und ist Verantwortung!

Die Jagd in Kärnten ist einer der wenigen Bereiche in unserer Gesellschaft, wo sich vom Arzt bis zum Bauarbeiter, vom Wirt bis zum Pensionist oder vom Beamten bis zum Bauern alle auf gleicher Augenhöhe begegnen. Bei uns Jägern stellt sich nicht einmal die Frage der Minderheitenproblematik, denn erstens gehören wir alle zur



Kärntner Jägerschaft und zweitens ist unsere gemeinsame Sprache das Jägerlatein!

Aus diesem Grund danke ich an dieser Stelle all jenen, die zur geistlichen Entwicklung der Kärntner Jägerschaft ihren Beitrag leisten und geleistet haben und möchte sagen, dass ich stolz bin, einer von Euch zu sein!

Uns allen wünsche ich für die Zukunft alles Gute, einen reichen Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil!

DI Uwe Scheuch
Landeshauptmann-Stv.



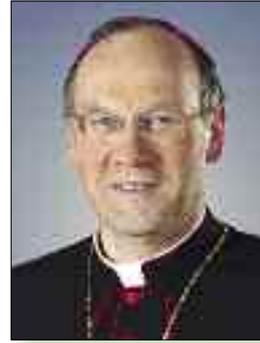
Liebe Kärntner Jägerinnen und Jäger!

Die Jagd – oder wie man in Kärnten oft sagt – „das Jagern“ ist eine ganz große Freude für viele Menschen. Für die einen ist es Arbeit und Beruf, für die anderen Freizeit und Erholung. Zur Jagd braucht es eine nicht so geringe Zeit in der Schöpfung Gottes um ein Wahrnehmen von Sonnenaufgang und Jahreszeiten, von Sonnenuntergang und stillem Atmen des Abendwindes zu erleben. Jagd ist auch ein mühevolleres Suchen und ein gewissenhaftes Ansprechen des Wildes, um einen jagdlichen Erfolg vorweisen und das Erlebnis begeistert erzählen zu können. All das verlangt sehr viel Aufmerksamkeit für ein geordnetes Miteinander in Respekt und gegenseitiger Wertschätzung. Es fehlen dabei nicht der Idealismus und ein großes ehrenamtliches Engagement für alle Belange der Jagd und des Brauchtums, der Wildbewirtschaftung und der Pflege eines nachhaltigen ökologischen Gleichgewichtes in

einer unübersehbaren heimischen Artenvielfalt.

Die Kärntner Jägerschaft ist eine in der Gesellschaft sehr hoch angesehene Organisation, die nicht nur die Interessen der Jägerschaft vertritt, sondern auch im ausgewogenen Dialog mit den verschiedenen Partnern und Freunden der Jagd einen Weg der kulturellen Wertschöpfung sichert. Das Gespräch mit den Grundeigentümern ist dabei ebenso im Blick wie das Gespräch mit dem Tourismus und den Freizeitinteressen der Bevölkerung.

Die Kärntner Jägerschaft sichert eine profunde Ausbildung und findet sehr viele begeisterte Jungjägerinnen und Jungjäger, die mit großer Leidenschaft in die bewährte Gemeinschaft hineinwachsen. Die große Zahl der vielen Mitglieder der Kärntner Jägerschaft ist ein Zeichen dafür, dass der gemeinsame Weg in hoher ethischer Verant-



wortung sehr erfolgreich und zufriedenstellend gegangen wird.

Ich freue mich als Mitglied der Kärntner Jägerschaft das 60-Jahrestandsjubiläum mitfeiern zu dürfen. Mit großer Freude gratuliere ich zu diesem Fest.

Dr. Alois Schwarz
Diözesanbischof

„Die Schöpfung bewahren“

In einem unserer Schulbücher für die Oberstufe findet sich das Bild einer Skulptur des Künstlers Parmigiani mit dem Titel „terra“. Zu sehen ist eine Weltkugel. Darauf sind große, kräftige, aber auch zarte und kleine Hände abgebildet bzw. eingedrückt.

Die Welt liegt sozusagen in unseren Händen. Die entscheidende Frage ist, wie wir mit unserer Welt umgehen, wie wir unsere Mitmenschen, die Tiere, die Natur behandeln. Es gibt bekanntlich große Veränderungen und Herausforderungen, vor denen wir stehen. Klimaforscher und Umweltschützer schlagen Alarm. Dort, wo es Menschen nur um raschen Profit geht, wo keine Rücksicht genommen wird, wo gewissenlos gegeneinander agiert wird, dort drohen lang anhaltende Schäden. Es geht um mehr Achtsamkeit und um einen Lebensstil, der auch an morgen und die nachfolgenden Generationen denkt.

Jägerinnen und Jäger sind Menschen, die sehr naturverbunden

sind. Sie sind regelmäßig unterwegs in unseren Wäldern, in den Tälern und Bergen. Sie sind wachsam, dort, wo das natürliche Gleichgewicht aus der Balance geraten ist. Sie nehmen wahr, wo dringender Handlungsbedarf gegeben ist. Sie packen an und helfen, wenn es notwendig ist. Für all das Hegen und Pflegen gebührt allen Jägerinnen und Jägern besonderer Dank.

In der Schöpfungsgeschichte spricht Gott am Ende jedes Tages: Und siehe es war sehr gut. Darin spiegelt sich für mich auch die Freude über das Leben und die gesamte Schöpfung wider. Damit verbunden ist aber auch der Auftrag, dies alles zu bewahren und zu schützen. Die Hände auf der Weltkugel des Künstlers Parmigiani sind ein Bild für die Verantwortung, auch für die vielen Gestaltungsmöglichkeiten, die wir haben. Wir können mit unseren Händen aufrichten, trösten, schützen, gestalten. Wir können unsere Hände zum Gebet falten und andere seg-



nen. Wir können mit unseren Händen aber auch verletzen, zerstören und vernichten.

Zum 60-Jahr-Jubiläum der Kärntner Jägerschaft möchte ich ganz herzlich gratulieren und mich für das vielfältige Wirken und Engagement bedanken. Für die Zukunft wünsche ich allen Jägerinnen und Jägern Gottes Segen.

Ihr

Manfred Sauer
Superintendent



Wir können stolz sein auf unsere Jägerschaft

In Kärnten hat die Jagd lange Tradition und wird auch ehrenvoll hochgehalten. Das zeigt allein schon die Zahl von rund 12.000 Jägerinnen und Jägern mit steigender Tendenz. Immerhin haben unsere Kärntner Jäger eine Fläche von über 950.000 Hektar zu bejagen. Unsere Jägerinnen und Jäger sind sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und Tätigkeit voll bewusst und festigen damit auch ihre gesellschaftliche Position heute und in der Zukunft. Denn immerhin ist die Jägerschaft als aktiver Mitgestalter unserer Natur, der Gesellschaft und Kultur positioniert und erfüllt ihre Aufgabe unter Respekt vor allen Lebewesen und dem Bekenntnis zur Erhaltung der Artenvielfalt in Flora und Fauna. Ich habe die Kärntner Jägerschaft und ihre Verantwortlichen, auch in meiner Funktion als Jagdreferent immer als offene und faire Gesprächspartner erlebt.

Gerade wenn es um jagdliche Interessen, wie die Erhaltung wichtiger, noch vorhandener Lebensräume sowie die Renaturie-

rung verloren gegangener Biotope und um die Zusammenhänge von Ökosystemen geht, haben wir in Verhandlungen mit der Jägerschaft immer konstruktive Lösungen erarbeiten können. Denn die Nutzungskonflikte auf Grund von Siedlungen, Verkehrswegen oder touristischen Gebieten begleiten uns in der ständigen Arbeit. Die Jäger haben neben dem Ausüben der jagdlichen Pflichten noch weitere Verantwortung zu tragen, sei es gegenüber Waldbesitzern oder den Freizeitsportlern.

Die Kärntner Jägerschaft hat mit der Selbstverwaltung eine große Chance in die eigene Hand bekommen, die sie im Interesse Kärntens zu nützen weiß. Kärnten hat mit dem Schritt der Selbstverwaltung jedenfalls seine Vorreiterrolle einmal mehr unter Beweis gestellt.

Die Landespolitik hat damit die Zielsetzung der Jägerschaft aufgegriffen, eine aktive Neupositionierung vorzunehmen und damit einen weiteren positiven Schritt im



Rahmen der Verwaltungsreform gesetzt. Nun liegt es an der Jägerschaft, dass sie den in den letzten Jahren vorbildhaft gegangenen Weg weiter fortsetzt und sich stets ihrer vielfältigen Verantwortung bewusst ist.

Ich bin überzeugt, dass Kärntens Weidmänner und -frauen ihr hohes Ethos erhalten wollen und sich der ständigen Ausbildung zum Wohl des Jagdgeschehens und in Kooperation mit allen Partnern unterziehen.

Dr. Josef Martinz
Landesrat

Liebe Jagdfreundinnen, liebe Jagdfreunde!

60 Jahre Kärntner Jägerschaft stehen für 60 Jahre engagierten Einsatz für Kärntens Umwelt. Die braven Kärntner Jägerinnen und Jäger sind es, die sich tagtäglich auf die Spuren der Natur begeben und nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Erhalt des Lebensraumes Wald leisten, sondern als Hüter der gesamten Natur auftreten.

Wie die Zeit für alle Bereiche des Lebens Veränderungen mit sich bringt, so hat sich auch das Tätigkeitsfeld der Jägerinnen und Jäger mit den Jahren verändert und erweitert. So stellt beispielsweise heute die Sicherung von Wildübergängen an Straßen einen wesentlichen Schwerpunkt dar, wobei auf moderne Technologien zurückgegriffen wird.



Wir sehen also, die Jägerin und der Jäger von heute sind längst nicht mehr „nur“ auf Streifzügen durch die Wälder zu finden. Vielmehr sind sie ein wichtiges Rädchen in der Maschinerie des technologischen Fortschritts.

Trotz vieler Neuerungen besin-

nen sich unsere Kärntner Jägerinnen und Jäger auch immer ihrer Wurzeln. Mit ihrer Liebe zum Brauchtum, zur Musik und zum Liedgut sind sie ein nicht wegzu-denkender Bestandteil unserer Kärntner Identität.

Für alle Leistungen, die unsere Jägerinnen und Jäger im Dienste einer intakten Kärntner Umwelt und des Kärntner Kulturgutes erbringen, möchte ich heute herzlich Danke sagen!

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin viel Freude bei der Verrichtung Ihres Weidwerkes und sage Ihnen ein kräftiges Weidmannsheil!

Ihr

Ing. Reinhart Rohr
Clubobmann



Liebe Kärntner Jägerinnen und Jäger!

Als **Jägerinnen und Jäger** haben Sie sich dem „Grünen“ verschrieben – verschrieben nicht nur als gelegentliche Bewunderer, sondern als aktive Betreuer, Heger und Pfleger und auch als Naturliebhaber! Sie haben sich eine sehr spannende und vielfältige, aber auch aufwändige und verantwortungsvolle Tätigkeit für Ihre Freizeit gewählt. Mit Ihrem Handeln in freier Natur leisten Sie einen bedeutenden Beitrag für den Naturschutz und somit für die Öffentlichkeit. Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle Respekt und Anerkennung zollen und bin überzeugt, dass Sie mit unzähligen faszinierenden Erlebnissen in Wald und Flur für Ihren Einsatz entschädigt werden.

Lernen, Erfahren und Erleben in unmittelbarer Natur sind aber auch wesentliche Grundlagen für verantwortungsbewusstes Handeln – verbunden mit dem notwendigen Bewusstsein, das ökologische

Gleichgewicht zu wahren. Wir Grünen sehen keinen grundsätzlichen Interessengegensatz zwischen Jagd und Naturschutz. Unser Ziel ist es – und das widerspricht auch nicht der Überzeugung der Jägerschaft –, dass die Prinzipien einer nachhaltigen ökologischen Jagd erfüllt werden, die eine artenreiche und vitale Wildpopulation und deren Lebensräume erhält. Im Sinne der Umsetzung der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie muss dabei auch auf Tierarten, die nicht bejagt werden dürfen, auf die Pflanzenwelt und andere Landnutzung Rücksicht genommen werden. Und daraus ergibt sich auch unsere gemeinsame Handlungsanleitung: Die natürlichen Ressourcen so zu schützen und zu schonen, dass eine nachhaltige Nutzung möglich ist!

In diesem Sinne gratuliere ich den Kärntner Jägerinnen und Jägern zum 60-Jahr-Bestandsjubi-



läum, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Redaktion des „Kärntner Jäger“, der Ihnen seit 38 Jahren verlässliche Informationsquelle – und damit ein geschätzter Begleiter für die Kärntner Jägerschaft geworden ist.

Ihnen allen und Ihrer Leserschaft weiterhin alles Gute!

Rolf Holub
Abgeordneter der Grünen
zum Kärntner Landtag

**Raiffeisen
Meine Bank**

Beratung auf Augenhöhe
Wenn's um exklusive Beratung geht,
ist nur eine Bank meine Bank.

Wir versuchen, die Dinge mit Ihren Augen zu sehen. Denn individuelle Beratung ist die Voraussetzung für optimale Finanzplanung. Wir nehmen uns die Zeit für Sie und eine intensive persönliche Beratung.
www.raiffeisen.at/ktn



„Verantwortung“ ist die Basis der Partnerschaft

Zuallererst möchte ich der Kärntner Jägerschaft zu ihrem 60-jährigen Bestehen herzlich gratulieren. Ihre Funktionäre haben es mit viel Anstrengung geschafft, in die Selbstverwaltung entlassen zu werden. Das ist zweifellos geschehen, weil der Gesetzgeber der Kompetenz der Kärntner Jägerinnen und Jäger sowie deren Funktionären vertraut.

Nicht von ungefähr besagt das Kärntner Jagdgesetz, dass die Jagd Ausfluss von Grund und Boden ist. Seit Anbeginn der Kärntner Jägerschaft haben daher im Kreis der kompetenten Funktionsträger an der Spitze der Jägerschaft auch viele Land- und Forstwirte Verantwortung übernommen und so zu einem gedeihlichen Auskommen zwischen Land- und Forstwirtschaft und Jagd beigetragen. Für einen Interessenvertreter, dessen grundsätzliches Augenmerk der Wahrung der Rechte der Kärntner Grundeigentümer gilt, ist erfreulich, dass auch das jüngste Leitbild der Kärntner Jäger nicht nur auf die Land- und Forstwirtschaft und auf Grund und Boden dezidiert Bezug nimmt, sondern dass darin im Hinblick auf Nachhaltigkeit der Jagd und deren Kultur weitere Gemeinsamkeiten zur Land- und Forstwirtschaft festgehalten sind.

Dieses Leitbild wurde zweifels-



frei von Jägern erarbeitet, die den tiefen Sinn der Jagd erkannt haben und sich daran orientieren. „Jagd ist Verantwortung – Jagd ist Freude“, besser kann man das, was die Jagd ausmacht, nicht definieren. Dass dabei die Verantwortung an erster Stelle steht, kommt nicht von ungefähr. Diese Verantwortung beinhaltet das ständige Hinterfragen des Tuns auf allen Ebenen, mit denen die Jagd verbunden ist oder die sie berührt. Die Einschätzung, dass dies der großen Mehrheit der Kärntner Jäger bewusst ist und dass sie auch danach handelt, konnte ich in vielen Gesprächen gewinnen.

Allerdings stellte ich als Interessenvertreter auch fest, dass eine Minderheit sich in ihrem Verhalten mit dem zweiten Halbsatz des Leitbildes „Jagd ist Freude“ nicht

identifiziert. Meist ist dies der Ausgangspunkt für Konflikte mit den Land- und Forstwirten, die mit der Zurverfügungstellung ihres Eigentums überhaupt erst die Grundlage für diese Freude schaffen.

Mir ist bewusst, dass eine Gesellschaft nicht vollkommen konfliktfrei existiert. Wenn allerdings die Jagd einerseits und Land- oder Forstwirtschaft andererseits sehr viele Berührungspunkte und Gemeinsamkeiten aufweisen, dann sollte es möglich sein, Konflikte zu minimieren.

Beide Bereiche sind eine wichtige Schnittstelle im ländlichen Raum. Beide haben eine hohe Verantwortung bei der Nutzung der Natur und den von der Natur gegebenen Ressourcen. Beide haben also Verantwortung für den Wald und für das Wild. Das unseren Mitgliedern bewusst zu machen, ist unser beider Anliegen.

Ich wünsche der Kärntner Jägerschaft, dass ihre Bemühungen, die „Verantwortung“ möglichst umfassend und tiefgreifend bei ihren Mitgliedern zu verankern, weiterhin von Erfolg gekrönt sind und verbleibe mit bäuerlichem Gruß.

ÖR Walfried Wutscher
Landwirtschaftskammerpräsident

Der neue RAV4.
Vorbild einer ganzen Klasse.



www.toyota.at

Vor 15 Jahren legte er eine neue Fahrzeugklasse. Jetzt präsentiert sich der urbane SUV im neuen Design und mit Toyota Optimal Drive: mehr Fahrspaß, weniger Verbrauch. Erleben Sie ihn live – jetzt bei

Toyota Kinzel GmbH
9020 Klagenfurt
Völkermarkterstr. 145
Tel.: 0463/32231-24
E-Mail: kinzel.jun@car4you.at



TOYOTA



Zukunft zählt.
Toyota

Spritzöl, bei normalem 12 kg/l, 2,6 l/100 km CO₂ Emission: 136 – 150 g/km

IHR PARTNER FÜR DIE JAGD



Liebe Kärntner Jägerinnen und Jäger!

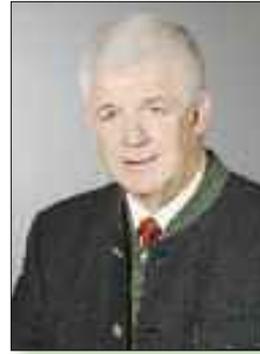
Die **Kärntner Jägerschaft** kann sich mit ihrem 60-Jahr-Bestandsjubiläum mit Stolz in die Reihe der großen Landesjubilare eingliedern. Nachdem der Tiroler Jägerverband im Jahr 2010 den Vorsitz der Österreichischen Landesjägermeisterkonferenz zu führen hat, ist es mir als Landesjägermeister von Tirol eine ganz besondere Auszeichnung, im Namen aller Österreichischen Jägerinnen und Jäger der Kärntner Jägerschaft zu diesem runden Jubiläum die besten Glückwünsche auszusprechen.

60-Jahre-Bestandsjubiläum eines Jagdverbandes bedeutet sechs Jahrzehnte wertvolle Arbeit für den Erhalt eines unverzichtbaren Teiles der Landeskultur. In erster Linie ist es die Jägerschaft, die durch ihren wertvollen Einsatz dafür Sorge trägt, dass unser artenreicher Wildbestand auch unseren künftigen Generationen erhalten bleibt. Mit großem persönlichen,

ideellen und materiellen Einsatz versuchen die Verantwortlichen der Jägerschaft sowie alle Jägerinnen und Jäger die Interessen unseres Wildes in einem immer schwieriger werdenden Umfeld zu vertreten und oft auch durchzusetzen.

Ein landeskultureller Beitrag, der mitten im Spannungsfeld vor allem forstlicher, Freiraum nützendes und touristischer Interessen angesiedelt ist und daher besonders auch durch rein betriebswirtschaftliche Überlegungen immer mehr betroffen, um nicht zu sagen gefährdet ist.

Daher ist gerade dieses stolze Jubiläum der ideale Anlass, den Einsatz aller Jägerinnen und Jäger für unser – durch eine wunderschöne, artenreiche Fauna und Flora geprägtes – Österreich in ein besonderes Rampenlicht zu stellen und hoffe ich, dass dies von den Verantwortlichen unserer Länder auch so gesehen wird.



Ich wünsche der Kärntner Jägerschaft für die weitere Zukunft in jeder Hinsicht das Allerbeste, bedanke mich bei allen Jägerinnen und Jägern für ihre wertvolle Kulturarbeit und grüße Sie alle mit einem kräftigen Weidmannsheil!

Karl Berktold,
Landesjägermeister von Tirol und
Vorsitzender der Österreichischen
Landesjägermeisterkonferenz

Jagdlich ist Kärnten „ka Wahnsinn“! Kärntens Jagd ist zeitgemäß !

Seit 60 Jahren sind alle Kärntner Jägerinnen und Jäger in der Kärntner Jägerschaft vereinigt. Diese Interessenvertretung hat sich gleich nach dem Krieg, danach im wirtschaftlichen Aufschwung, dann in der Zeit des zunehmenden Wohlstandes unseres Landes ebenso wie zuletzt in der Zeit einer verstärkten „Ökologisierung“ und eines neuen Tierverständnisses bestens bewährt. Stets durfte die Öffentlichkeit auf die Verlässlichkeit der Jägerschaft in Kärnten zählen, stets standen auch das Wohl der freilebenden Wildtiere und deren Lebensräume im Vordergrund der Kärntner Jagd. Große und großartige Persönlichkeiten führten die Kärntner Jägerschaft durch sechs Jahrzehnte – und zuletzt gelang es bravourös, zahlreiche hoheitliche Aufgaben vom Land Kärnten zu übernehmen und im Rahmen einer fachkundigen Selbstverwaltung zu etablieren und zu bewältigen.



Im Reigen der Österreichischen Landesjagdorganisationen wird die Stimme Kärntens gehört und ernst genommen. Den Kärntner Jäger verbindet man mit hoher Fachkenntnis, mit scharfsinnigem Naturverständnis, einer ausgeprägten Heimatverbundenheit und mit sichtbarer Leidenschaft. Jagdliches Brauchtum, Jagdhornmusik, Jägerlieder und Geselligkeit spielen bei der Jagd in Kärnten keine Nebenrollen. Und ein klares Leitbild gibt allen Jägerinnen und Jä-

gern – auch nach 60 Jahren – die richtige Zielrichtung vor. Die Jagd folgt dabei den Grundsätzen der Weidgerechtigkeit, der Nachhaltigkeit und der Gesellschaftsverträglichkeit!

Als Geschäftsführer des Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände gratuliere ich der Kärntner Jägerschaft zum 60-jährigen Bestand. Allen Funktionären in verantwortlicher Position wünsche ich Erfolg und Freude in den Funktionen. Den Gründervätern gebühren Glückwünsche und Dank für das bisher Erreichte – und der gesamten Jägerschaft Kärntens sei ein kräftiges Weidmannsheil für die nächsten Jahre und Jahrzehnte gewünscht.

Weidmannsheil !

Dr. Peter Lebersorger
Generalsekretär



Naturschutz und Jagd haben viele Gemeinsamkeiten

60 Jahre Kärntner Jägerschaft – ein bemerkenswertes Jubiläum – gibt berechtigten Anlass zum Feiern, bietet aber auch Gelegenheit zur Replik, also über Vergangenes nachzudenken und ermöglicht darüber hinaus auch die Planung Erfolg versprechender Strategien für die Zukunft der Jagd.

60 Jahre Jägerschaft – das bedeutet 60 Jahre Wandel – Entwicklung – Erneuerung und dies ganz besonders im Bereich der ökologischen Bildung und Ausbildung der Kärntner Jägerinnen und Jäger im Sinne des Naturschutzgedankens, vor allem aber für deren jagdliches Ethos, also einer weidgerechten Grundhaltung.

Ich selbst durfte Anfang der siebziger Jahre als damals „frisch gebackener“ AHS-Lehrer die bahnbrechenden Neuerungen in der ökologischen und naturschutzfachlichen Ausbildung der Jungjäger, welche auf Betreiben des damaligen LJM Dr. Gerhard Anderluh eingeführt wurden, kennen ler-

nen – Neuland für ganz Österreich und darüber hinaus! Dafür sei unserem Ehrenvorsitzenden Dr. Anderluh an dieser Stelle noch einmal besonders gedankt. Jagd und Naturschutz, bei oberflächlicher Betrachtung kaum miteinander vereinbar? Mitnichten! Haben doch Naturschutz und Jagd in wesentlichen Bereichen die gleichen Ziele – nämlich: „Die Bewahrung und Pflege einer artenreichen, also vielfältigen, reichhaltigen und somit auch intakten Natur als Lebensraum für alle Lebewesen“.

Dieses Gemeinsame, das Miteinander von Naturschutzbund und Jägerschaft, hat reichlich Früchte getragen, so dass die Kärntner Jägerinnen und Jäger seit nunmehr schon über 40 Jahren unsere „Aktion Wiedehopf“, Naturschutz durch Ankauf von Biotopen, unterstützen und damit einen unverzichtbaren Beitrag zum Schutz der Natur in Kärnten leisten.

Auch aus diesem Grund nehme



ich hier an dieser Stelle gern die Einladung wahr, mich im Namen des ÖNB Kärnten ganz besonders für diese, wohl auch für andere Bundesländer beispielhafte, jahrzehntelange Zusammenarbeit zwischen dem ÖNB Kärnten und der Kärntner Jägerschaft zu bedanken und aus Anlass des runden Jubiläums auch herzlichst zu gratulieren.

**Mag. Klaus Kugi,
Obmann des Österreichischen
Naturschutzbundes Kärnten**

Der Kärntner Jägerschaft zum Jubiläum

Der langjährigen Tradition nach, waren Wald und Wild immer ein gemeinsames Ganzes.

So ist es mir als Präsident des Kärntner Forstvereins immer ein großes Anliegen, mit allen Interessenvertretungen ein gutes Auskommen zu haben.

Die schnelllebige Zeit bringt es mit sich, dass sich oft durch die gegenläufige Entwicklung große Spannungsfelder aufbauen. Daher war es eine sehr gute Lösung seitens LJM Dr. Gorton, dass die forstlichen und jagdlichen Interessenvertretungen unter einem gemeinsamen Dach in Mageregg Unterschlupf gefunden haben. Somit ist die Möglichkeit geschaffen, wenn man Tür an Tür lebt, aufkommende Störungen in einem umgehenden Gespräch sofort zu bereinigen.

Für diesen weisen Vorausblick möchte ich mich seitens des Kärnt-



ner Forstvereins recht herzlich bei LJM Dr. Gorton bedanken.

Die Kärntner Jäger dürfen sich glücklich schätzen, ein solch großartiges Juwel in der Form von Schloss Mageregg in optimaler Verkehrslage sowie mit wunderbarer Umgebung zu besitzen.

Wir dürfen stolz darauf sein, dass wir in der Person von Dr. Ferdinand Gorton einen Grundbesitzer als Landesjägermeister haben,

der einer alteingesessenen Kärntner Familie entstammt und ein Garant dafür ist, beide Seiten, Forst und Jagd, ausgleichend beurteilen zu können.

Er wagte den Schritt, die Kärntner Jägerschaft in die Autonomie, sprich Selbstverwaltung, zu führen. Langfristig gesehen und dementsprechend durchgeführt eine zukunftsorientierte Entscheidung. Die Eigenverantwortung muss wiederum in unserer Gesellschaft Platz finden.

Für die weitere Zukunft sollte es uns gemeinsam gelingen, unliebsame Störungen, welche seitens der EU an uns herangetragen werden, stets gemeinsam zufrieden stellend zu lösen.

**Weidmannsheil
Christoph Habsburg-Lothringen
Präsident des Kärntner Forstvereins**



Gesünder wachsen mit Verantwortung.



Wachsen Sie mit uns!

Für die BKS Bank hatte nachhaltiges Wachstum stets Vorrang vor schnellen Gewinnen. Diese Haltung bewährt sich heute mehr denn je. Und sie bleibt weiter der Garant für eine stabile Zukunft.

BKS Bank
3 Banken Gruppe

www.bks.at



FERDINAND GORTON UND DIETRICH SENITZA †

Kärntens Jagd von 1945 bis heute



Als wir vor etwa 10 Jahren unser 50-jähriges Bestehen feierten, hat mein geschätzter Vorgänger, Landesjägermeister FR h. c. Dipl.-Ing. Dietrich Senitza, in einem an Tiefe nichts zu vermissenden Artikel in der damaligen Jubiläumsausgabe „Der Kärntner Jäger“ den Werdegang der Kärntner Jägerschaft seit 1945 dargestellt. So wollen wir auch hier meinen verehrten Vorgänger posthum zuerst zu Wort kommen lassen, war es ihm doch damals möglich, als Zeitzeuge die Entwicklung der Jagd in Kärnten seit Kriegsende nahezu authentisch wiederzugeben. SENITZA schrieb 1999:

„Ich möchte mich bemühen, das Umfeld zu schildern, in dem vor 50 Jahren die Jagd ausgeübt wurde, und was sich seither verändert hat. Was für Auswirkungen haben diese Veränderungen auf die jagdbaren Tiere, aber auch auf die gesamte belebte Umwelt und natürlich auch für uns Jäger? Ich will versuchen, dies so objektiv wie möglich darzustellen, aber doch die subjektive

Sicht eines Mannes einfließen zu lassen, der seit 1941 aktiver Jäger ist. Geprägt wurde die überwiegend bäuerliche Landwirtschaft durch möglichst vielfältigen Anbau von Feldfrüchten und eine ebenso vielfältige Tierhaltung. Die Selbstversorgung stand durch viele Jahrhunderte im Vordergrund. Jedoch hatte die Versorgung der übrigen Bevölkerung und damit die Lieferung für den Markt seit dem Krieg und auch in den Jahren danach einen hohen Wert. Winter- und Sommergetreide wurden nahezu überall angebaut, aber auch Kartoffel, Futterrüben, Mais, Buchweizen, Bohnen, Kürbisse prägten je nach Höhenlage das Landschaftsbild.

Die chemische Unkrautbekämpfung stand noch in den Kinderschuhen, und überall gedieh zu Feldfrüchten als Begleitflora ‚Unkraut‘ und damit Äsung für Rehe und Hasen, Rebhühner, Wachteln und Fasane. Die Wiesen boten eine Vielfalt an Gräsern und Kräutern und wurden meist nur bescheiden mit Stallmist oder Mineraldünger versorgt. In den Tieflagen waren

Kleebrachen und auch Luzernefelder Magnete für alles Wild. Das Arbeitstempo auf dem Feld bestimmten vielfach noch Pferde oder Ochsen. Die ersten Traktoren tauchten auf und bewegten sich mit gemächlichem und für Wildtiere erträglichem Tempo auf Feldern und Wiesen. Feldraine waren überall vorhanden und mit Sträuchern und Laubbäumen bewachsen. Sie waren gute und sichere Ruheplätze für Wildtiere.

Die Almwirtschaft wurde wie eh und je betrieben, und auch nach dem Almbetrieb im Herbst bot sich besonders dem Rotwild oft reiche Äsung. Intensive Forstwirtschaft gab es nur bei brauchbaren Bringungsmöglichkeiten in tieferen Lagen. In den steileren Hochlagen wurde der Wald eher bescheiden genutzt, und wenn, dann in Kahlschlägen. Auf diesen fand sich auch lange nach der Wiederaufforstung reichlich Äsung in Gestalt von Himbeeren, Brombeeren, Weideröschen und anderer Stickstoffflora. Aber auch auf ärmeren Standorten gediehen Heidelbeeren, Heidekraut und Preiselbeeren als gesuchte Winteräsung für das Schalenwild und ebenso für unsere Waldhühner.

Die Welt für die Wildtiere des Berglandes war bis in die Mitte der fünfziger Jahre noch heil. Die Jagd in diesen Gebieten war für den Jäger hart und mit vielen Strapazen verbunden.

Dementsprechend unterlagen die Bergjäger einer harten Auslese. Das Rotwild befand sich in den fünfziger und sechziger Jahren in einer Ausdehnungsphase. Sicher entstanden auch Wildschäden im Wald, die aber damals nicht so ins Auge fielen wie das Erscheinen der Hirsche auf bergbäuerlichen Feldern und Wiesen. Natürlich nicht



Die Handarbeit bestimmte ursprünglich die Arbeit am Bauernhof
(Foto: LWK)



mit einem Schlag, aber etwa ab 1955 bis 1960 begann sich für Wildtiere und Jäger sehr viel zu ändern. Die Mechanisierung hielt in der Landwirtschaft ihren Einzug, und es begannen auch mit Schubraupe und Bagger die so genannte Flurbereinigung und das Entwässern vieler Feuchtgebiete. Die Chemie half den Bauern bei der Unkrautbekämpfung auf dem Feld und auch auf Weideflächen. Die Mähdrescher tauchten auf und ernteten mit großer Geschwindigkeit das Getreide und die damals sehr groß gewordenen Maisfelder. Das dort noch lebende Wild verlor durch die Ernte seine Heimat und wurde oft Opfer des Straßenverkehrs.

Die Anzahl der Autos stieg mit noch größeren Zuwachsraten als die Traktoren, Straßen- und bald Autobahnbau ermöglichten hohe Geschwindigkeiten. Über 3.000 gezählte Rehe (neben den vielen nicht gemeldeten), über 100 Stück Rotwild und ungezählte Hasen werden seither jährlich Opfer des Straßenverkehrs. Das Abschneiden von seit Jahrhunderten bestehenden Nah- und Fernwechsellinien des Rotwildes ist Folge der sicher notwendigen Abzäunung der Autobahnen. Der Erfolg von Unter- und Überführungen, die erst seit wenigen Jahren gebaut werden, bleibt abzuwarten. All diese Ereignisse haben wesentlich zum Rückgang der Niederwildarten Hase, Rebhuhn, Fasan und Wachtel geführt.

In den Wald kam die Revolution der Bewirtschaftung mit dem Forstwegebau durch Schubraupe und Bagger. Der Wert des Waldes in den jetzt erreichbaren Hochlagen stieg beachtlich, und sogleich begannen Schäl- und Verbisschäden zu zählen.

Der Stand an Rotwild hatte eine Höhe erreicht, die sicher für die Landeskultur nicht tragbar war. Einschnitte in die Substanz waren unvermeidbar und notwendig. Der Einzug der Motorsäge in die Bergwälder störte das Wild relativ wenig. Die neuen Forstwege wurden natürlich auch von Jägern benützt und viele Gebiete erst seit dieser Forstaufschließung jagdlich erstmalig genutzt. Auch so manche Jäger, die die Jagd im Hochgebirge sonst nie ausgeübt hätten, konnten



Im Wald erledigen heute moderne Forstmaschinen die Schlägerarbeiten Foto: LWK

nun auf Gams- und Spielhahnjagd in diesen Lagen gehen.

VIELE ÄNDERUNGEN IN DER JAGD

5.000 Mitglieder hatte die Kärntner Jägerschaft bei ihrer Gründung 1949. Manche Jäger durften damals als politisch Belastete noch keine Jagdkarte lösen, was sich relativ bald änderte; viele Jäger waren im Krieg gefallen. Die Lücken schlossen sich im Laufe der Jahre, der Zustrom zu den Jagdprüfungen war stark, und man hatte den Eindruck, es sei Mode, Jäger zu werden. Dieser Trend ist in den letzten Jahren etwas abgeflaut, und es scheint, dass sich weitgehend solche jungen Menschen der Jagdprüfung unterziehen, die gewachsene Verbindung zum Weidwerk haben. Die in den letzten Jahren erreichte Zahl von 12.000 Jagdkarteninhabern bedeutet sicher einen Höhepunkt für die Tragfähigkeit des kleiner gewordenen Lebensraumes.

Die Anzahl der Frauen unter den Jägern ist in den letzten Jahren auf fast 800 gestiegen und ist weiter im Wachsen, eine durchaus zu begrüßende Erscheinung. 60 Jahre haben auch gewaltige Veränderungen für die Jagdausübung mit sich gebracht. Besonders betroffen davon sind Reviere in der Nähe von größeren Siedlungen, aber auch viele Niederwildreviere im rein ländlichen Bereich. Während sich die

Rehe als sehr anpassungsfähig erweisen und ihre Anzahl in der Regel konstant geblieben ist, sind Hasen und Fasane in dramatischem Ausmaß zurückgegangen und Rebhühner, die vor 50 oder 60 Jahren sogar im bergbäuerlichen Gebiet nicht selten waren, nahezu verschwunden. Manche der zum Teil seit hunderten Jahren üblichen Treibjagden können heute nur noch als ‚Erinnerungsjagden‘ bezeichnet werden, sofern nicht Enten oder Füchse eine Streckenlegung ermöglichen. Hoffnung macht uns die seit 1998 mit Geldmitteln der Kärntner Jäger und der Landesregierung (rund zwei Millionen Schilling) und mit großem Einsatz von Jägern sowie der Hilfe der Grundeigentümer geschaffene Aktion zur Verbesserung des Wildtierlebensraumes. Weniger dramatisch sind die Veränderungen in Wald- und Gebirgsrevieren trotz aller Probleme mit dem Tourismus, vom Bergwanderer bis zum Paragleiter und Mountainbiker. Die Anzahl des Schalenwildes ist in diesen Gebieten gleich geblieben und erfordert schon im Hinblick auf Wildschäden im Wald eine sachgemäße Jagd, die für naturnahen Altersaufbau und ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bürden soll.“

Über 10 Jahre sind seit damals vergangen und als ich im Juni 1999 als Nachfolger von Dietrich Senitza zum Landesjägermeister gewählt wurde, war mir bewusst, auf welch



Am 17. November 1989 feierte die Kärntner Jägerschaft mit viel Prominenz, Sängern und Waldhornbläsern im Klagenfurter Rathaus das 40-Jahr-Jubiläum



großartigem Fundament meiner Vorgänger ich aufbauen und auf welch großartiges Team ich mich verlassen kann, aber auch in welche kritische gesellschaftspolitische Zeit wir die Kärntner Jägerschaft zu führen haben.

Von Anfang an gingen wir, meine Stellvertreter Hans Mattanovich und Kurt Puck mit Landesvorstand und Landesausschuss, an die Arbeit. Schon im Jahr 2000 konnten wir das Projekt „Leitbild der Kärntner Jägerschaft“ der Öffentlichkeit vorstellen, einen Leitfaden für die Kärntner Jäger, aufbauend auf Ethik und Tradition, um die Jagd in einer kritischen Gesellschaft gut zu positionieren. Dieses Werk war damals einmalig in Österreich, wurde 2005 überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht.

Ebenfalls im Jahr 2000 entschloss sich der Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft, nach langer Diskussion das Projekt „Verwaltungszentrum Mageregg“ anzugehen. Mit großzügiger Unterstützung des Landes Kärnten konnte nicht nur das Schloss renoviert und in der Folge neu verpachtet, sondern auch das neue Verwaltungsgelände Anfang 2001 seiner Bestimmung übergeben werden. Die Unterbringung des Kärntner Forstvereins, des Verbandes der Land- und Forstbetriebe Kärntens und des KJAV im selben Gebäude ist letztlich Beweis, dass hier ein forstlich-jagdliches Kompetenzzentrum

geschaffen wurde, das österreichweit einmalig ist.

Anlässlich der damaligen Eröffnungsfeier wurde von uns Funktionären erstmals auch der Wunsch nach Verselbständigung gegenüber der Kärntner Landespolitik geäußert, ohne damals zu erahnen, wie weitreichend dieses Thema für die Kärntner Jägerschaft werden könnte.

Im Auftrag des damaligen Landeshauptmannes Dr. Jörg Haider und des Jagdreferenten Georg Wurmitzer ging man in langen Diskussionen daran, eine Jagdgesetznovelle vorzubereiten, die im Zuge einer Ausgliederung der Jagdtagenden von den Behörden hin zur Kärntner Jägerschaft einen völlig neuen Weg in Österreich beschreiten sollte. Nach zweijähriger Diskussion war man im Herbst 2003 so weit, das neue Jagdgesetz im Kärntner Landtag mit nur einer Gegenstimme zu beschließen, wobei neben LH Dr. Jörg Haider und LR Georg Wurmitzer auch hohe politische Persönlichkeiten, wie Präsident Hans Ferlitsch und der damalige Landesfinanzreferent LHStv. Ing. Karl Pfeifenberger, sich große Verdienste erworben haben. Das neue Jagdgesetz mit Verwaltungsreform ist mit 1.1.2005 in Kraft getreten. Die Kärntner Jägerschaft hat die Verwaltungsreform kompetent umgesetzt und die Jagd verläuft seither ruhig und in geordneten Bahnen.

Gleichzeitig wurde im Jahr 2005 die „Wildökologische Raumpla-

nung“ für das Bundesland Kärnten eingeführt und erstmals ein Wildökologe von der Kärntner Jägerschaft angestellt. Mit allen mit Jagd und Natur verbundenen Institutionen wurde unter wissenschaftlicher Leitung von Univ.-Prof. Dr. Reimoser ein Werk erstellt, das letztlich unser Wild im Kulturräum Kärnten behandelt und seine Existenz in Zukunft sicherstellen soll. Da die „Wildökologische Raumplanung“ nicht statisch sein kann und darf, wird sie laufend den notwendigen Gegebenheiten angepasst.

Ebenso angepasst wurden die „Abschussrichtlinien“, wobei die Einführung des 2-jährigen Abschussplanes als großer Erfolg zu bezeichnen ist. Die Entscheidung weg von den Qualitätsklassen hin zu den reinen Altersklassen bei den Hirschen war ein mutiger Schritt und wird sich auf lange Sicht als Erfolg erweisen. Nicht die „Krone“ und sonstige Schönheitsmerkmale sind mehr das Maß der Dinge, sondern „der reife alte Hirsch“, egal wie mächtig er ist und wirkt, ist das Hegeziel.

Natürlich hat in den letzten Jahren die EU mit ihren Richtlinien in die Jagd hineingespielt und wird es auch weiterhin tun. Aber so wie in der Raufußhühnerfrage, bei der wir uns erfolgreich zur Wehr gesetzt haben, werden wir auch künftig unsere traditionelle Jagd zu verteidigen wissen. Das versprochene Subsidiaritätsprinzip muss hier von der EU gewährleistet werden, zumal die Kärntner Jäger stets bewirkt haben, auch ohne Einfluss von außen das Wild und seinen Lebensraum zu hegen und zu pflegen.

Letztendlich wurde die „nachhaltige Jagd“, die wir in Kärnten ja vorbildlich betreiben, von der IUCN als Teil des Naturschutzes anerkannt. Unsere zusätzlichen Leistungen zum Naturschutz, die seit Dr. Anderluh intensiv gepflegt werden, führten auch zum alles bezeichnenden Ausspruch des Präsidenten des Österreichischen Naturschutzbundes. „Aktiver Naturschutz wäre ohne die Jäger gar nicht möglich.“

Das sollte uns auch Motivation für die nächsten 60 Jahre sein, heißt doch unser Leitbild: „Jagd ist Verantwortung, Jagd ist Freude“.



GERHARD ANDERLUH

Ein Traum erfüllte sich



Was uns heute längst so vertraut ist, dass es uns selbstverständlich erscheint, ist weder immer so gewesen, seit es eine Republik Österreich gibt, noch ist es selbstverständlich: Gemeint ist die Tatsache, dass alle Jäger in einer einzigen Organisation zusammengefasst sind, dieser Organisation automatisch angehören, sobald sie eine Kärntner Jagdkarte gelöst haben. Nicht einmal im kleinen Österreich war das in allen Bundesländern so, und Vorarlberg liefert eben den Beweis, dass diese automatische (oder Pflicht-) Mitgliedschaft keine Selbstverständlichkeit ist, eher – in unserer Zeit des schrankenlosen Freiheitsstrebens – ungewöhnlich. Wie kam es zu dieser Entwicklung?

Die Demokratisierung der Jagd um die Mitte des 19. Jahrhunderts führte zunächst zu chaotischen Zuständen – Niedergang der Wildbestände durch Disziplinlosigkeit, Wilderei, unzureichende Jagdgesetze – und weckte bei den verantwortungsbewussten Jägern den Wunsch nach Vereinigung zur Beseitigung dieser Missstände und Herstellung von Recht und Ordnung in der Jagd. Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts bildeten sich im deutschen Sprachraum nach und nach freiwillige „Jagdschutzvereine“, so auch hierzulande 1896 der Landes-Jagdschutzverein für Kärnten. Diese Vereine erwarben sich große Verdienste um Wild und Jagd und waren erfolgreich um das Zustandekommen zeitgemäßer Jagdgesetze bemüht. Ihnen ist die Einführung der freiwilligen Jägerprüfung bald nach dem Ersten Weltkrieg zu verdanken, der sich fast alle Mitglieder unterzogen.

Aber ihre Arbeit machte den Ver-

antwortlichen bewusst, dass die großen Ziele, die man vor Augen hatte, etwa eine obligatorische Prüfung als Voraussetzung für die Jagdberechtigung, eine verbindliche Abschussplanung, ein wirksames Instrument zur inneren Sauberhaltung der Jagd, mit einer auf Freiwilligkeit beruhenden Organisation, die nur einen Teil der Jägerschaft erfassen konnte, nicht zu erreichen war. Ob es bei einem Weiterbestehen der Ersten Republik Österreich jemals gelungen wäre, zu jagdlichen Pflichtvereinigungen mit bevorzugtem Rechtsstatus zu kommen, mag dahingestellt bleiben.

ALLE JÄGER IN DER „DEUTSCHEN JÄGERSCHAFT“

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich trat das Reichsjagdgesetz an die Stelle der österreichischen Landesjagdgesetze. Alle „Inhaber von Jahresjagdscheinen“ wurden im „Reichsbund Deutsche Jägerschaft“ zusammengeschlossen. Diese Deutsche Jägerschaft erhielt den Status einer Körperschaft öffentlichen Rechtes und unterstand dem Reichsjägermeister. Diesem untergeordnet waren in den einzelnen Gauen die weisungsgebundenen Gaujägermeister, die behördenähnliche Stellung hatten und den Kreisjägermeistern vorgeordnet waren. Mit den übrigen Neueinführungen, wie etwa verpflichtende Jägerprüfung, Abschussplanung und Ehrengerichte, ergab das nicht nur eine flächendeckende jagdliche Organisation, sondern führte auch zu einer Verbesserung des Jagdwesens insgesamt und einer zahlen- wie qualitätsmäßigen Anhebung der Wildbestände. Das

alles stand mit dem Untergang des Deutschen Reichs wieder in Frage. Bei verantwortungsbewussten Jägern mischte sich in die Freude über das Wiedererstehen Österreichs die Sorge um Wild und Jagd. Wohl wurde durch ein Bundesgesetz schon zwei Monate nach Kriegsende das Reichsjagdgesetz mit seinen jagdwirtschaftlichen Bestimmungen in den österreichischen Rechtsbestand übernommen und durch Fristenverlängerung weiter in Geltung belassen, aber niemand konnte die weitere Entwicklung voraussehen. Dazu kamen die unsicheren Verhältnisse, da die Besatzungsmächte den Österreichern das Tragen von Waffen verboten, so dass keine geregelte Jagd möglich war. Auch musste man, eingedenk ähnlicher politischer Umwälzungen, für die Wildbestände Schlimmes befürchten. Wenn man heute von den „Männern der ersten Stunde“ spricht, die die Gefahren für Jagd und Wild sofort erkannten und entschlossen nach Möglichkeiten suchten, das Chaos zu vermeiden und das Jagdwesen in geordnete demokratische Verhältnisse zu überführen, so muss zunächst einmal Dr. Otto Zernatto genannt werden. Man darf ja nicht vergessen, dass es in diesen wirren Maitagen des Jahres 1945 zunächst keine jagdliche Organisation mehr gab, niemanden also, der für die Jagd verantwortlich war. Dr. Werner Knaus, der von 1938 bis 1945 Kärntner Gaujägermeister gewesen war, hatte nicht nur diese Funktion verloren, sondern kam für den Aufbau neuer jagdlicher Strukturen wegen seiner politischen Belastung nicht infrage; das galt übrigens auch für viele andere jagdliche Funktionsträger.



Das Kärntner Jagdgesetz vom 1. August 1950 hat das Reichsjagdgesetz abgelöst.



DAS BEWÄHRTE BELASSEN!

Der damals 31-jährige Otto Zernatto, voll des jagdlichen Feuers, ergriff mit seinem älteren Bruder Max und Univ.-Prof. DDr. Richard Kerschagl die Initiative. Ihnen war klar, dass der Weg zur Wiederherstellung geordneter jagdlicher Verhältnisse nur über die britische Besatzungsmacht führen konnte. Otto Zernatto verfasste daher am 17. Mai 1945 ein „Memorandum über die Jagd in Kärnten“, das von Richard Kerschagl ins Englische übersetzt und noch im Mai allen maßgebenden hohen Offizieren der Militärregierung und der Besatzungsarmee übergeben wurde. Darin wird zunächst auf die Bedeutung von Wald und Wild als ideelles Volksgut, als Einnahmequelle für Grundbesitzer und Gemeinden sowie als „Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr“ und auf die Wichtigkeit der Jagd für die Volksernährung hingewiesen. Dann werden Vorschläge gemacht, die im Wesentlichen darauf abzielen, die bisherige bewährte Regelung des Jagdwesens „in einer neuen demokratischen Verhältnissen angepassten Form“ in Geltung zu belassen.

So wäre es angebracht, „durch Anordnung der Militärregierung das bisher geltende Jagdgesetz bis zur Regelung der österreichischen Staatsfrage“ in Kraft zu belassen. Insbesondere müssten Abschussplanung und Wildablieferungs-

pflicht aus Gründen der Volksernährung, Wildschadenverhütung und Wildseuchenbekämpfung weiterhin in Kraft bleiben. Zu diesem Zweck müssten „die bisherigen Jagdbehörden (Gaujägermeister, Kreisjägermeister, Hegeringleiter)“ weiterwirken, selbstverständlich nach Übertragung an „politisch einwandfreie Österreicher“. Die Jagdreviere müssten bestehen und die Pachtverträge aufrecht bleiben, den (unbelasteten) beruflichen Revierjägern und den Jagdausübungsberechtigten müsste das Tragen von Jagdgewehren und die Ausübung der Jagd gestattet werden. „Jagden, die von Reichsdeutschen gepachtet sind“, müssten an Einheimische übertragen, Jagdmöglichkeiten für die britischen Besatzungstruppen geschaffen werden, Vergehen gegen das Jagdgesetz wären von der britischen Militärgerichtsbarkeit zu ahnden. Schließlich wird vorgeschlagen, die Militärregierung solle einen „Bevollmächtigten für die Jagd (Landesjägermeister)“ ernennen.

Die Richtigkeit dieses Schrittes zeigte sich sofort. Schon am 1. Juni erreichte Prof. Kerschagl in einer Besprechung mit hochrangigen Offizieren der Besatzungsmacht unter Beiziehung des späteren Sicherheitsdirektors Oberst Stossier das Einverständnis der Engländer, alle Forstschutzorgane zum Waffentragen zu ermächtigen und die anderen Jäger nach Prüfung ihrer politi-

schen Verlässlichkeit zur Jagd zuzulassen und ihnen ihre Waffen zurückzugeben, das System der Jägermeister „unter Auswechslungen“ vorläufig beizubehalten und das unbefugte Jagen und Fischen aller Besatzungstruppen unter schärfste Strafen zu stellen. Zu Verbindungsmännern bestellten die Briten den Staatssekretär a. D. Matschnig und Prof. Kerschagl. Als Sachverständiger für die Jagdgesetzgebung wurde Otto Zernatto namhaft gemacht.

Eine Woche darauf legten Matschnig, Kerschagl und Zernatto fest, dass die Einsetzung des Landesjägermeisters und der Kreisjägermeister raschestmöglich erfolgen sollte.

Der aus dem KZ zurückgekehrte Georg Graf Thurn-Valsassina sollte gebeten werden, das Amt des Landesjägermeisters zu übernehmen. Ihm sollte, „um seine Arbeit zu erleichtern und um den demokratischen Prinzipien zu genügen“, ein Beirat, bestehend aus Matschnig, dem damaligen Oberregierungsrat der Landesregierung Dr. Carl Winkler, Kerschagl und Zernatto, zur Seite stehen.

DER „KOMMISSARISCHE“ LANDESJÄGERMEISTER GEHT AN DIE ARBEIT

In einem berührenden Brief unterrichtete Otto Zernatto am 12. Juni Graf Thurn von diesen Plänen und bat ihn, „im Interesse der guten Sache zu allem nicht nein“ zu sagen. Thurns Neffe überbrachte seinem Onkel in Eisenkappel den Brief und auch wieder dessen Antwort, worauf es am 15. Juni in der Weinstube Rajcevic in Klagenfurt zu einem Treffen kam, bei dem Georg Thurn seine Einwilligung gab. (Aus dem Buch von Werner Knaus „Immer nur jagen, Glück meines Lebens“ wissen wir, dass Knaus auch persönlich Thurn gebeten hat, sein Nachfolger zu werden.)

Thurn sagte zu, wurde am 25. Juni 1945 vom Präsidenten der Kärntner Landwirtschaftskammer, Hermann Gruber, mit der „kommissarischen Führung des Landesjagdammtes“ betraut und machte sich sofort mit Feuereifer an die Arbeit. Er suchte vor allem gute Kontakte mit maß-



geblichen Herren der britischen Militärregierung und Offizieren der Besatzungsarmee herzustellen und eng mit der provisorischen Landesregierung und der Landesbauernschaft zusammenzuarbeiten. Sein erster „Bericht über die Tätigkeit des Landesjägermeisters und des Landesjagdbeirates“ über den Zeitraum vom 25. Juni bis 1. November 1945 ist ein historisches Zeugnis über die Sicherung von Wild und Jagd und den Aufbau einer demokratischen Organisation der Jäger in den ersten Monaten nach Kriegsende und ein Dokument über einen schicksalhaften Teil der Kärntner Jagdgeschichte.

Ein erster Schritt war die Bestellung des Landesjagdbeirates. Diesem gehörten an: Staatssekretär a. D. FR Franz Matschnig-Rainer, St. Veit/Glan, Univ.-Prof. DDr. Richard Kerschagl, damals Presseeggersee, Hofrat Dr. Carl Winkler, Klagenfurt, Dr. Hans Wallnöfer, Arzt in Villach, und Dr. Otto Zernatto, den Thurn zum Stabsjägermeister ernannte.

Gleichzeitig waren für jeden politischen Bezirk die Bezirksjägermeister kommissarisch einzusetzen, die an die Stelle der Kreisjägermeister der NS-Zeit traten: für Klagenfurt General a. D. Willibald Perko, Feldkirchen der Steinmetzmeister Josef Adami (auf seinen Antrag war, da Feldkirchen zum politischen Bezirk Klagenfurt gehörte, eine „Expositur des Bezirksjägermeisters“ eingerichtet worden), St. Veit/Glan OFR Friedrich von Pichl, Friesach, Villach Max Zernatto, Hermagor Oberst a. D. Karl Gressel, Mauthen, Spittal/Drau Dir. A. D. Willibald Lecher, Mallnitz, Lienz (Osttirol gehörte damals zu Kärnten) der Apotheker Hermann von Erlach, nach dessen Tod Rolf von Erlach, Wolfsberg FM Dr. Heinrich von Habsburg, St. Andrä i. L., Völkermarkt FM Ing. August Zeitlinger, Eisenkappel.

Die Bezirksjägermeister hatten sofort Hegeringleiter zu ernennen. Einige von ihnen mussten später ausgewechselt werden, da sie der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen angehört hatten. Noch größere Probleme bereitete die Einsetzung der Jagdaufseher, da, wie bei der ersten Bezirksjägermeisterbespre-



Beim 44. Landesjägartag im August 1992 in Millstatt hat FR DI Dieter Senitza (re.) Dr. Gerhard Anderluh (li.) als Landesjägermeister abgelöst

chung im Juli 1945 berichtet wurde, in manchen Gemeinden die Jagdaufseher „fast durchwegs“ Parteimitglieder gewesen waren.

Auch die Mitglieder von Jagdgesellschaften, die Jagden gepachtet hatten, mussten auf ihre politische Verlässlichkeit überprüft werden; Thurn überließ diese Überprüfung der Sicherheitsdirektion: „Wir wollen den bestehenden Hass nicht noch vermehren, sondern abbauen helfen.“

Gleich in seinem ersten Rundschreiben hatte Thurn es als Ehrensache der Jägerschaft bezeichnet, den britischen Offizieren Jagdlichkeiten zu verschaffen und sie „in taktvoller Weise“ mit unserer Weidgerechtigkeit vertraut zu machen. Mit dieser Politik erreichte er, dass die Briten Truppenbefehle erließen, die jegliches ungeordnete Jagen durch Mitglieder der Besatzungsarmee unter strengste Strafdrohung stellten.

GRÜNE UND GELBE BERECHTIGUNGSSCHEINE

Um Schaden von den Wildbeständen abzuwenden, hielten Thurn und Zernatto es für dringlich notwendig, einen wirksamen Jagdschutz aufzubauen. Dies stieß auf große Schwierigkeiten, weil nach Kriegsende alle Waffen abgeliefert werden mussten. Nur politisch nicht belastete Personen, welche für die Jagdausübung und den

Jagdschutz in Frage kamen, erhielten von der Militärregierung die ihnen zustehenden Jagdwaffen und Jagdscheine ausgefolgt.

Schließlich gelang es, für 1945 die Zusage für 1500 Jagdscheine zu erreichen. Diese waren in Grün gehalten und in Deutsch und Englisch gedruckt („Years Hunting Permit“). Nachdem die Militärregierung für die Feuerwaffenhändler und Jagdgewehrbesitzer eigene Erlaubnisscheine eingeführt hatte, musste nun jeder Jäger außer der grünen Jagdkarte den (gelben) Jagdgewehrerlaubnisschein mit sich führen.

Thurn wies in seinem Bericht darauf hin, dass eine Erhöhung der Zahl der mit Jagddokumenten versehenen Jagdberechtigten aus folgenden Gründen dringend nötig sei: Das Wildererunwesen nehme im ganzen Land zu, besonders dort, wo das Jagdschutzpersonal wegen politischer Unzuverlässigkeit keine Jagddokumente erhalten könne. Es bildeten sich Banden aus noch in Kärnten zurückgebliebenen „versetzten Personen“, heimgekehrte Soldaten lieferten ihre Kriegswaffen nicht ab, versteckten sie im Wald und benützten sie zum Wildern. Besonders gefährlich sei die Verwendung von Kleinkalibergewehren, die „wahrscheinlich noch aus Beständen der Hitlerjugend stammten“.

Es müsse daher im Land ein klaglos funktionierender Jagdschutzdienst



ingerichtet werden. Wo nicht genügend politisch einwandfreie Aufsichtsjäger vorhanden seien, sollten im Einvernehmen mit dem Bezirksjägermeister „Leute des in Aufstellung begriffenen Selbstschutzes“ zum Jagdschutz herangezogen werden. Auch müssten alle politisch einwandfreien Forstschutzorgane die grüne „Civil police“ – Legitimation und die weiße Armbinde mit diesem Aufdruck erhalten, um als „öffentliche Wache“ gekennzeichnet zu sein.

In diesem Zusammenhang appellierte Thurn neuerlich an die Militärregierung, das ungeordnete Jaggen durch Truppenangehörige zu verhindern. Es gehe nicht an, „dass Geißen und Kitze mit Maschinenpistolen und Militärgewehren beschossen werden, die dann später verludert aufgefunden werden“.

Da die Gamsräude in den Bezirken Spittal/Drau und Villach wieder mit großer Heftigkeit aufgeflammt sei, sei es auch aus diesem Grund notwendig, eine bedeutend höhere Anzahl von Jagddokumenten für einwandfreie Jäger zu genehmigen. Dies erweise sich auch wegen des Überhandnehmens des Wildschadens als dringend erforderlich. Nicht nur über fehlende Jagdgewehre wird in diesem ersten Tätigkeitsbericht geklagt, auch über den Mangel an Munition.

Wenn es nicht gelinge, im Laufe des Winters etwas Munition der gangbarsten Patronensorten zu erzeugen, werde es im nächsten Jagdjahr vollkommen unmöglich sein, den notwendigen Wildabschuss durchzuführen. Da die Ferlacher Gewehrindustrie ausschließlich für Angehörige der Besatzungstruppen arbeiten durfte, könnten sich die Berufsjäger, die durch die Kriegereignisse ihre Jagdwaffen verloren hatten, auch kein Jagdgewehr beschaffen.

Auch an den „nötigen jagdlichen Nachwuchs“ hatte der erste Landesjägermeister gedacht. Zu diesem Zweck wurden „Prüfungskommissionen zur Erlangung des ersten Jahresjagdscheines“ ernannt, für die Jagdbezirke Klagenfurt, Völkermarkt und Wolfsberg in Klagenfurt, für die übrigen Jagdbezirke am Sitz der jeweiligen Bezirkshauptmannschaft.

PFLICHTORGANISATION WIRD ANGESTREBT

Die so genannten Jagdbehörden waren eingesetzt worden, aber die gesetzliche Grundlage des Jagdwesens war provisorisch und ungewiss, und eine demokratische Organisation der Jägerschaft gab es nach dem Ende des „Reichsbundes Deutsche Jägerschaft“ noch nicht. Auch auf diese Fragen ging Thurn in seinem ersten Bericht ein. Da ein – angestrebtes – gesamtösterreichisches Jagdgesetz an der Verfassungslage scheitern dürfte, sollten wenigstens die Landesjagdgesetze möglichst einheitlich geschaffen werden.

Schon 1936 sei ein vorbildliches Jagdgesetz, aufgebaut auf den Grundsätzen des Abschussplanes und der Pflichtorganisation der Jägerschaft, in der Steiermark geschaffen worden. Auch gewisse Grundsätze des Reichsjagdgesetzes, wie z. B. Abschussplan, Jagdprüfung, Ehrengerichte, Verbot des Schrotschusses auf Rehwild, Pflichttrophäenschau, hätten sich in den Alpenländern derart eingebürgert und bewährt, dass es sehr zu bedauern wäre, wenn diese Einrichtungen wieder abgeschafft würden.

„Unbedingt aber wäre eine alle Jagdscheininhaber umfassende Pflichtorganisation öffentlichen Rechtes der Jägerschaft für ganz Österreich zu schaffen“, die als Vertretungskörper und „auch als Fachkörperschaft (ähnlich dem Gewerkschaftsbund o. dgl.)“ maßgebenden Einfluss auf die jagdlichen Belange ausüben hätte. Diese Körperschaft müsste „selbstverständlich nach durchaus demokratischen Grundsätzen aufgebaut und den Kammern für Ernährung, Land- und Forstwirtschaft eingegliedert sein“.

In Otto Zernattos Handakt des Jahres 1945 befindet sich ein Briefumschlag mit der Aufschrift „Versuch der Gründung eines ‚Österreichischen Jagdverbandes‘ (Einheitsorganisation der österreichischen Jägerschaft)“. Er enthält ein Formular für die Anmeldung zum „Österreichischen Jagdverband“ und eine Zahlkarte des Österreichischen Jagdverbandes zur Einzahlung des Mitgliedsbeitrages (noch in Reichs-

mark und Reichspfennig). Auf das Kuvert schrieb Otto Zernatto: „Anfang Juli 1945 bin ich mit LJM Graf Thurn ‚illegal‘ (unter der Plane eines englischen Heeres-LKW) nach Wien gefahren, wo man einen „Österreichischen Jagdverband“ gründen wollte.

Wir mussten dort erfahren, dass in der russischen Zone die wichtigsten Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes (Abschussplan, Pflichtorganisation) abgeschafft werden sollten (was nachher Gott sei Dank nicht geschah). Also waren wir froh, dass die Jagd wieder Landessache wurde.“ (Jahrzehnte später haben unsere Erfahrungen diese Einschätzungen voll bestätigt).

Bestrebungen, die Jagd einzuschränken, gehen, wie man heute weiß, am krassesten von den Großstädten und den Ballungsräumen aus, Traditionen werden am verlässlichsten regional bewahrt. Bestrebungen, die Jagd zu vereinheitlichen und in die Bundeskompetenz zu überführen, stießen heute mit Sicherheit auf den erbitterten Widerstand der Länder.)

Der Kärntner Landtag hatte am 1. April 1947 – gegen die Stimmen der Österreichischen Volkspartei – ein neues Jagdgesetz beschlossen, das sich in seiner Grundsatzbestimmung, der Trennung des Jagdrechtes vom Grundeigentum, als verfassungswidrig erwies und drei Jahre später durch das Jagdgesetz 1950 ersetzt wurde.

Schon dieses, nie kundgemachte, Gesetz vom Jahre 1947 hatte in seinem § 63 die Körperschaft öffentlichen Rechts „Kärntner Jägerschaft“ vorgesehen, den Zusammenschluss aller Inhaber von Jagdkarten, also die so genannte Pflichtmitgliedschaft.

Da dieses Gesetz nie in Kraft trat, aber offenbar ein dringendes Bedürfnis bestand, dem gut funktionierenden jagdlichen Verbandswesen eine einwandfreie demokratische gesetzliche Grundlage zu geben, führte man die „Kärntner Jägerschaft“ mit dem Landes-Jagdüberleitungsgesetz vom 15. März 1949 ein.

Da das Gesetz am 1. April 1949 in Kraft trat, ist die Kärntner Jägerschaft mit Ablauf des März 1999 fünfzig Jahre alt geworden.



WALTER KULTERER

Kärntens jagdliche Führung seit 1945

DIE LANDESJÄGERMEISTER



Georg Thurn-Valsassina
1945-1954
*13.4.1900 †4.3.1967



Dr. Werner Knaus
1954-1971
*13.1.1899 †31.12.1976



Dr. Gerhard Anderluh
1971-1992
*14.6.1922



FR h. c. DI Dietrich Senitza
1992-1999
*10.11.1926 †14.4.2007



DI Dr. Ferdinand Gorton
1999-
*5.12.1952

DIE BEZIRKSJÄGERMEISTER

FELDKIRCHEN

(†) Josef Adami, Steinmetzmeister	1945-1951
(†) Andreas Ebner , Land- und Gastwirt	1951-1979
(†) Bruno Perkonig , Kaufmann und Forstwirt	1979-1999
Ewald Pertl, Land- und Forstwirt	1999-

HERMAGOR

(†) Karl Gressel, Oberst a. D.	1945-1950
(†) Dr. Rudolf Hinteregger, Bezirkshauptmann	1950-1964
(†) OSR Gustav Maier , Schuldirektor	1964-1979
(†) Willibald Wernle, Schuldirektor	1979-2001
Ing. Carl Gressel, Land- und Forstwirt	2002-



KLAGENFURT

(†) Willibald Perko, General a. D.	1945-1952
(†) DI Werner Niederer , Forstdirektor	1952-1954
(†) KR Josef Wanggo , Unternehmer	1954-1969
Dr. Gerald Frick, Unternehmer	1969-1984
DI Hermann Kulterer, Landwirt	1984-1989
Fritz Pontasch, Kaufmann	1990-2002
ÖR Dietmar Egger, Landwirt	2002-

ST. VEIT/GLAN

(†) DI Friedrich von Pichl, Oberforstrat	1945
(†) Georg Hubmann, Bundesbahnbediensteter	1945-1949
(†) Hans Rainer-Mente, Landwirt	1949-1954
(†) Georg Zavadil , Unternehmer	1954-1969
ÖR Kurt Puck , Landwirt	1969-2004
Johann Drescher, Landwirt	2004-

SPITTAL/DRAU

(†) Willibald Lecher, Schuldirektor	1945-1957
(†) Dr. Gustav Lackenbacher, Tierarzt	1958-1971
DI Herbert Kulterer, Gutsbesitzer	1971-1974
(†) Ing. Fritz Krobath, Unternehmer	1974-1978
(†) DI Erich Priesner, Forstmeister	1978-1992
Ing Erich Ebner , Oberförster	1992-2009
Franz Kohlmayer, Pensionist	2009-

VILLACH

(†) Max Zernatto, Landwirt und Unternehmer	1945-1949
(†) Franz Pinter, Angestellter	1950-1968
(†) ÖR Wilhelm Kaufmann, Landwirt	1969-1978
(†) Hermann Schnabl, Sägewerksbesitzer, Pensionist	1978-2003
DI Gundrich Natmessnig, Zivilingenieur	2004-

VÖLKERMARKT

(†) Ing. August Zeitlinger, Forstmeister	1945-1947
(†) OSR Anton Köstinger , Schuldirektor	1947-1977
Ing. Albin Knafel , Oberförster	1977-2004
Ing. Franz Koschuttnig, Lehrer	2004-

WOLFSBERG

(†) Dr. Heinrich von Habsburg, Forstwart	1945
(†) Alois Kleinszig, Sägewerksbesitzer	1946-1950
(†) Robert Reautschnig, Oberförster	1951
(†) Ing. Rudolf Nagele, Fabrikdirektor	1951-1955
(†) Ernst Ploetz, Druckereibesitzer	1956-1957
(†) Anton Henckel-Donnersmark, Gutsbesitzer	1957-1964
OSR Ernst Mack , Schuldirektor	1964-1989
Ing. Hubert Polster , Lehrer, Pensionist	1989-2009
Ing. Walter Theuermann, Förster	2009-

Die Ehrenmitglieder der Kärntner Jägerschaft sind durch **Fettdruck** gekennzeichnet.

AHNENTAFEL

Männer der ersten und zweiten Stunde

Um Kärntens Jagd verdiente Persönlichkeiten

LJM GRAF THURN-VALSASSINA †



LJM Graf Thurn-Valsassina entstammt einem Adelsgeschlecht, das seit dem 16. Jahrhundert umfangreiche Besitzungen in Bad Eisenkappel, Bleiburg, Mießtal, Untersteiermark und Krain besaß und Teile noch heute besitzt. Sein Wohnsitz war das Schloss Hagenegg in Bad Eisenkappel. Graf Thurn-Valsassina war ein Mann der ersten Stunde und hat die Gründung und den Aufbau der Kärntner Jägerschaft nach dem Zweiten Weltkrieg

entscheidend mitgeprägt. Das ist ihm deshalb hervorragend gelungen, weil er gute Kontakte zur englischen Besatzungsmacht pflegte. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er zunächst provisorischer und von 1949 bis 1954 Landesjägermeister und danach Landesjägermeister-Stv. von Kärnten. Auch war er mehrere Jahre Präsident des CIC.

Ihm ist die Wiedereinbürgerung des Rotwildes in den Karawanken zu verdanken, wenn auch auf denkwürdige Weise. Er hat dazu beigetragen, dass seit 1943 das Rotwild in den Karawanken wieder die Fährte zieht und Brunftgeschrei zu hören ist. Er hat weiters frühzeitig erkannt, dass die Rotwildbewirtschaftung nur großflächig zum Erfolg führt und hat sich schon sehr bald

mit den Jagdnachbarn zu einer Art Hegegemeinschaft zusammenschlossen. Georg Graf Thurn-Valsassina, dem die Kärntner Jagd und die Kärntner Jägerschaft viel zu verdanken hat, verstarb 67jährig und ruht im Familiengrab in Bleiburg.

DR. OTTO ZERNATTO 1912-1986 †



Dr. Otto Zernatto war eine tragende Säule im Kärntner Wirtschafts- und Kulturleben und mit der Kärntner Jagd eng verbunden.

Als Mann der ersten Stunde ergriffen er, sein Bruder Max und Univ-



Prof. Dr. Kerschagl in den Maitagen 1945, als es in Kärnten keine jagdliche Organisation gab, die Initiative und versuchten über die britische Besatzungsmacht wieder geordnete jagdliche Verhältnisse in Kärnten herzustellen.

Als nach dem 2. Weltkrieg die Kärntner Jägerschaft Gestalt annahm, Satzungen und Jagdgesetz beschlossen waren, war er viele Jahre stellvertretender Landesjägermeister und betreute durch mehrere Jahrzehnte das Referat für Jagdwirtschaft im Landesausschuss. Dr. Zernatto machte sich das Rotwild zum Anliegen und die Rotwildtage und Landesabwurfstangenschauen gehen auf seine Initiative zurück. Auch als Hundeführer machte er sich einen Namen, unter anderem war er bis zu seinem Tod Präsident des Österreichischen Gebrauchshundeverbandes. Von seiner schriftstellerischen Begabung zeugen unzählige Beiträge in Jagdzeitungen und Marterlsprüche. Er verstarb am 14. Dezember 1986 und ruht auf dem Friedhof seines Heimatortes in Treffen bei Villach.

DR. WERNER KNAUS 1899-1976 †



Dr. Werner Knaus, Offizier und Essigfabrikant, hat eine langjährige jagdliche Ära geprägt. Mitte der dreißiger Jahre war er Mitbegründer des Kärntner Jagdschutzvereins, dann stand er 7 Jahre als Gaujägermeister und von 1954-1971 als Landesjägermeister an der Spitze der Kärntner Jäger. In seiner Amtszeit wurden nie geahnte Erfolge in der Rotwildhege erzielt und es war sein großes Anliegen, die Kärntner Jagd vor Überfremdung zu bewahren. Die geglückte Wiedereinbürgerung des Steinwildes im Großglocknergebiet und die Gründung der Zentralstelle Österreichischer Jagdverbände gehen ebenfalls auf seine Initiative zurück. Krönung seines Lebens war der Ankauf und Ausbau des Jägerhofes Schloss Mageregg am nördlichen Stadtrand von Klagenfurt.

Frühzeitig erkannte Dr. Knaus die Notwendigkeit großräumigen Denkens auch in der Jagd und gründete die Internationale Jagdkonferenz (IJK), ein Forum europäischer Jagdverbände. Auch als Publizist hat er sich einen Namen gemacht. Die Bücher „Das Gamswild“ und „Immer nur Jagen – Glück meines Lebens“ wurden mit dem Literaturpreis des Deutschen Jagdschutz-Verbandes ausgezeichnet. Bei seinem Ausscheiden aus seinen jagdlichen Ämtern verlieh ihm der Landesjägertag den Titel „Ehrenjägermeister von Kärnten“. Der leidenschaftliche Jäger verstarb am 30. Dezember 1976 und ruht auf dem Stadtfriedhof in St. Veit/Glan.

FR H.C. DI WERNER NIEDEREDER 1905-1995 †



FR h. c. DI Werner Niedereder kam nach dem Studium der Universität für Bodenkultur und einigen Praxisjahren in Niederösterreich 1936 nach Kärnten, wo er über 35 Jahre in vertrauensvoller Stellung bei der Herrschaft Hollenburg wirkte. Er bekleidete zahlreiche Funktionen in der Kärntner Jägerschaft und im Kärntner Forstverein. So war er Hegeringleiter, Bezirksjägermeister von Klagenfurt, Prüfungskommissär für die Jagd-, Berufs- und Jagdaufseherprüfung und viele Jahre Vorsitzender des Gamswildausschusses der Kärntner Jägerschaft.

Von 1971-1979 bekleidete er die Funktion des Landesjägermeister-Stellvertreters, in der er sich besonders um die Schalenwildbewirtschaftung verdient gemacht hat. Seine große Liebe galt dem Gamswild. Zahlreiche Vorträge über das Wappentier der Kärntner Jägerschaft führten ihn in andere Bundesländer und ins Ausland.

Für seine Einsatzbereitschaft und die unwandelbare Treue zur Kärntner Jägerschaft wurde ihm 1979 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Forstdirektor DI Werner Niedereder verstarb im Sommer 1995 im 90. Lebensjahr.

EHREN-LANDESJÄGERMEISTER H. C. DI DIETRICH SENITZA 1926-2007 †



Der Land- und Forstwirt in Poitschach bei Feldkirchen, FR h.c. DI Dietrich Senitza, war eine starke Säule des Kärntner Jagdwesens und ein langgedienter Jägerschaftsfunktionär. 1964 wurde er in den Landesausschuss gewählt, war von 1967-1991 Landesjägermeister-Stellvertreter und von 1992-1999 Landesjägermeister von Kärnten. Bei allen Wahlen wurde er immer einstimmig gewählt, was von einem großen Vertrauensbeweis der Kärntner Jäger zeugte. Er hat sich immer dafür eingesetzt, dass das Jagdrecht Ausfluss von Grund und Boden ist und bleibt. Senitza war viele Jahre Vorsitzender des Landesjagdbeirates. Eine zeitgemäße Schalenwildbewirtschaftung und die Lösung des Wald-Wild-Problems waren ihm ein großes Anliegen.

Als Mitte der siebziger Jahre das Wildschadenproblem das beherrschende Thema im Lande war, hat er Kraft seiner Persönlichkeit sehr zur Beruhigung beigetragen. Zu in- und ausländischen Jagdverbänden pflegte er gute Kontakte. Darüber hinaus war FR Senitza in zahlreichen öffentlichen Funktionen tätig, insbesondere in der land- und forstwirtschaftlichen Interessenvertretung. Er verstarb am 14. April 2007 und ruht auf dem Stadtfriedhof in Feldkirchen.

DR. GERHARD ANDERLUH



Der Richter und spätere Präsident am Klagenfurter Landesgericht, Dr. Gerhard Anderluh, war von 1971-1992 Landesjägermeister von Kärnten. 21 Jahre hat er das Kärntner und das österreichische Jagdwesen geprägt.

Er verstand es hervorragend, die Jagd aus der Tagespolitik herauszu-



halten und pflegte gute Kontakte zur Bauernschaft, Ämtern und Behörden. Keine Jagdgesetznovelle, kein Paragraph und keine Satzungsänderung, wo er nicht seine juristische und jagdliche Erfahrung eingebracht hat. Dr. Anderluh hat Mut und Gespür für Erneuerungen, die Hinwendung zur Öffentlichkeitsarbeit, zur ökologischen, wildbiologischen Fortbildung der Jäger bei gleichzeitiger Erhaltung der bodenständigen, volksverbundenen Jagd und des jagdlichen Brauchtums charakterisierten seinen Führungsstil. Die Einführung des „Kärntner Jäger“ 1971 ist ebenso sein Werk wie die „Jagdpolitischen Leitlinien – Gedanken zur Neuorientierung der Jagd“, die ein Wegweiser in die Zukunft waren und die in vielen Ländern Europas Beachtung fanden. Dr. Anderluh erkannte rechtzeitig, dass Jagd und Naturschutz untrennbar miteinander verbunden sind. Mit seiner Präsidentschaft bei der Internationalen Jagdkonferenz (IJK) und der Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände des Südostalpenraumes (AGJ-SO) ging Dr. Anderluhs Wirken weit über Kärnten und Österreich hinaus. Heute ist der langjährige Kärntner Landesjägermeister und nunmehrige Ehren-Landesjägermeister durch eine schwere Krankheit an das Bett gefesselt, wir alle wünschen ihm gute Besserung!

LHSTV. A.D. ÖR HERBERT BACHER



Der angesehene Bauer und begeisterte Jäger aus Viktring bei Klagenfurt war stark in der bäuerlichen Interessenvertretung verankert und hat als Mitglied der Landesregierung das politische und jagdliche Geschehen in Kärnten viele Jahre geprägt. Als Landesrat und Landeshauptmann-Stellvertreter bekleidete er auch das Jagdreferat und hat sich über diese Tätigkeit hinaus stets für die Kärntner Jagd und die Kärntner Jägerschaft eingesetzt. Unter seiner Ära wurden die großen Jagdgesetznovellen 1961

und 1978 im Kärntner Landtag beschlossen, die richtungsweisend für das Jagdwesen im Lande waren. Für seine großen Verdienste verlieh ihm die Kärntner Jägerschaft 1983 die Ehrenmitgliedschaft.

PRÄSIDENT OTTO KOFLER 1923-2007 †



Der Langzeitbürgermeister von Ferndorf, Landtagsabgeordneter und Präsident des Kärntner Gemeindebundes, Otto Kofler, war auch ein begeisterter Jäger und langjähriges Mitglied im Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft. Der erfahrene Kommunalpolitiker und einflussreiche Mandatar hat für die Kärntner Jägerschaft viele Hürden abgebaut und Wege geebnet. Es war sein besonderes Anliegen, die Jagd den modernen Erkenntnissen anzupassen und so ist es seiner Persönlichkeit zu verdanken, dass die große Jagdgesetznovelle 1978 im Kärntner Landtag einstimmig verabschiedet wurde. In der Wildschadensfrage hat er durch Gespräche und Geschick sehr zum gegenseitigen Verständnis und zur Lösung des Problems beigetragen. Für seine großen Verdienste um Kärntens Jagd wurde ihm 1987 die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Er verstarb am 1. März 2007 und ruht auf dem Friedhof seines Heimatortes Ferndorf.

LANDESJÄGERMEISTER- STELLVERTRETER ÖR KURT PUCK



Der angesehene Zollfelder Bauer, ÖR Kurt Puck, war ein vielseitiger und langgedienter Jägerschaftsfunktionär. Hegeringleiter, Bezirksjagdhundreferent, Landesjagdhundreferent und Mitglied des Landesausschusses waren seine er-

sten jagdlichen Stationen. Von 1969-2003 war er Bezirksjägermeister des großen Jagdbezirkes St. Veit/Glan. Darüber hinaus bekleidete ÖR Puck von 1979-2004 die Funktion des Landesjägermeister-Stellvertreters. Sein großes jagdliches Wissen und seine reiche Erfahrung stellte und stellt er immer noch als Mitglied Jagdaufseher- und Berufsjägerprüfungskommission und in verschiedenen Fachausschüssen der Kärntner Jägerschaft zur Verfügung. Er bemühte sich erfolgreich um ein gutes Einvernehmen zwischen Bauern und Jägern und hat im Bezirk St. Veit/Glan beispielgebend für ganz Kärnten die Hahnenzählung eingeführt. Mit der Gründung des Chors der Kärntner Jägerschaft 1999 hat er sich einen Lebenswunsch erfüllt. Auch als gerichtlich beideter Sachverständiger und Buchautor hat sich ÖR Puck einen Namen gemacht. Die Kärntner Jägerschaft hat dem langgedienten Funktionär die Ehrenmitgliedschaft verliehen, die Bezirksgruppe St. Veit/Glan ernannte ihn zum Ehren-Bezirksjägermeister.

LJM-STV. OFM DI HANS MATTANOVICH



Landesjägermeister-Stellvertreter OFM DI Hans Mattanovich absolvierte das Forststudium in Wien und leitete 35 Jahre eine große Oberkärntner Forstverwaltung. In den ausgedehnten Revieren des Lieser- und Maltales widmet er sich bis heute besonders dem Rotwild und avancierte zu einem weit über Kärnten hinaus anerkannten Rotwildfachmann. Mehrere Jahrzehnte stand der Oberforstmeister im Dienst der Kärntner Jägerschaft, zunächst als Hegeringleiter, Talschaftsreferent, jagdwirtschaftlicher Referent und von 1992-2004 als Landesjägermeister-Stellvertreter. Die Einführung der Wildökologischen Raumplanung im Rahmen der Verwaltungs-



reform trägt im Wesentlichen seine Handschrift. Für sein langjähriges erfolgreiches Wirken wurde ihm mit dem Ausscheiden aus seinen jagdlichen Funktionen 2007 die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

HOFRAT DR. ANTON KRANNER

Hofrat Dr. Anton Kranner, langjähriger Richter und späterer Vor-



steher des Bezirksgerichtes Wolfsberg, hat sich zeitlebens bedingungslos und aufopfernd für die Natur, den Naturschutz, die Lebensraumverbesserung für das Wild und die ökologischen Maßnahmen eingesetzt. Er war mehrere Perioden Obmann des Fachausschusses

für Reviergestaltung und Umweltschutz. Dr. Kranner hat mit viel Engagement und Fachwissen den ökologischen Gedanken in die Kärntner Jägerschaft hineingetragen. Überdies war er 15 Jahre Mitglied der Jagdprüfungskommission. Für seinen großen Einsatz verlieh ihm die Kärntner Jägerschaft 2003 die Ehrenmitgliedschaft. Auch im Naturschutzbund Kärnten hat er viele Akzente gesetzt und wurde dafür hoch ausgezeichnet.

WALTER KULTERER

Vom Wasserschloss zum Verwaltungszentrum



5 km nördlich vom Klagenfurter Stadtzentrum, unmittelbar an der meistbefahrenen Straßenkreuzung Kärntens „Klagenfurt-Nord“, liegt der Jägerhof Schloss Mageregg mit angegeschlossenem Wildpark.

Das Schloss Mageregg wurde im 16. Jahrhundert von Wolf Mager von Fuchstat zu Niedertrichsen und dessen Gattin Elisabeth, Schwester des Herrn Paradeiser zu Neuhaus, der den Lendkanal graben ließ und der Paradeisergasse in Klagenfurt seinen Namen gab, erbaut und 1590 fertig gestellt. Wolf Mager war Erblandesstallmeister und Landstand.

18 BESITZER

Das Schloss Mageregg wechselte 18-mal seinen Besitzer. Nach Wolf Mager waren Anna Freifrau von Teuffenbach, die berühmte Anna Neumann, Georg Mageregg, Georg Ernst von Deutenhofer, Freiherr von

Schluga, Thomas von Moro, Josef Moro, Julius von Rainer-Harbach und Dr. Hans Suppan einige Eigentümer.

1934 ging der Besitz auf den Industriellen und Erfinder Dr. Manfred Ragg über, nach dessen Tod auf seine Gattin Cölestine. Von Interesse mag sein, dass nahezu alle Besitzer des Schlosses in finanzielle Schwierigkeiten kamen und Mageregg schließlich wieder verkaufen mussten.

Von Cölestine Ragg erwarb die Kärntner Jägerschaft mit Kaufvertrag vom 27. April 1967 das Schloss mit Grund und Boden im Gesamtausmaß von rund 10 ha und ist seither grundbücherlicher Eigentümer.

VOM STADTZENTRUM AN DEN STADTRAND

Mit dem Jagdgesetz 1950 ist die Kärntner Jägerschaft eine Körperschaft öffentlichen Rechtes geworden, bezog die Räumlichkeiten in der Klagenfurter Bahnhofstraße 38b, 1. Stock, richtete dort die Geschäftsstelle ein und erwarb sie 1960 in Eigentum. In der noch we-

nig motorisierten Zeit war die Bahnhofstraße mit Bahnhoftnähe ein attraktiver Standort.

Die bei ständig steigender Mitgliederzahl immer umfangreicher werdenden Verbandsaufgaben und das Fehlen ausreichend großer Räume für Versammlungen und Sitzungen, für die Abhaltung von Jagdprüfungen und dgl. ließen bald den Wunsch nach einem „eigenen Haus“ aufkommen. Bei der Suche nach einem geeigneten Objekt stieß der damalige Landesjägermeister Dr. Knaus auf

SCHLOSS MAGEREGG

mit seinem großen, schönen Park. Im Schloss waren während des 2. Weltkrieges Mietparteien einquartiert und die schönen Säle des 1. Stockwerkes mit Faserplatten unterteilt und verschandelt. Schloss und Nebengebäude waren in schlechtem Bauzustand. Der Kaufpreis war der Finanzkraft der Kärntner Jägerschaft durchaus angemessen, aber mit dem Kauf des Schlosses und seines Wildparks war es nicht getan, denn das Schloss



Das Wasser-
schloß Mageregg
anno 1688

musste in all seinen Räumlichkeiten erst standesgemäß renoviert und eine Heizung installiert werden.

Aus Rücklagen, einer Bausteinaktion, an der sich die Jäger Kärntens sehr zahlreich und mit zum Teil hohen Beträgen beteiligten, und dank der großzügigen Unterstützung des Landes Kärnten wurde der Ankauf, der Aus- und Umbau von Mageregg finanziert. Nach einer fast 2-jährigen Renovierung fand am 14. Juni 1969 die feierliche Eröffnung statt und ging der Jägerhof Schloß Mageregg in Betrieb.

WILDPARK

Auf dem dem Schloss angrenzenden 9 ha großen Grundstück wurde ein Wildpark eingerichtet und mit

Rot-, Dam- und Muffelwild besetzt. Weil die feuchte Niederung für das Muffelwild kein geeigneter Lebensraum ist, wurde die Haltung selbigen bald aufgegeben. Einige Jahre wurden in Volieren an der südwestlichen Parkmauer verschiedene Fasanenrassen gehalten, doch der Aufwand lohnte sich nicht. Auch wurde Kritik an der „Käfighaltung“ laut, weshalb sich die Führung der Kärntner Jägerschaft Mitte der siebziger Jahre zur Aufgabe und Entfernung der Volieren entschloss.

In den ersten Jahren wurde für die Besichtigung des Schlosses und des Wildparks Eintritt eingehoben, der aber kein allgemein befriedigendes Ergebnis brachte.

1971 schlossen der damalige Bürgermeister der Landeshauptstadt Klagenfurt, Hans Ausserwinkler, und Landesjägermeister Dr. Anderluh eine Vereinbarung, wonach die Besichtigung des Wildparks und des Schlosses für die Bewohner Klagenfurts und die Gäste der Stadt kostenfrei zugänglich gemacht wird und die Kärntner Jägerschaft hierfür eine Entschädigung erhält.

GASTRONOMIE

Mit der Inbetriebnahme des Jägerhofes wurde zunächst in den ebenerdigen Räumen eine Jausenstation und in der Folge ein Restaurationsbetrieb eingerichtet und an Frau Jutta Frate verpachtet. Von 1983 bis 2004 führte der Metnitztaler Bauernsohn und Gastronom Günther Sabitzer die Restauration mit Jägerhofstüberl. Seit Februar 2005 ist der renommierte Haubenkoch Jürgen Streit Pächter der Restauration im Jägerhof Schloss Mageregg.

Das Schloss mit seinem weitläufigen Wildpark, den repräsentativen Räumen und dem einzigartigen Ambiente bietet sich für Hochzeiten, Geburtstags- und Firmenfeiern sowie andere Feierlichkeiten an. Es kann von jedermann für repräsentative Zwecke gemietet werden, und davon wird ausgiebig Gebrauch gemacht.

Auch die hohe
Politik trifft sich
im Jägerhof
Schloß
Mageregg.
Am 6. April 2001
fand die österreichische
Landeshauptleute-
konferenz in
Mageregg statt.





FREYDIS BURGSTALLER-GRADENEGGER



Die Landesgeschäftsstelle und die Bezirksgeschäftsstellen im Dienst der Kärntner Jägerschaft

„Die Landesgeschäftsstelle im Dienst der Kärntner Jägerschaft“, so lautete der Titel in der Jubiläumsausgabe des „Kärntner Jäger“ anlässlich der 50-Jahr-Feier – seit damals hat sich allerdings viel verändert, nicht nur in der Jagd selbst, sondern auch in der Organisation und den Aufgabenbereichen der Kärntner Jägerschaft.

Auch in der Unterbringung der Landesgeschäftsstelle gab es Veränderungen:

Über 50 Jahre lang war die Klagenfurter Bahnhofstraße Sitz der Landesgeschäftsstelle ebenso wie der Bezirksgeschäftsstelle Klagenfurt. Bereits 1968 jedoch hat die Kärntner Jägerschaft den Jägerhof Schloss Mageregg erworben und wurde dieser in weiterer Folge umgebaut und die Gastronomie in Betrieb genommen.

Unter Federführung von Landesjägermeister DI Dr. Gorton und Finanzreferent Mag. Rossbacher wurde die Verlegung der Landesgeschäftsstelle nach Mageregg in den 90er-Jahren umsichtig auf den Weg gebracht. Im Jahr 2000 schließlich sprachen sich die Delegierten zum Kärntner Landesjägartag mit überwältigender Mehrheit für eine Verlegung der Landesgeschäftsstelle nach Mageregg sowie den dafür notwendigen Umbau des Verwaltungsgebäudes aus. Eine einmalige und zweckgebundene Jagdkarten-

erhöhung machte eine Finanzierung möglich.

In der artikulierten Hoffnung, Mageregg möge zum Kommunikationszentrum für Jäger, Forstleute, Naturschützer und Naturfreunde werden, eröffnete Landesjägermeister DI Dr. Gorton schließlich am 5. Jänner 2001 unter Anwesenheit von viel Prominenz aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und 700 Jägerinnen und Jägern das neue Verwaltungsgebäude in Mageregg. Bereits damals mit dem Angebot an die Politik, „die Kärntner Jägerschaft sei gerne bereit, jagdliche Sachbereiche aus der Landesverwaltung in die Selbstverwaltung zu übernehmen“.

Drei Jahre danach, nämlich mit der am 25.2.2004 kundgemachten Jagdgesetznovelle, gab es dann tatsächlich tief greifende Änderungen, was die Aufgabenbereiche der Kärntner Jägerschaft betrifft: mit dieser Novelle wurde die Kärntner Jägerschaft in einem österreichweit einzigartigen Umfang in die Selbstverwaltung entlassen und mit der Vollziehung bedeutender und großer Bereiche des Jagdgesetzes in Form der sog. „Beleihung“ betraut. Damit wurde die Funktion der Kärntner Jägerschaft als Interessenvertretung um Aufgaben der Hoheitsverwaltung erweitert und erlangte die Organisation ein ganz anderes Gewicht.



Am 5. Jänner 2001 wurde die neue Landesgeschäftsstelle in Mageregg unter Anwesenheit von viel Prominenz und hunderten Jägerinnen und Jägern eingeweiht und bezogen



Der Jägerhof Mageregg als Kompetenzzentrum: Mit der Hegeringleitertagung leitet die Kärntner Jägerschaft traditionell das Arbeitsjahr ein und werden die Funktionäre über wichtige Neuerungen informiert

Welches Aufgabenvolumen hier übernommen wurde, kann eigentlich nur durch beispielhafte Aufzählungen – unbeachtlich der zwischen Landesvorstand, Landesjägermeister, Bezirksjägermeistern und Hegeringleitern aufgeteilten Zuständigkeiten – veranschaulicht werden: von der Ausstellung bis zum Entzug von Jagdkarten, von der Festlegung des Wildökologischen Raumplanes mittels Verordnung bis zur Führung des Jagdkatasters, von der Erlassung der Jagdprüfungsordnung und Bestellung der Prüfungskommissionen bis zur Festsetzung des Abschussplanes, die Verschreibung von Fütterungsmaßnahmen und allenfalls Kostenübernahmen bis hin zum Beseitigungsauftrag von Rotwildfütterungsanlagen, von der Festsetzung und Einhebung des Jagdkarten- und Jagdgastkartenbeitrages bis hin zur Einhebung der Jagdabgaben als Abgabenbehörde erster Instanz... etc.

Dass dieser Aufgabenzuwachs – insbesondere die Erlassung von Bescheiden und Verordnungen – nicht nur intensiver Schulungen der zuständigen Organe bedurfte, sondern auch eine Veränderung in der Verwaltung mit sich brachte, liegt auf der Hand:

Bestand die LGS früher aus einem Stab von 4 hauptberuflichen

Mitarbeitern, so ist Mageregg heute ein modernes Verwaltungszentrum unter der Leitung einer Geschäftsführerin, der insgesamt 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle und der 8 Bezirksgeschäftsstellen unterstehen. Dieses Mitarbeiter-Team stellt die zur Aufgabenerfüllung erforderlichen Personalressourcen dar, wobei die Kärntner Jägerschaft schlank, mit flexibler Struktur und flacher hierarchischer Gliederung organisiert ist. Gerade im Verwaltungsbereich bestand der Startvorteil darin, sich ohne strukturelle und dienstrechtliche Vorbelastungen eine auf Effizienz und Sparsamkeit ausgerichtete Struktur geben zu können, was u.a. ja auch Ziel einer Aufgabenausgliederung ist. Aufbau- und Ablauf konnten – im Rahmen der gesetzlichen Vollzugsnotwendigkeiten – selbst kreiert werden, was ein hoch spannendes Unterfangen ist, das Flexibilität, aktive Mitarbeit und Lernbereitschaft jedes einzelnen Mitarbeiters und jeder einzelnen Mitarbeiterin erfordert.

Im Rahmen der Aufgabenerfüllung im eigenen und übertragenen Wirkungsbereich sorgt das duale System von Angestellten und Funktionären darüber hinaus für erhebliche Kostenminimierung.

Die Vollziehung der der Jäger-

schaft übertragenen hoheitlichen Aufgaben ist für die Interessenvertretung nicht immer einfaches Unterfangen, erfordert dies doch kritische Selbstbetrachtung sowie intensive Kommunikation und Aufklärungsarbeit, da nunmehr „unangenehme Erledigungen“ nicht mehr der Behörde zugeordnet werden können, sondern in den eigenen Reihen „abgearbeitet“ werden müssen. In diesen Bereichen die Basis mit einzubeziehen und ihr Verständnis zu gewinnen, ist Gebot der Stunde, verwaltungsbehördliche Aufgabenerfüllung mit in der Jagdpraxis Lebbarem und jagdfachlich Gefordertem in Einklang zu bringen. Maxime der verwaltungsbehördlich tätigen Interessenvertretung Kärntner Jägerschaft. Dabei die Chance der Beleihung zu nutzen und Behördenaufgaben in unbürokratischer Weise und so kundenfreundlich wie möglich zu erledigen, ist Ziel der Landesgeschäftsstelle und der Bezirksgeschäftsstellen.

Im Bereich der Interessenvertretung werden die Tätigkeitsfelder immer vielschichtiger und damit auch umfangreicher: rechtliche und jagdfachliche Beratungsnachfrage durch Mitglieder, Funktionäre, aber auch durch andere Behörden nimmt angesichts immer komplexer werdender Themenfelder, nicht zuletzt auch vor dem europarechtlichen Hintergrund, kontinuierlich zu; das Medienzeitalter erfordert mehr denn je aktive Öffentlichkeits- und Medienarbeit: neben dem 6-mal jährlich erscheinenden Mitteilungsblatt „Der Kärntner Jäger“ gehört auch die laufende Betreuung der sehr intensiv genutzten Homepage zu einer modernen Informationsschiene, gewinnt aber auch die Beteiligung an jagdkulturellen Veranstaltungen, Messen und Ausstellungen an Bedeutung; raschere technische Entwicklungen machen laufende Anpassungen im EDV-Bereich – einerlei, ob Datenbanken oder Ausstattung betreffend – notwendig; Kooperationen und Kommunikation mit anderen Naturnutzerorganisationen sind in Zeiten immer kleiner werdender Wildlebensräume und größer werdenden Drucks auf das Wild unab-



dingbar; Weiterbildungsveranstaltungen und Projekte mit Partnern aus unterschiedlichen Bereichen schaffen die erforderliche Vernetzung im Sinne eines künftigen Fortbestandes der Jagd, wie auch eine evaluierte Ausbildung der Jungjägerinnen und Jungjäger wesentlicher Grundpfeiler für eine weigerechte nachhaltige Jagdausübung ist.

Mit der Jagdgesetznovelle 2004 hat nicht nur die Landesgeschäftsstelle einen ganz anderen Stellenwert erhalten, sondern auch die Bedeutung der Bezirksgeschäftsstellen zugenommen. Den Bezirksjägermeistern wurden hoheitliche Aufgaben übertragen, sie sind darüber hinaus Anlaufstelle für Jägerinnen und Jäger vor Ort und nicht

zuletzt Bindeglied von den Hege- ringen hin zur Landesgeschäftsstelle, haben aber vermehrt auch Sachverständigen- und Beratungstätigkeiten zu übernehmen.

Letztendlich ist mit dem Umfang der neu übertragenen Aufgaben auch der Jägerhof Mageregg wesentlich bedeutsamer geworden als am Tage seiner Eröffnung erahnt werden konnte: Er ist Drehscheibe der Mitgliederbetreuung, jagdliches Kompetenzzentrum für Mitglieder und Funktionäre, Behörde, Dienststelle, Weiterbildungsort wie auch Kommunikationsplattform geworden.

Unter dem selben Dach haben weiters

- ◆ die Bezirksgruppe Klagenfurt der Kärntner Jägerschaft und der

- Kärntner Jagdaufseher-Verband
- ◆ der Verband der Forstbetriebe Kärntens und
- ◆ der Kärntner Forstverein ihre Sekretariate eingerichtet.

Ein offenes Haus für jeden Jäger und jede Jägerin zu sein, ist vorrangiges Ziel der Landesgeschäftsstelle und selbstverständlicher Auftrag an eine Interessenvertretung mit rund 12.000 Mitgliedern.

In diesem Sinne hoffen die Geschäftsführung und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass ihre Arbeit die Zufriedenheit der Mitglieder und Jägerschaftsfunktionäre findet und stellen wir uns auch weiterhin mit Freude und voller Tendrang in die Dienste der Kärntner Jägerschaft und der Jagd in Kärnten.



ALFRED AUSSERLECHNER VERSICHERUNGSMAKLER GMBH

KOBAN GROUP AUSTRIA

DIE BÜNDELUNG UNSERER KRÄFTE BEFLÜGELT UNS – SIE WERDEN BEGEISTERT SEIN

Die Koban Group Austria zählt mit über 1.000 Firmenkunden und mehr als 10.000 Privatkunden vom Start weg zu den Top-Marklergesellschaften am österreichischen Versicherungsmarkt.

Nutzen Sie unser treffsicheres Angebot.

Ein Beratungsgespräch bietet Ihnen die Möglichkeit, sich umfassend zu informieren:

Michael Stahl
Geschäftsführer

Alfred Außerlechner Versicherungsmakler GmbH

Telefon: +43 (0) 463 220 236-40

Telefax: +43 (0) 463 220 246

Mobil: +43 (0) 664 340 37 70

E-Mail: michael.stahl@kobangroup.at

www.kobangroup.at

VerSICHERt und KLAR – Koban Group Austria



QUALITÄT HAT TRADITION: Wild & Wald Bekleidung aus dem Lagerhaus



Jagd-Bekleidung aus hochwertigen Materialien für besten Tragekomfort:

- hervorragende Qualität
- höchste Funktionalität
- zeitloses Design



NATÜRLICHES WILDMANAGEMENT mit Trophy Äsungsergänzung

Trophy Äsungsergänzung fördert einen gesunden, vitalen, kapitalen und widerstandsfähigen Wildbestand.



Nähere Infos in Ihrem Lagerhaus oder bei Ihrem Garant-Fütterungsberater!

UNSER LAGERHAUS Warenhandels-ges.m.b.H.
Südring 240 • 1020 Klagenfurt am Wörthersee





Kärntens Jagdbezirke stellen sich vor

KLAGENFURT



Bezirksjägermeister
ÖR Dietmar Egger

Der Jagdbezirk Klagenfurt (Magistrat und Klagenfurt Land) umfasst eine Jagdfläche von 88.300 ha und erstreckt sich im Osten bis zur Bezirksgrenze Völkermarkt (Gebiet

Hochobir) und im Westen bis zur Villacher Bezirksgrenze (Gemeinde Feistritz i. R.). Südlich der Drau bilden die Karawanken (Staatsgrenze) den Abschluss.

Nördlich der Drau erstreckt sich der Sattnitz-Zug von Osten nach Westen. Nach dem Klagenfurter Becken mit den Gemeinden Grafenstein und Poggersdorf erstreckt sich der Bezirk über das Zollfeld und den Ulrichsberg bis ins Glantal, wo er an den Bezirk St. Veit/Glan angrenzt.

Der Bezirk verfügt über 83 Jagdgebiete, davon 44 Eigenjagden mit 23.800 ha und 39 Gemeindejagden mit 64.500 ha. Diese werden von einem Berufsjäger und 199 nebenberuflichen Jagdschutzorganen betreut. Weiters gliedert sich der Bezirk in 12 Hegeringe und 4 Wildregionen.

Insgesamt gibt es 1.817 Mitglieder, davon 205 Frauen.

Hinsichtlich der Jägerdichte entfällt im Bereich des Magistrates auf etwa 16 ha ein Jäger und im Bereich Klagenfurt Land ein Jäger auf etwa 71 ha. Im Durchschnitt kommt auf rund 50 ha ein Jäger.

In unserem Bezirk wird neben Gams-, Rot-, Muffel- und Schwarzwild das Rehwild als Hauptschalenwildart bejagt.

Im Durchschnitt der letzten Jahre wurden 2.100 Stück Rehwild, 207 Stück Gamswild, 27 Stück Rotwild und 14 Stück Muffelwild erlegt. Die Abschusszahlen beim Reh-

wild sind leicht rückläufig, die Fallwildziffer leider ansteigend. Mit ein Grund dürfte der Einsatz von großen landwirtschaftlichen Maschinen sein (hohe Dunkelziffer beim Mähtod). Das Straßenfallwild ist im Bezirk immer wieder ein aktuelles Thema. Die Jägerinnen und Jäger bemühen sich und investieren sehr viel Freizeit, um durch gezielte Maßnahmen das Straßenfallwild zu reduzieren. Seit dem Jahr 2008 werden unter anderem die von der Kärntner Jägerschaft geforderten akustischen und optischen Wildwarneinrichtungen montiert. Leider wird immer wieder festgestellt, dass derartige Einrichtungen beschädigt oder entfernt werden.

Um verletztes Wild zu bergen, verfügt der Bezirk über 14 Bereichshundestationen. Die Jagdhundeführer mit ihren fermem Hunden stehen den Jägerinnen und Jägern gerne für die Nachsuche zur Verfügung.

Die Erhaltung und Bewirtschaftung des Gamswildes, zugleich Wappentier der Kärntner Jägerschaft, liegt uns Jägern besonders am Herzen. Auf die Bejagung der Mittelklasse wird in den letzten Jahren in unserem Bezirk freiwillig verzichtet. Leider wird diese Wildart immer wieder von der Gamsräude heimgesucht. In den Karawanken trat die Seuche erstmals 1972 auf. Danach traten immer wieder stärkere und schwächere Seuchenzüge auf, wobei die Spitzen in den Jahren 1985 (41 Stück), 1996 (39 Stück) und im Jahr 2008 (77 Stück) zu verzeichnen waren.

Das Schwarzwild kam bis zum Jahr 2000 nur vereinzelt vor – danach nahm der Bestand zu und mit ihm auch die Schäden in den landwirtschaftlichen Kulturen.

Von den Raufußhühnern sind Auer-, Birk- und Haselwild vor allem in den Karawankenrevieren anzutreffen. Auer- und Birkhahnen werden jährlich gezählt.

Auch der Braunbär wird im Ka-

rawankengebiet immer wieder beobachtet.

Der Besatz an Niederwild ist leider stark rückläufig. Eine der Ursachen ist sicherlich die Veränderung in der Landwirtschaft (intensiver Ackerbau).

Durch ökologische Maßnahmen wie Anlage von Hecken, Grünstreifen, Winterbegrünung usw. bemühen sich die Jäger den Lebensraum für das Wild zu verbessern.

Auch die immer stärkere Beunruhigung durch Naturnutzer, die sich nicht an die Regeln und Vorschriften halten, wirkt sich negativ auf das Wild aus und erschwert die Jagdausübung.

Aus diesem Grund müssen wir noch mehr Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung leisten.

Mit dem Projekt „Natur-Wild-Schule“ sind wir am richtigen Weg. So gelingt es uns, schon die Kleinsten über das Zusammenwirken von Natur, Wild und Jagd aufzuklären.

Der Bezirk Klagenfurt verfügt über 8 Jagdhornbläsergruppen, die mit ihren Beiträgen jagdliche Veranstaltungen wie Hubertusmessen, Hegeschauen, Geburtstage, Begräbnisse und sonstige kulturelle Veranstaltungen musikalisch umrahmen und ein wertvolles Bindeglied zur nichtjagenden Bevölkerung sind.

VILLACH



Bezirksjägermeister DI
Gundrich Natmessnig

Die Wildlebensräume des Jagdbezirkes Villach sind vielschichtig aufgebaut, reichen sie doch von den Karawanken und den Karnischen Alpen mit ihren schroffen Kalkformationen

über das Villacher Becken mit dem Hausberg Dobratsch bis hin zu den abgerundeten Urgesteinsformatio-



nen der Nockberge. Die in Villach zusammenlaufenden Täler sind von stark frequentierten Verkehrsverbindungen durchschnitten, die wie Barrieren wirken.

In den vergangenen 60 Jahren haben diese Wildlebensräume eine, meist zum Nachteil der dort lebenden Wildtiere, starke Veränderung erfahren.

Hinzu kommt eine intensive Tourismuswirtschaft, die sich nicht nur auf die Tallagen beschränkt, sondern sich mit ihren Wintersportanlagen auf den Bergen sukzessive ausweitet. Dies bedingt eine ständige Beunruhigung und laufende Einengung dieser Lebensräume im Bezirk.

Die Waldfläche des Bezirkes hat zwar von 40 % auf 70 % der Gesamtfläche zugenommen, jedoch entspricht die Baumartenzusammensetzung vielfach nicht mehr den natürlichen Waldgesellschaften. Insbesondere weisen die in den vergangenen 6 Jahrzehnten aufgeforsteten landwirtschaftlichen Grenzertragsböden vorwiegend Fichten-Monokulturen auf. Dies bewirkt in Verbindung mit der ständig zunehmenden Beunruhigung eine relativ hohe Wildschadensanfälligkeit.

In der näheren Umgebung der großen Siedlungsräume sowie der großen Verkehrsadern ist die Jagdausübung nur noch sehr eingeschränkt möglich.

Dieser Entwicklung steht eine intensive Aufhege des Schalenwildes im abgelaufenen Zeitraum gegenüber.

Führt man sich vor Augen, dass die Erlegung des ersten Hirsches am Mirnockstock im Jahre 1936 (Chronik Mirnock) noch als Sensation im Bezirk beschrieben wurde, so sind wir heute mit einer Jahresstrecke beim Rotwild von mehr als 1.000 Stück konfrontiert. Auch beim Rehwild erfolgte in den vergangenen 60 Jahren eine große Anhebung des Bestandes. Während 1950 in ganz Kärnten rund 5.000 Rehe erlegt wurden, verzeichnet allein der Bezirk Villach eine Jahresstrecke von rund 2500 Rehen, Tendenz steigend. Eine erstaunliche Entwicklung der Aufhege, die jedoch nicht ohne Probleme geblieben ist.

Damit erlangt die Verantwortung zur Erhaltung tragbarer, an den jeweiligen Lebensraum angepasster Wildstände ohne größere Wildschäden, höchste Priorität. Das Bewusstmachen von Problemen, mit denen die Jagd heute konfrontiert ist, und das gemeinsame Erarbeiten und Umsetzen von diesbezüglichen Lösungen sind nunmehr wesentliche Aufgaben.

Andere Wildtierarten wiederum kommen scheinbar mit den geänderten Bedingungen besser zu Rande. So wurde am Dobratsch wieder mehrfach der Wolf gesichtet und im Gailtal eine Wildkatze nachgewiesen. Dass sich der Braunbär nahezu ständig im südlichen Grenzbereich zu Italien und Slowenien aufhält, wurde unter anderem durch das gemeinsam mit den Nachbarländern Italien und Slowenien durchgeführte Großraubwildmonitoring bestätigt, ebenso das Vorkommen des Luchses.

Die Jägerschaft ist sich zusehends ihrer Aufgabe neben der Jagdausübung als Erhalter und Schützer der Wildtiere bewusst und ist bereit, sich bei laufenden Entscheidungsprozessen fachlich einzubringen, wie z. B. größeren Verkehrsprojekten, Tourismus- u. Freizeitprojekten, um weitere Belastungen einzuschränken bzw. zu kanalisieren.

Mit der Selbstverwaltung der Kärntner Jägerschaft sind neue Aufgabenstellungen erwachsen. Dies hat auch eine Veränderung der Bezirksgeschäftsstelle notwendig gemacht. Vom Büro neben der Peiraukirche über eine Zwischenstation in Maria Gail ist die Bezirksgeschäftsstelle nun in sehr schönen Räumlichkeiten in Sattendorf untergebracht.

Hauptziel ist neben der laufenden Geschäftsführung die Gestaltung der Jagd im Bezirk in Anlehnung an die natürlichen Abläufe der Natur unter Umsetzung der neueren wildbiologischen und wildökologischen Erkenntnisse. Die Pflege und Bewahrung jagdlichen Brauchtums ist auch zukünftig sinnvoll und notwendig als Grundlage unseres jagdethischen Handelns, unter der Voraussetzung der Anpassung an die heutigen Erfordernisse.

Bemühungen zur Schaffung eines Bewusstseins der Notwendigkeit der Ausübung Jagd bei der Allgemeinheit und Förderung der Gemeinschaft unter den Jägern sind wesentliche Anliegen zur Erhaltung des Ansehens der Jagd in unserem Bezirk.

DER BEZIRK VILLACH IN ZAHLEN:

114.500 ha	Fläche (Villach-Land und Magistrat)
166	Jagdgebiete, davon 100 Eigenjagden (35.700 ha) und 66 Gemeindejagden (78.800 ha)
5	Wildregionen und
15	Hegeringe
1.724	Mitglieder (davon 172 Frauen)
239	Jagdschutzorgane (davon 5 Berufsjäger)
24	Bereichshundestationen
11	Jagdhornbläsergruppen

HERMAGOR



Bezirksjägermeister
Ing. Carl Gressel

Der Bezirk Hermagor, mit dem oberen Gailtal, dem Gitsch- und Lesachtal, gehört er zu den kleineren Bezirken Kärntens, hat aber durch die Wulfenia, das Ski-

gebiet Nassfeld und als Genussregion mit dem Gailtaler Speck und Käse einen sehr hohen Bekanntheitsgrad. Er erstreckt sich in einer Seehöhe von 559–2.780 m, von Vorderberg/Feistriz bis nach Maria Luggau im Lesachtal. Nördlich der Gail führen die Wege zu den schönsten Almböden der Gailtaler Alpen und bilden mit den Lienzer Dolomiten, Jauken, Reiskofel, Kreuzbergsattel und der Spitzegelgruppe bis zur Windischen Höhe die Grenze zu den Bezirksnachbarn Spittal/Drau und Villach. Südlich führen die Wege ebenfalls an gut bewirtschafteten Almen vorbei, bis an die Felsregionen der Karnischen Alpen, wo die Staats-



grenze zu Italien den Abschluss bildet. Dort kommt es in letzter Zeit wieder vermehrt zu Wildererdelikten, die derzeit Gesprächsthema zwischen Italien, Bergwacht, Jagdaufsicht und Jägerschaft sind. Unter dem Mantel ausgewogener Jagdpolitik, guter Funktionärsarbeit und Jagdaufsicht lassen sich die statistischen Daten des Bezirkes wie folgt zusammenfassen:

Bezirksgröße:	80.779 ha
Wildregionen:	4
Anzahl der Hege- ringe:	16
Eigenjagden:	118
Gemeindejagden:	39
Mitglieder:	570
	(davon 95 Frauen)
Jagdaufsichtsorgane:	130
Anzahl der Bereichshundestationen:	10
Jagdhornbläsergruppen:	2

Vielfältig wie die Landschaftsform des Gail-, Gitsch- und Lesachtals ist ja auch der Lebensraum für das Wild und der Anspruch an den Jäger. An der Gail, deren Zuläufen bis hin zur Bergsohle, fällt es nicht schwer, Hege- und Schutzmaßnahmen durchzuführen und Ente, Hase, Reh-, Rot- bzw. Raubwild zu bejagen. Schwieriger, obwohl durch gute Wege erschlossen, wird es in den höheren Regionen. Gams-, Birk-, Hasel- und Auerwild erfreuen sich dort, einschließlich Murmeltier, (noch) an relativ guten Lebensräumen. Einzig dem Hochwild fehlen diese und bereitet dies Sorgen. Höchste Anforderungen an Wild und Jäger werden aber in den Hochgebirgsregionen der angrenzenden Dolomiten und den Nordhängen der Karnischen Alpen gestellt.

Man könnte also sagen, es hat sich in den letzten 60 Jahren wenig geändert. Stimmt natürlich nicht! Schlagworte, wie extreme Winterverhältnisse, Landschafts- und Gesellschaftsveränderungen, erhöhtes Verkehrsaufkommen, Tourismus und andere „moderne Einflüsse“ haben besonders für den Bezirk Hermagor ihre Berechtigung. Gegengesteuert wurde mit Pilotprojekten, wie z. B. „Management des Gamswildes“ oder das momentan aktuelle „Berg – Mensch – Wildtier-

Projekt“, das mit dem Österreichischen Alpenverein und den betroffenen Tourismusverbänden umgesetzt wird. Sie dienen, neben den positiven Auswirkungen für die jeweilige Wildart, vorwiegend der Wildschadenbekämpfung und zeigen Beispielwirkung für ganz Kärnten.

Erstinitiativen hat der Bezirk Hermagor auch bei der Aufhebung des Verbotes von geschlossenen Kanzeln, der Einleitung des Vorarlberger Projektes „Respektiere deine Grenzen“, dem Projekt „Aus weniger machen wir mehr“ und einer beispielgebenden Maßnahme zur Rotwildbejagung in der ehemaligen rotwildfreien Zone Lesachtal gesetzt. Arbeitsgespräche mit den zuständigen Behörden- bzw. Tourismusvertretern und Interregprojekte mit dem Nachbar Italien runden das Gesamtkonzept ab. Auch die viel diskutierte Stöberjagd hat im Bezirk erfolgreich Einzug gehalten und wurde als das bewertet, was sie ist: Kein Wundermittel gegen Wildschäden, sondern eine äußerst sinnvolle Ergänzung zu den übrigen Jagdmethoden.

Nicht neue, sondern uralte Namensbezeichnungen, wie „Bärenbründl“, beweisen das Bärenvorkommen im Gailtal. Bestätigungen und Risse, auch vom Luchs, werden zwar als außergewöhnlich und diskussionswürdig gesehen, aber nicht überbewertet. Ebenso die Erlegung von Schwarzwild, einer Wildart, deren Entwicklung mit Argusaugen beobachtet wird. Die Probleme der letzten 60 Jahre wurden mit gesundem Augenmaß gemeistert und so wird es auch in Zukunft sein. Einer Zukunft, die im Bezirk Hermagor mit einer landesweit beachteten Jägerwallfahrt in Maria Luggau bereits 2009 eingeleitet wurde und weiterhin ganz unter der Zielsetzung „Jagd ist Verantwortung, Jagd ist Freude“, das Lied erklingen lassen wird: „Ins Gailtal aufe geh is jagan ...“

SPITTAL/DRAU

Der Bezirk Spittal/Drau ist mit 277.000 ha flächenmäßig der größte Verwaltungsbezirk Kärntens und gleichzeitig der zweitgrößte in Österreich. Der Gebirgszug der Hohen Tauern mit dem 3.898 m hohen



Bezirksjägermeister
Franz Kohlmayer

Großglockner, der Reißbeckgruppe, der Kreuzeckgruppe und den Nordhängen der Gailtaler Alpen geben dem Bezirk eine alpine Prägung.

Der Bezirk umfasst 413 Eigenjagd- und 95 Gemeindejagdreviere, in denen zum überwiegenden Teil die Jagd von heimischen Jägern ausgeübt wird. Weiters ist der Bezirk in 38 Hege- und auf Grund geographischer Verhältnisse in 6 Talschaften eingeteilt, die enge Kontakte zu den Jagdausübungsberechtigten, Jagdschutzorganen und Jägern pflegen. Die alljährlichen Hege- und Schutzschauern werden talschaftsweise durchgeführt. Als einziger Bezirk Kärntens beinhaltet Spittal/Drau zwei Nationalparke, nämlich „Hohe Tauern“ und „Nockberge“.

Sie haben die Aufgabe, die Natur in ihrer Ursprünglichkeit zu bewahren und die Tier- und Pflanzenwelt einschließlich der Wildlebensräume zu erhalten. Die Jagd wird in den Nationalparkrevieren nur eingeschränkt ausgeübt. Derzeit zählt der Bezirk 3.200 Mitglieder, davon 6 Berufsjäger und 600 nebenberufliche Jagdschutzorgane.

WILDARTEN

Das Rehwild ist nahezu im gesamten Bezirk vertreten, wobei die Wilddichten in den Talrevieren höher als in den Gebirgsrevieren sind. Das Rotwild hat sich von ursprünglich zwei Kerngebieten (Leoben-Graben-Nockgebiet und Goldeck-Weißensee) in den fünfziger Jahren stark ausgebreitet und zieht heute nahezu im gesamten Bezirk die Fährte. Der Rotwildbewirtschaftung wird großes Augenmerk geschenkt und es wird auf tragbare Wilddichten, Geschlechterverhältnis, Altersaufbau und Wildschäden großer Wert gelegt.

Das Gamswild ist ebenfalls weit verbreitet. Etwa 55% der in Kärnten freigegebenen Stücke werden im Bezirk Spittal/Drau erbeutet. Gamsräude und Gamsblindheit treten sporadisch auf. Auf Initiative



von LJM Dr. Werner Knaus und Hans Pichler aus Heiligenblut wurde 1960 das Steinwild wieder eingebürgert.

Nach anfänglichen Rückschlägen ist der Bestand rund um den Großglockner zwischenzeitlich auf über 200 Stück angestiegen. Die Steinwild-Hegegemeinschaften („Großglockner“ und „Innerfragant“) mit ihren Funktionären leisten gute und erfolgreiche Arbeit.

1906 wurden auf Initiative des Bundespräsidenten Dr. Hainisch Murmeltiere in der Kreuzeckgruppe erfolgreich ausgewildert. Sie haben sich stark vermehrt und pfeifen heute im gesamten Gebiet der Hohen Tauern, der Nockberge und der Kreuzeckgruppe. Schwarzwild wird auch im Bezirk Spittal/Drau immer öfter beobachtet und erlegt, ohne größere Schäden anzurichten. Bär und Luchs werden gelegentlich von Jägern beobachtet und auch akzeptiert.

Dem Birkwild geht es besser als dem Auerwild, beide werden in regelmäßigen Abständen gewissenhaft gezählt. Der Erhaltung und Verbesserung der Hahnenbiotope will man künftig mehr Augenmerkschenken.

Besonders stolz ist man im Bezirk Spittal/Drau auf die Wieder einbürgerung des Bartgeiers. Auf Initiative mehrerer Organisationen und mit finanzieller Unterstützung der Kärntner Jägerschaft zieht er in den Revieren der Hohen Tauern wieder seine Kreise.

Dem Projekt „Natur-Wild-Schule“ wird große Priorität eingeräumt und sind viele Jäger und Jägerschaftsfunktionäre bemüht, den Schülern Wild, Jagd und Natur im Klassenzimmer oder im Revier näher zu bringen.

Auch die Pflege und Erhaltung jagdlichen Brauchtums wird von den Jägern ernst genommen. In den letzten Jahrzehnten wurden im Bezirk 28 Gedenkstätten (Kapellen, Bildstöcke, Hubertuskreuze usw.) von den Jägern errichtet, wo Andachten oder Messen rund um den Hubertustag stattfinden.

Abschließend sei noch das gute Einvernehmen zwischen Bauern, Forstbehörde, Nationalparkverwaltung, Ämtern und Behörden mit der Jägerschaft hervorzuheben.

FELDKIRCHEN



Bezirksjägermeister
Ewald Pertl

Mit einer Fläche von 56.300 ha gehört der Jagdbezirk Feldkirchen zu den kleinsten unseres Landes. Er erstreckt sich von den Niederwildrevieren im oberen Glantal

und dem Gebiet um den Ossiacher See, bis auf 2.400 m Seehöhe der Nockberge um die Turracher Höhe und westlich der Flattnitz.

Er ist in zwei Wildregionen und 10 Hegeringe gegliedert und besteht aus 33 Gemeindejagden und 69 Eigenjagden. Die Jagd wird von 846 Jägern (davon 84 Jägerinnen) ausgeübt, 110 Jagdschutzorgane sorgen für einen geordneten Jagdbetrieb.

Außer dem Steinwild kommen bei uns alle heimischen Schalenwildarten vor. Mit 2.900 Stück Abschuss liegt das Rehwild an der Spitze, gefolgt vom Rotwild mit 1.900 Stück, dem Gamswild mit 180 Stück und dem Muffelwild mit 20 bis 30 Stück Abschuss in der zweijährigen Planperiode.

Beim Rehwild konnten wir durch vermehrten Eingriff bei den Geißen und Kitzen ein stark verbessertes Geschlechterverhältnis erreichen. Die Altersstruktur bei den Böcken sollte in manchen Hegeringen verbessert werden. Trotz umfangreicher Bemühungen haben wir immer noch 370 Stück Straßfallwild in der Planperiode zu beklagen.

Die Altersstruktur beim männlichen Rotwild war in den späten neunziger Jahren bei Null angelangt. Trotz viel Widerstand ist es im Jahr 1997 gelungen, die Rotwildbewirtschaftungsgemeinschaft Oberes Gurktal mit 25.000 ha Ausmaß zu gründen. Durch konsequente und zielstrebige Arbeit haben wir einen ansehnlichen Abschussanteil an zum Teil starken und alten Erntehirschen erreichen und die Altersstruktur erheblich verbessern können. Weiters wurde ein Rotwildfütterungskonzept erarbeitet und eine sehr gut funktionierende Füt-

terungsgemeinschaft gegründet.

Beim Gamswild, abgesehen von ein paar gut strukturierten Waldgamspopulationen, ist das größte Vorkommen im Nockgebiet zu verzeichnen. Durch das Zusammen treffen mehrerer Bezirke und der drei Bundesländer Salzburg, Steiermark und Kärnten ist es nicht möglich, den dortigen Gamswildbestand artgerecht zu bewirtschaften. Nur durch eine weitläufige, grenzüberschreitende Hegegemeinschaft könnte die sehr schlechte Altersstruktur bei den Böcken verbessert werden.

Trotz umfangreicher Hege- und Biotopverbesserungen ist das Niederwild weiterhin rückläufig, wogegen die Murmeltiere, das Birkwild, das Schneehuhn, der Schneehase und das Haselwild sich erfreulich gut entwickeln und die Bestände gesichert erscheinen. Sogar das Steinhuhn lässt sich des Öfteren blicken. Große Sorgen bereitet uns jedoch das Auerwild. Durch die enorme Ausbreitung und Verdichtung des Waldes gehen wertvolle Auerwildlebensräume verloren und der Bestand merklich zurück.

Zahlreiche Veranstaltungen, die von 4 Jagdhornbläsergruppen unterstützt und begleitet werden, sorgen für die Aufrechterhaltung der Jagdkultur. Für die Kontrolle der Waffen und zur Übung der Schützen stehen zwei gut geführte und sich ergänzende Schießstätten im Bezirk zur Verfügung.

Dramatisch verändert hat sich auch das Umfeld der Jagd. Die Wildlebensräume werden durch die vermehrten Sport- und Freizeitaktivitäten der übrigen Naturnutzer sowie den Schwammerltourismus erheblich belastet, sodass das Wild sehr scheu und nachtaktiv wurde. Die Abschusserfüllung wird dadurch erheblich erschwert.

Trotzdem muss es uns gelingen, die Wildbestände, die zum Teil zu hoch sind, zu reduzieren und damit die Wildschäden auf ein für die Land- und Forstwirtschaft erträgliches Ausmaß zu minimieren. Dann werden wir auch in der Lage sein, das derzeit gute Verhältnis mit den Grundbesitzern aufrecht zu erhalten und die Jagd in eine positive Zukunft zu führen.



ST. VEIT/GLAN



Bezirksjägermeister
Hans Drescher

Der Jagdbezirk St. Veit/Glan erstreckt sich vom Wintertaler Nock auf der Flattnitz bis zur Wolfs- tratte auf der südlichen Sau- alpe, vom Hör- feld-Moor bis zum Ulrichs-

berg im Glantal, ist der zweitgrößte Bezirk Kärntens und zählt 2.823 Jäger. Der Waldanteil beträgt über 70 %. Der Bezirk ist in 5 Wildregionen und 24 Hegeringe aufgeteilt, umfasst eine Gesamtjagdfläche von 149.266 ha und ist in:

- ◆ 256 Eigenjagdgebiete (69.316 ha) sowie
- ◆ 107 Gemeindejagdgebiete (79.950 ha) gliedert.

Die 363 Reviere werden von 319 Jagdschutzorganen beaufsichtigt. Die im Bezirk vorhandenen Schieß- stätten werden von den Jägerinnen und Jägern zur Überprüfung der Waffen und der Handhabung nahe- zu ganzjährig benützt.

Alle Schalenwildarten ziehen die Fährte. In den letzten Jahren hat sich auf der Grebenzen eine Stein- wildkolonie gebildet, weiters ist eine Zunahme des Schwarzwildes festzustellen. Ein Schwerpunkt ist die Bewirtschaftung des Rotwildes, die durch die Rotwildhegegemein- schaften Flattnitz und Saualpe her- vorragend unterstützt wird.

Die Raufußhühner finden noch gute Lebensräume vor, ebenso das Muffel- und Gamswild. Das Reh ist unsere Hauptwildart, leider haben in den letzten Jahren die Wildbret- gewichte und die Trophäenqualität abgenommen. In den Zentralräu- men des Bezirkes – Krappfeld, Glantal, St. Georgen a. L. – werden große Anstrengungen unternom- men das Niederwild erfolgreich zu hegen. Durch die alljährlich statt- findende Bildungsveranstaltung des Jagdvereins Tauchendorf wird die Hege des Niederwildes unter- stützt. Für die Nachsuchen stehen 25 Bereichshundestationen zur Ver- fügung, 9 Jagdhornbläsergruppen pflegen die Jagdmusik und das

jagdliche Brauchtum. Im Metnitztal befindet sich die Genussregion „Metnitztaler Wild“, wo die örtliche Jägerschaft in Zusammenarbeit mit den Wildwirten ganzjährig Wild- fleisch in bester Qualität anbietet. Kulinarischer Höhepunkt dieser Region ist das alljährlich stattfin- dende Hemmland-Wildbretfest im August. Weiters organisiert unsere Bezirksgruppe alljährlich die Jäger- wallfahrt zum Stift St. Georgen a. L. Anfang November und die Ernte- hirschenschau in der Malztenne in Hirt.

Unser Bestreben für die Zukunft ist, die im Bezirk vorhandenen Wildarten in intakten Lebensräu- men zu erhalten und zu bewirt- schaften.

WOLFSBERG



Bezirksjägermeister
Ing. Walter Theuer-
mann

Der Bezirk Wolfs- berg, mit einer Jagdfläche von 96.800 ha, er- streckt sich vom Obdacher Sattel im Nor- den bis nach Lavamünd im Süden. Das La- vanttal wird im Osten von der

Koralpe und im Westen von der Saualpe begrenzt. Bei der Koralpe grenzen wir an die steirischen Be- zirke Voitsberg und Deutschlands- berg, bei der Saualpe an den Bezirk St. Veit/Glan und im Südwesten an den Bezirk Völkermarkt an. Die höchste Erhebung, die Koralpe, be- trägt 2140 m. Das Lavanttal ist kli- matisch vom Süden beeinflusst, der Niederschlag liegt bei ca. 1.000 mm pro Jahr, die Niederschlagsmenge fällt hauptsächlich in der Vegeta- tionszeit, daher gibt es für die Vege- tation beste Wuchsbedingungen.

Im Bezirk Wolfsberg gibt es 148 Jagdgebiete, davon 92 Eigenjagden (29.800 ha) und 56 Gemeindejagden (67.000 ha).

Gab es im Jahre 1999 nur 114 Reviere, so stieg die Zahl innerhalb der letzten 10 Jahre auf 148 an. Ver- antwortlich für den Anstieg der Re- viere war der Verkauf des Grundbe- sitzes der „Hespa Domäne“, die zerschlagen und in viele kleine Ei- genjagden aufgeteilt wurde. 160

Jagdschutzorgane und 8 Berufsjä- ger sind im Bezirk bestellt.

Die Jagd wird im Bezirk Wolfs- berg von 1.100 Jägern und Jägerin- nen ausgeführt, verwaltungstech- nisch ist der Bezirk in 9 Hegeringe und 4 Wildregionen eingeteilt.

Hauptwildart ist das Rehwild. Betrag der Abschuss im Jahre 1999 ca. 2200 Stück, so stieg er im Jahre 2008 auf 2.700 Stück an.

Das Rotwild besiedelt die Kor- und Saualpe, die Strecke ist in den letzten 10 Jahren ziemlich gleich geblieben und liegt derzeit bei ca. 260 Stück jährlich.

Die Gamswildbestände sind gleichbleibend, im Jahre 2008 wur- den ca. 150 Stück erlegt.

Bei Raufußhühnern wurden im Jahre 2009 11 Auerhahnen und 10 Birkhahnen entnommen. Die Be- stände entwickeln sich gleichblei- bend. Für die Freigabe der Raufuß- hühner wird alle 2 Jahre eine ge- naue Hahnenzählungen durchge- führt.

Die Niederwildarten, wie Hase, Fasan und Rebhuhn, müssen mit starken Lebensraumveränderun- gen fertig werden. Das Lavanttal wird wegen seiner Fruchtbarkeit intensiv landwirtschaftlich genutzt, was sich für das Niederwild nach- teilig auswirkt.

Durch die vermehrte Nutzung der Natur durch Wanderer, Berg- steiger, Radfahrer, Pilze- und Bee- rensammler wird das Wild nachtak- tiver. Der Verbesserung der Lebens- räume für das heimische Wild ist al- len Jägern ein großes Anliegen.

Durch die Anlage von Hecken, Wildwiesen und Wildäckern, das Brachlegen von Flächen und eine forstlich und landwirtschaftlich ökologisch genutzte Natur versu- chen wir eine Verbesserung für das Wild zu erreichen.

Die 1995 durchgeführte Ausglier- derung der Jagd in die Verantwor- tung der Kärntner Jägerschaft ist positiv hervorzuheben. Weiters hat sich die Wildökologische Raumpla- nung als großräumige Grundlage für die Abschussplanung, Wildfütte- rungsbewilligungen und bei be- hördlichen Entscheidungen be- währt. Der zweijährige Abschuss- plan ist eine Erleichterung für die Jägerschaft und die Jagdaus- übungsberechtigten.



VÖLKERMARKT



Bezirksjägermeister
Ing. Franz J. Koschutt-
nigg

Der Jagdbezirk Völkermarkt ist im Südosten Kärntens gelegen, grenzt an die Bezirke Wolfsberg, St. Veit/Glan, Klagenfurt und im Süden an Slowenien. Von den Karawanken mit der Petzen (2.126 m), Vellacher Kotschna (2.203 m) und dem Hochobir (2.139 m) im Süden breitet sich der Bezirk im Norden über reichlich bewaldete Rein- und Mischbestände bis zum Südrand der Saualpe aus. Der Bezirk Völkermarkt ist aufgrund der vielfältigen Naturschönheiten und der intakten Natur eine besonders gern besuchte und beliebte Fremdenverkehrsregion. Die relativ intakten Lebensräume bieten dem Rotwild, Rehwild, Gamswild, Schwarzwild, Muffelwild sowie den Raufußhühnern und dem Niederwild noch vertretbare Lebensbedingungen. Die Erhaltung von Feuchtbiotopen, das

Anlegen von Grünstreifen und Hecken in Zusammenarbeit mit Jägerschaft und Naturschutz ist ein vordergründiges Ziel der einheimischen Jäger zur Erhaltung der Artenvielfalt. Von den Wildarten ist das Schwarzwild im Bezirk Völkermarkt, wo zwischen 150 und 200 Stück im Jahr erlegt werden, etwas Besonderes und die Jäger wissen sehr wohl mit Maß und Ziel auch mit dieser Wildart umzugehen. Aufgrund der hohen Straßenfallwildzahlen beim Rehwild versuchen wir mit Projekten, einem eigenen Referenten sowie zahlreichen Jägern, die sich mit dem Problem auseinandersetzen, das für das Wild und die Allgemeinheit immer größer werdende Problem zu lösen.

Vier Jagdhornbläsergruppen und ein Jägerchor pflegen mit großem Erfolg Jagdkultur und jagdliches Brauchtum in unserem Bezirk.

Eine weitere Besonderheit ist die Rotwild-Hegegemeinschaft Karawanken, (4 Hegeringe in Bad Eisenkappel, Jagdfamilien und die Staatsjagd Kozorog in Slowenien), die im Jahre 1974 gegründet und vor vier Jahren zur Rotwild-Bewirtschaftungsgemeinschaft umbenannt wurde, in ihr werden regel-

mäßig Abschussplanung und Erfüllung abgestimmt sowie jagdliche und forstliche Fragen besprochen.

Besonders stolz sind wir auf die vielen langjährigen Rot- und Gamswild-Abschussgemeinschaften im Bezirk, die teilweise über die Hegeringe hinausgehen und die von Weitblick in der Bewirtschaftung dieser beiden Wildarten zeugen.

Die vielseitige Tätigkeit der Jägerschaft findet auch in der Bevölkerung Anerkennung und Unterstützung. Die Jägerschaft geht aufgeschlossen in das nächste Dezenium, ist bereit, die Aufgaben und Herausforderungen der Zukunft auf sich zu nehmen und hofft, dass die Jagd dem bodenständigen heimischen Jäger auch künftig zu tragbaren Bedingungen erhalten bleibt.

90.574 ha Jagdfläche
10 Hegeringe
141 Jagdreviere davon
87 Eigenjagden mit 26.600 ha
54 Gemeindejagden
mit 64.000 ha
1.034 Jagdkarteninhaber davon
150 Jagdschutzorgane

WIR BEDRUCKEN FAST ALLES ...



PROSPEKTE, PLAKATE, FOLIEN,
KLEBER UND VERPACKUNGEN ...

Druckzentrum St. Veit GmbH

Völkermarkter Straße 39 • 9300 St. Veit an der Glan
Tel.: 0 42 12 / 44 00-0 • office@druckzentrum.at





NATURHOLZPLATTEN



WALTER BRUNNER

„Kärntner Jagdrecht, einschlägige Gesetze und Verordnungen“



Von der privaten Vereinigung zur öffentlich-rechtlichen Selbstverwaltung aller Kärntner Jäger: So können die ersten 60 Jahre der Kärntner Jägerschaft juristisch kurz zusammengefasst werden.

Das Jagdrecht und die Kärntner Jägerschaft haben in den vergangenen Jahrzehnten einige wirklich markante Wendungen erlebt. Schon bald nach dem 2. Weltkrieg – noch in der Besatzungszeit – haben unsere Gründungsväter die „Kärntner Jägerschaft“ als Verein nach dem Vereinsgesetz 1867 gegründet. Der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Kärnten bescheinigt bereits am 30. Mai 1947 den Bestand des Vereines „Kärntner Jägerschaft“. Mit Verspätung werden am 23. Mai 1949 in Klagenfurt die ersten Organwalter, namentlich Georg Graf Thurn-Valsassina als Landesjägermeister und Dr. Otto Zernatto als Landesjägermeister-Stellvertreter, von der Vollversammlung gewählt.

Als Körperschaft öffentlichen Rechts erblickt die Kärntner Jägerschaft erst am 1. April 1950 mit dem Inkrafttreten des Landesjagdüberleitungsgesetzes 1950 das Licht der juristischen Welt. Der Kärntner Landtag misst der Jägerschaft damit von Anfang an einen hohen gesellschaftlichen Wert bei. Mit der Wiederverlautbarung des Jagdgesetzes durch die Kärntner Landesregierung bzw. dem „Jagdgesetz 1961“ werden die damals bestehenden Jagdgenossenschaften aufgelöst. Rechtsnachfolger ist die jeweilige politische Ortsgemeinde, womit die Institution der Kärntner Gemeindejagd wiedererstanden ist. Bis zu diesem „Jagdgesetz

1961“ sind aufgrund der Landesjagdüberleitungsgesetze 1947 und 1950 noch die Bestimmungen des deutschen Reichsjagdgesetzes 1934 in Geltung belassen worden. Im Jahre 1978 mit dem „Kärntner Jagdgesetz 1978“ werden die aus heutiger Sicht sonderbaren Eigenjagden in Form von so genannten „Tiergärten“ abgeschafft. Solche sind bis dahin Grundflächen von unbestimmter Fläche, die der Wildhege gewidmet und derart eingezäunt sind, dass ein Aus- und Einwechseln des Wildes unmöglich ist.

Die Wiederverlautbarung bzw. das Kärntner Jagdgesetz 2000 bringt wieder die Synchronisation der zehnjährigen Jagdpachtperioden. Die Wildökologische Raumplanung findet im Jahre 2001 (LGBl. Nr. 72/2001) ebenso Eingang in das Kärntner Jagdgesetz 2000 wie zahlreiche organisationsrechtliche Änderungen für die Kärntner Jägerschaft (z. B. Wegfall des Weisungsrechtes der Kärntner Landesregierung gegenüber den Organen der Kärntner Jägerschaft im Rahmen der Interessenvertretung). Die 2001 grundgelegte Selbstverwaltung findet schließlich im Gesetz vom 20. November 2003, LGBl. Nr. 7/2004, den bemerkenswertesten und für ganz Österreich beispielhaften Höhepunkt.

Mit 1. Jänner 2005 beginnt für die Kärntner Jägerschaft unter Landesjägermeister DI Dr. Ferdinand Gorton eine neue, noch nie da gewesene Ära. Der Landesgesetzgeber hat der Kärntner Jägerschaft zahlreiche hoheitliche Aufgaben übertragen und entlässt sie in die heutige Autonomie.

Unser Leitbild von 2001 hat sich damit rasch verwirklicht und die Kärntner Jägerschaft erfüllt seither, gemäß unserem Leitspruch „Jagd ist Verantwortung, Jagd ist Freude“, die ihr übertragenen Aufgaben zur Zufriedenheit des Landes Kärnten.

Der Landtag hat daher die zweijährigen Tätigkeitsberichte bisher mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig mit der Beleihung weist der Landesgesetzgeber – eine Autonomie ohne Mittel ist schließlich undenkbar – der Jägerschaft einen erheblichen Teil der Jagdabgabe zu. 40 Prozent der jährlichen Erträge aus der Jagdabgabe – sie werden zur Gänze von den Jagdausübungsberechtigten in Kärnten aufgebracht – sind nach dem Kärntner Jagdabgabengesetz für unverschuldet in Not geratene Bauern und Hofübernehmer, für die Schutzwaldsanierung in Kärnten und für die Förderung von ökologischen Maßnahmen der Waldhege sowie der Landschaftsgestaltung zu verwenden.

Der Rest der Jagdabgabe steht der Kärntner Jägerschaft und dem Kärntner Jagdaufseherverband zur Verfügung. Mit dieser Finanzzuweisung und den seit kurzem valorisierten Beitragszahlungen unserer Mitglieder ist die autonome Verwaltung der Jagd in Kärnten durch die Kärntner Jägerinnen und Jäger gewährleistet. So lange das Land Kärnten die bestehende Gesetzeslage nicht zu Lasten der Kärntner Jägerschaft verändert und uns weiterhin die bisher große Wertschätzung entgegenbringt, sind wir für die Zukunft gut gerüstet.



BERNHARD WADL

Jagdschutz in Kärnten – ausgeübt von Förstern, Berufsjägern und Jagdaufsehern



„Die wörtliche Bedeutung des Begriffes Jagdschutz legt eine Unterscheidung zwischen Jagdschutz und Wildschutz nahe, da Jagd landläufig als Verfolgung, Fang, Erlegung, allenfalls noch Hege des Wildes verstanden wird. Diese enge Auslegung stellt also das Wild als Objekt jagdlichen Handlungen gegenüber. In diesem Verständnis könnte man durch das geltende Kärntner Jagdgesetz zunächst bestärkt werden. Dessen 6. Abschnitt trägt den Titel ‚Jagd- und Wildschutz‘. Aber schon der mit ‚Verpflichtung zum Jagdschutz‘ überschriebene § 43 normiert in seinem zweiten Absatz den Schutz des Wildes als Teil des wesentlich umfassenderen Jagdschutzes. Jagdschutz ist also ein sehr weiter Begriff, der die ambivalente Stellung des Jägers wie gleichzeitig des Hegers verdeutlicht.“

So definierte unser Alt-Landesjägermeister Dr. Gerhard Anderluh den Begriff „Jagdschutz“ einleitend zu seinem hochinteressanten Beitrag „Der Jagdschutz in Kärnten“ in der Ausgabe September 2002 des „Kärntner Jagdaufseher“.

SEIT WANN GIBT ES SO ETWAS WIE JAGDSCHUTZ?

Die Revolutionen in Frankreich Ende des 18. Jahrhunderts und 1848 in Österreich feigten das feudale Jagdrecht hinweg. Nach einigen Jahren fast völliger Rechtlosigkeit festigte sich die jagdliche Ordnung und es entwickelte sich nach und nach eine Art Jagdschutz. Am 4. August 1902 beschloss der Kärntner Landtag das erste bodenständi-

ge Jagdgesetz. In diesem Gesetz fand sich auch ein 24 Paragraphen umfassender Abschnitt mit „jagdpolizeilichen Bestimmungen“. Viele dieser Regelungen sind dann zum Teil in das Kärntner Jagdgesetz 1950 übergegangen und heute noch geltendes Recht. Heute ist klargestellt, dass den Jagdausübungsberechtigten die Verpflichtung trifft, für den Jagdschutz zu sorgen. Ausgeübt wird der Jagdschutz von Jagdschutzorganen.

Ein Jagdschutzorgan kann (hauptberuflich) Berufsjäger sein oder (nebenberuflich) Jagdaufseher. Wer Berufsjäger ist und wer Jagdaufseher, regelt das Gesetz über die Berufs- und Jagdaufseherprüfung aus dem Jahr 1971 (bis heute mehrfach novelliert).

AUSREICHEND, DAUERND UND REGELMÄSSIG ...

Soll der Jagdschutz effektiv sein, kann er nicht nur gelegentlich erfolgen. Daher bestimmt das Jagdgesetz (§ 43 Abs. 3), dass der Jagdschutz regelmäßig, dauernd und ausreichend auszuüben ist. Diese Forderung ist vor allem für das nebenberufliche Jagdschutzorgan von Bedeutung, dass dieses aufgrund seines Berufes und Wohnsitzes die Gewähr bietet, den Jagdschutz entsprechend der obigen Formulierungen auszuüben. Eine Verbesserung der Stellung der Jagdschutzorgane brachte die Jagdgesetz-Novelle 2001.

Eine Abberufung des Jagdschutzorgans innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren kann jetzt nur erfolgen, wenn Gründe, die für



die Bestellung erforderlich waren, nicht mehr gegeben sind. Ohne Zweifel ist diese „quasi“ Unkündbarkeit eine große rechtliche Aufwertung des Jagdschutzorgans – bedeutet aber auch ein großes Mehr an Verantwortung.

Franz Reiner,
heutiger Obmann der Berufsjäger (re.)

FÖRSTER, BERUFSJÄGER UND JAGDSCHUTZORGANE – VERANTWORTLICH FÜR DIE ORDNUNG IN KÄRNTENS REVIEREN

Der Jagdschutzdienst wird heute von diesen drei Personengruppen ausgeübt, wobei die Gruppe der Berufsjäger heute die kleinste Gruppe umfasst. Zu den Forstorganen zählen die Forst- und Forstschutzorgane.

Also Forstwirte, Absolventen der Univ. für Bodenkultur, Förster, Absolventen einer HTL für Forstwirtschaft, dann noch Forstwarte und letztlich sonstige Forstschutzorgane. Die späteren Förster absolvieren ihre Ausbildung in der HTL für Forstwirtschaft in Bruck an der



„Jagd- und Wildschutz ist mehr als eine Verpflichtung ...“

Mur und schließen diese mit Matura und dem Titel „Ingenieur“ ab. Nach einer Statistik des BMf Land- und Forstwirtschaft waren in Kärnten 1975 noch 231 Förster beschäftigt, 1995 waren es nur noch 194. Bei den Österr. Bundesforsten sind in Kärnten heute nur mehr 10 Förster angestellt.

Am stärksten abgenommen haben diese Fachorgane in der Privatwirtschaft – zwischen 1975 und 1995 von 142 auf 91. Seit 1995 haben die Förster im Revierdienst weiter stark abgenommen. In Be-

trieben, wo früher ein Forstmeister mit mehreren Förstern angestellt war, wirkt heute nicht einmal ein Förster mehr.

DER BERUFSJÄGER – GARANT FÜR DIE SACHGEMÄSSE WILDBEWIRTSCHAFTUNG

Die Berufsjäger sind Garant für eine ordnungsgemäße Wildbewirtschaftung und genießen nach wie vor ein hohes Ansehen in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der nichtjagenden Bevölkerung. Leider ist ihre Zahl seit 1964 von damals 168 Berufsjägern auf heute nur mehr 20 gesunken, die in Kärntens Revieren ihren Dienst ausüben.

Die Berufsjäger haben 1964 Oberjäger Franz Erschen von der Forstverwaltung Thurn-Valsassina zu ihrem ersten Fachgruppenobmann gewählt. Im Jahre 1972 übernahm Oberjäger Hannes Scharf (er war auch viele Jahre Vertreter der Jagdschutzorgane im Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft) von der Forstverwaltung Foscari diese Funktion und sollte sie 30 Jahre ausüben. Seit 2007 übt der junge Berufsjäger Franz Reiner aus Sirmitz (Mitglied im Landesausschuss der Kärntner Jägerschaft) diese verantwortungsvolle Funktion aus. Rationalisierung ist das „Unwort“ für das Berufsjägerwesen. Die Teilung der Betriebe und Zerstückelung großer Jagden zählte schon vor zehn Jahren zu den nega-

tiven Faktoren für diesen schwindenden Berufsstand.

DIE „NEBENBERUFLICHEN“ JAGDAUFSEHER ...

... stellen heute ohne Zweifel die zahlenmäßig größte Gruppe der Jagdschutzorgane. Sie üben ihren Jagdschutzdienst in der Freizeit aus und absolvieren eine umfassende und intensive Ausbildung. Im Jahre 1992 wurde die Jagdaufseherausbildung vom damaligen LJM Dr. Anderlüh in die Verantwortung des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes (KJAV) übertragen. Alljährlich wird vom KJAV unter seinem heutigen Kursleiter Kurt Buschenreiter ein Jagdaufseherausbildungskurs (umfasst 16 Kurswochenendtage) organisiert und durchgeführt. Der folgenden Prüfung entspringen jährlich ca. 30 bis 40 neue Jagdschutzorgane, die sich hernach meist vollständig als Mitglieder dem 1973 gegründeten Kärntner Jagdaufseher-Verband (Verein) anschließen. Dieser seit 1991 vom Feldkirchner Polizeibeamten Bernhard Wadl geführte Verband der „Jagd- und Wildschutzorgane Kärntens“ umfasst heute knapp 2.000 Mitglieder und damit nahezu 90 Prozent der geprüften und beeideten Kärntner Jagdaufseher. Der Verband bietet seinen Mitgliedern hervorragende Serviceleistungen, wie einen Rechtsschutzfonds, laufende Information und Weiterbildung über die quartalsmäßig erscheinende Verbandszeitung und die kürzlich ins Internet gestellte Homepage, Leistungen aus einem Zeckenschutzimpffonds, aktuelle Information über jährliche Bezirksversammlungen und eine Landesvollversammlung u.a.m. Seit dem Landesjägetag 2004 ist der Landesobmann des KJAV als Vertreter der Jagdschutzorgane auch Mitglied im Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft und ist damit deutlich und rundum sichtbar dokumentiert, dass dem Jagdschutz im Kärntner Jagdwesen der entsprechende Stellenwert beigemessen und zugewilligt wird. Ganz nach den Leitsprüchen von KJ und KJAV – „Jagd ist Verantwortung - Jagd ist Freude“ und „Jagd- und Wildschutz ist mehr als eine Verpflichtung“.



Der im Jahre 1981 verstorbene Engelbert Kulterer aus Klagenfurt (mit seinem Hegegefahr), war eine „Säule“ im Kärntner Jagdschutzwesen.



HELMUT ARBEITER

Das Jägerehrengericht ...



Vergehen von Mitgliedern der Kärntner Jägerschaft gegen die Jägerehren werden von einem Ehrengericht der Kärntner Jägerschaft mit dem Sitz in Klagenfurt durch Ehrenstrafen geahndet... Ehrenstrafen sind

- a) der einfache Verweis
- b) der strenge Verweis
- c) der Ausschluss aus der Kärntner Jägerschaft auf bestimmte Zeit
- d) der dauernde Ausschluss aus der Kärntner Jägerschaft.

Ein Vergehen gegen die Jägerehren liegt vor, wenn ein Mitglied der Kärntner Jägerschaft wiederholt oder gröblich jagdrechtliche Vorschriften übertritt, Grundsätze der Weidgerechtigkeit missachtet oder die Satzungen oder Interessen der Kärntner Jägerschaft verletzt.

Das war jetzt zugegebenermaßen ein nicht mehr ganz aktueller Gesetzestext, nämlich ein Zitat aus § 91 des Kärntner Jagdgesetzes 1950 bzw. aus § 75 des Kärntner Jagdgesetzes 1961. Aber wenn Ihnen die Formulierung bekannt vorkommt, müssen Sie nicht unbedingt zu jenen gehören, die damals die Jagdprüfung gemacht haben. Setzen Sie einfach statt „Ehrengericht“ das Wort „Disziplinarrat“ ein, statt „Jägerehren“ „Standespflichten“ und statt „Ehrenstrafen“ „Disziplinarstrafen“, und kommen so in etwa auf den heute gültigen Gesetzestext des § 90 des Kärntner Jagdgesetzes.

Nichts Neues im Revier also? „Business as usual“ seit 1950? Dem ist nicht so. Wer die jeweiligen Veröffentlichungen der vom Disziplinarrat ausgesprochenen Strafen aufmerksam verfolgt, wird feststellen, dass sie sich sukzessive vermehrt haben. Waren früher, wenn überhaupt, einige wenige Zeilen im

„Kärntner Jäger“ notwendig, so tut es heute manchmal eine Seite nicht mehr. Gab es früher vielleicht ein bis zwei Disziplinarverhandlungen im Jahr, so zieht sich heute das Verhandlungsgeschehen zumeist alle zwei Monate vom frühen Nachmittag bis in die Nacht hinein.

Was ist geschehen? Ist der Jäger in den letzten Jahrzehnten wirklich „krimineller“ geworden. Hat die Anzahl der schwarzen Schafe in unseren Reihen zugenommen?

Nun, davon gehe ich nicht aus. Der prozentuelle Anteil derjenigen, die glauben, sich durch eigenständige, augenzwinkernde Gesetzesinterpretationen einen Wettbewerbsvorteil verschaffen zu können, dürfte gleich geblieben sein.

Dazu gekommen ist jedoch

1. ...eine immer weitgehendere Sensibilisierung der nichtjagenden Bevölkerung zu diesem Thema. Es ist heutzutage undenkbar, dass sich der Hund in der Falle totschießen lässt, er geht vielmehr in allen Fällen seinen vorgegebenen Weg über die Medien zu Strafrichter und Disziplinaranwalt. Ebenso Hund und Katz, die aus welchen Gründen auch immer erlegt worden sind. Eine angeschossene und von Spaziergängern auf einem Acker aufgefundene Ente findet sich mit Sicherheit ebenso im Disziplinarakt wieder wie eine zeitweise nicht beschickte Fütterung. Dies alles auch bedingt durch den Umstand, dass sich der Aktionsraum der Nichtjäger immer mehr vergrößert hat.

2. ...die Erwartungshaltung der Öffentlichkeit. Medien und/oder Geschädigte, sich selbst als geschädigt Erachtende und Tierschützer zeigen nicht nur an, sondern erwar-

ten sich eine zügige Fortsetzung des Verfahrens, eine Erwartung, der sie auch durch ständiges Nachfragen Ausdruck verleihen. Bei einer auch zu Recht, jedoch ohne Begründung im stillen Kämmerlein erfolgten Einstellung des Verfahrens, ist die nächste negative Öffentlichkeitsarbeit zu gewärtigen, so sinngemäß, dass bei der Jägerschaft ohnehin nur gemauert und gemauschelt wird.

3. ...die Anzeigeverpflichtung von Hegeringleiter, Bezirksjägermeister und Bezirksforstinspektion. Fütterungsvergehen und Fehlabschüsse sind es hauptsächlich, die auf diese Art dem Disziplinaranwalt zur Kenntnis gebracht werden.

4. ...„in Zeiten wie diesen“ der Umstand, dass immer, wenn es dem Ende der 10-jährigen Jagdpachtperiode zugeht, sich die Anzahl der Anzeigen häuft. Ohne der medizinischen Beurteilung vorzugreifen, möchte ich es daher als „Zehnjahressyndrom“ bezeichnen: Jagdnachbarn und potenzielle Pachtmitbewerber haben plötzlich eine Erinnerung an längst vergangenes (und gerade noch innerhalb der 5-jährigen Verjährungszeit liegendes) Geschehen und bringen dieses dem Disziplinaranwalt entrüftet zur Kenntnis.

5. ...ein gestärktes Rechtsbewusstsein der Beteiligten. Ein Verfahren wird nicht mehr als gottgegebener Schicksalsschlag zur Kenntnis genommen, sondern – großteils mit anwaltlicher Hilfe – hinterfragt. Ein vergrößerter Verfahrensaufwand ist vorprogrammiert.

Um dem allen gerecht zu werden,



dienen die eingangs zitierten Bestimmungen aus Kärntner Jagdgesetz und Satzung der Kärntner Jägerschaft. Das bedeutet aber einen weitläufigen Aktenlauf in jedem einzelnen Verfahren. Betrachten wir das anhand eines Beispiels:

Der Jagdnachbar hat bei der Kärntner Jägerschaft eine Anzeige eingebracht, weil XY seinen Hochsitz innerhalb der 100-m-Grenze des § 68 Abs. 1 Z 23 K-JG gebaut hat. Es wird ein Akt angelegt und mit einer Aktenzahl und dem Jagdkartenvermerk versehen (um festzustellen, dass der Betreffende auch Mitglied der Kärntner Jägerschaft ist, weil bekanntlich nur dieses der Disziplinargerichtsbarkeit untersteht). Der Akt wird sodann dem Disziplinaranwalt weitergeleitet, der den Sachverhalt auf die Voraussetzungen für ein Disziplinarverfahren überprüft, zu diesem Zweck Erhebungen durchführt und allenfalls XY dazu befragt. Dann leitet er den Akt dem Disziplinarrat weiter, und zwar entweder mit dem Antrag auf Einstellung des Verfahrens, oder er erhebt Anklage gegen den

Beschuldigten. Der Disziplinarrat hat in letzterem Fall XY schriftlich zur Rechtfertigung aufzufordern und sodann eine mündliche (nicht öffentliche) Verhandlung anzubereiten. In dieser hat der Beschuldigte ausreichend Zeit und Gelegenheit, zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Weiters werden die Zeugen gehört, deren Einvernahme er und der Disziplinaranwalt beantragt haben. Sodann führt der Disziplinarrat (bestehend aus dem Vorsitzenden und zwei Beisitzern) eine geheime Beratung durch und verkündet dann die Entscheidung über Freispruch oder Verurteilung im Sinne der eingangs aufgezählten Strafen. XY hat gröblich gegen jagdrechtliche Vorschriften verstoßen, es dürfte über ihn (das ist natürlich jetzt vom Einzelfall abhängig) die Disziplinarstrafe des strengen Verweises verhängt worden sein.

Dass die genannten Vorschriften auch konsequent umgesetzt und eingehalten werden, dafür garantieren Ihnen der von Ihnen gewählte

Disziplinarrat und Disziplinaranwalt. Leute, die ehrenamtlich und ohne irgendwelche Aufwandsentschädigung, Sitzungsgeld udgl. tätig sind. Ein Umstand, den man bei der nächsten Generation der diesbezüglich Tätigen sicherlich wird hinterfragen müssen.

Die zitierten Bestimmungen bedingen allerdings auch ein Höchstmaß an Rechtssicherheit. Gerade die vielen Freisprüche zeigen, dass es nur dann zu einer Verurteilung kommt, wenn es dem Disziplinaranwalt gelingt, den Disziplinarrat von der Schuld des Beschuldigten hundertprozentig zu überzeugen. „Im Zweifel für den Angeklagten“ heißt es auch hier.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang gerne an eine Wortmeldung eines (im Übrigen freigesprochenen) ehemaligen Beschuldigten bei einer Hegeringversammlung, der in Bezug auf sein Disziplinarverfahren abfällig bemerkt hat: „Hier geht es ja zu wie bei Gericht!“

Für mich war das das schönste Kompliment.

**Nur eine Bank
ist meine Bank**



RBB

**Raiffeisen-Bezirksbank
Klagenfurt**



WOLFGANG ROSSBACHER



Finanzgebarung: Kärntner Jägerschaft ein mittelständisches Unternehmen

Als ich im Jahr 1982 das Finanzreferat übernahm, gab es nur eine Belegsammlung und am Jahresende wurde eine einfache Einnahmen-Ausgaben-Rechnung erstellt. Es gab keine Aufteilung für gewisse Bereiche, es waren die Beträge nur schwer nachvollziehbar. Eine Planung bzw. Vorschaurechnung für die Zukunft und vor allem den Investitionsbereich war relativ schwierig und daher war mein erster Schritt, das Rechnungswesen komplett umzustellen.

Zuerst wurde der Kontenrahmen an die Gegebenheiten angepasst, das Ablagewesen wurde effizienter gestaltet und aufgrund der sehr ordentlich erstellten E/A-Rechnung ging man dann relativ bald auf die Bilanzierung nach Rechnungslegungsgesetz über. Die Kärntner Jägerschaft wird nun wie ein mittelständisches Unternehmen geführt und das Rechnungswesen erfüllt sämtliche gewünschten Anforderungen. Der Kontenrahmen wurde erweitert, die Zuordnung wird exakt durchgeführt und jeder einzelne Geschäftsfall ist jederzeit nachvollziehbar. Es liegt auf der Hand, dass der Jahresabschluss die größtmögliche Transparenz aufweisen muss, damit der Landesvorstand und die anderen Gremien wichtige Entscheidungen für die Zukunft der Kärntner Jägerschaft treffen können. Sehr wichtig ist diese Art des Jahresabschlusses für die Delegierten und die Mitglieder der Kärntner Jägerschaft. Am Landesjägartag wird der Jahresabschluss, nachdem ihn alle Delegierten bzw. sämtliche Mitglieder durch den „Kärntner Jäger“ zugestellt erhalten, diskutiert und erläutert.

Festzustellen ist, dass der Jahresabschluss der Kärntner Jägerschaft

von der Abteilung 10 der Kärntner Landesregierung überprüft wird, weiters durch die von der Kärntner Jägerschaft gewählten Rechnungsprüfer, die aus Dr. Weinländer, er ist Wirtschaftsprüfer, und Mag. Hofstätter (Steuerberater) bestehen, ebenfalls kontrolliert wird.

Durch die sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich des Rechnungswesens, vor allem Herrn Otto Kornprat, Frau Ruth Ukowitz und natürlich auch unserer Geschäftsführerin, Frau Mag. Freydis Burgstaller-Gradenegger, ist das Rechnungswesen hervorragend und jederzeit nachvollziehbar aufgestellt.

Da die Anforderungen an das Rechnungswesen immer größer wurden und vor allem durch die Übernahme der Verwaltungstätigkeit und der neu eingeführten Wildökologischen Raumplanung, wurde der Abschluss in drei Teile aufgeteilt, nämlich in die Bereiche:

- ◆ Interessengemeinschaft
- ◆ Verwaltungstätigkeit
- ◆ Wildökologische Raumplanung

Diese Aufteilung ist für die Kärntner Jägerschaft von großer Wichtigkeit, denn nur so kann man sofort feststellen, wie sich die finanzielle Situation der Interessengemeinschaft der Kärntner Jägerschaft darstellt und wie die Verwaltungstätigkeit bzw. Wildökologische Raumplanung ihren Eingang im Rechnungswesen bzw. im Jahresabschluss der Kärntner Jägerschaft findet.

Als die Kärntner Jägerschaft die Selbstverwaltung übernommen hat, wurde seinerzeit im Vorstand einstimmig beschlossen, dass der Jahresabschluss der Kärntner Jägerschaft jährlich von einer renom-

mierten Wirtschaftsprüferkanzlei überprüft wird und wir können mit Stolz jedes Jahr feststellen, dass wir einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erhalten. Es wurde uns von den Prüfern der Gremien mitgeteilt, dass das Rechnungswesen den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung entspricht, die Ablage effizient und rasch nachvollziehbar ist und sämtliche Buchungen ohne großen Zeitverlust auffindbar sind.

Das Rechnungswesen der Kärntner Jägerschaft erlaubt den Gremien bei Investitionen oder Subventionen rasch zu handeln, denn das Zahlenmaterial ist jederzeit abrufbar und so können Entscheidungen ohne lange Diskussion getroffen werden. Unsere Pflicht, und vor allem meine Pflicht als Finanzreferent der Kärntner Jägerschaft, ist es, die uns zur Verfügung gestellten Mittel, sei es durch die Mitgliedsbeiträge, sei es durch die Jagdkartenbeiträge, sei es durch die Jagdabgabe (60%) und sonstige Einnahmen, diese so sparsam wie möglich zu verwalten.

Zu erwähnen sind die hervorragenden Projekte, die die Kärntner Jägerschaft in den letzten Jahren finanziert hat, wie z. B. ökologische Maßnahmen, unzählige Aktionen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, im Bereich des Schießwesens, des Brauchtums etc. Die Geldmittel sind in diesen Bereichen immer optimal eingesetzt worden und so soll es auch in Zukunft weiter geschehen.

In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die hervorragende Arbeit geleistet haben – ich hoffe auch weiterhin leisten werden – bedanken.



VOLKHARD NEUPER

Die Entwicklung des Rotwildes in Kärnten



HISTORISCHER ÜBERBLICK

Kärnten hatte im 16./17. Jahrhundert eine Sonderstellung – es gab kein landesfürstliches Wildbannrecht. Das Recht der Ausübung der Hohen Jagd war mit den Landgerichten verbunden (im Land gab es keine landesfürstliche Residenz). Die Niederjagd war ein Vorrecht des landständischen Adels. Die Wildstände waren stark heruntergekommen und so hat Maria Theresia diese Sonderstellung 1754 aufgehoben.

Auf Grund der Französischen Revolution und der Napoleonischen Kriege setzte überall in Europa die Verfolgung und Vernichtung des Wildes ein. Die Österreichische Revolution von 1848 machte dem missliebig gewordenen adeligen Vorrecht vielerorts ein jähes Ende und es trat Jagdanarchie ein. In aller Eile veröffentlichte man das Patent vom 7. März 1849, wonach das Jagdrecht zu einem Ausfluss des Grundeigentums wurde – ab 200 Joch (115 ha) stand dem Grundbesitzer das Jagdrecht zu. Nach 1848 durften also auch die Bauern jagen und sie haben dem Rotwild sehr zugesetzt. Vor allem den Bergbauern hat das Rotwild immer schon beträchtlichen Schaden verursacht. Das Rotwild wurde vielerorts fast ausgerottet. Der adelige Großgrundbesitz errichtete mitunter Rotwildgatter bis 10.000 ha Größe, (Sausalpe, Koralpe, Karawanken). Um 1880 wurden in Kärnten nur mehr etwa 500 Stück Rotwild erlegt.

1930: Das Rotwildvorkommen erstreckt sich nur auf das Lieser- und Maltatal, auf die Gebiete um die Flattnitz, auf die Sausalpe und Koralpe und einige Reviere in den Nockbergen.

1950: Im Gründungsjahr der

Kärntner Jägerschaft betrug der Rotwildabschuss etwa 1.500 Stück in Kärnten.

Unser Ehrenmitglied DI Hans Mattanovich hat vor 10 Jahren in der Sondernummer des Kärntner Jägers (50 Jahre Kärntner Jägerschaft) die Ausbreitungsbewegung des Rotwildes in Kärnten ab 1930 sehr genau beschrieben. Als die Gatter auf der Sau- und Koralpe zusammenbrachen, konnte sich das Wild auf diese Gebirgsstöcke wieder ausbreiten. Ebenso vom Raum Flattnitz (Nockberge) über den Leobengraben-Maltatal in Richtung Heiligenblut. Von den Nockbergen zur Gerlitzten, weiter über die Drau nach Stockenboi zum Weißensee und vom Dobratsch über die Windische Höhe ins Gailtal.

Bis zu den sechziger Jahren konnte ein starkes Ausbreiten bei geringen Abschüssen festgestellt werden. Diesmal wurde das Wild von der jagenden bäuerlichen Bevölkerung freudig aufgenommen und durch Winterfütterung eifrig gehegt.

1970: Das Land ist vom Rotwild erobert, es wurden etwa 4.000 Stück jährlich erlegt, die Klagen wegen erhöhter Wildschäden nehmen zu und die ersten erhöhten Reduktionsabschüsse werden getätigt.

Die Abschussentwicklung des Rotwildes ist in meinem Artikel im „Kärntner Jäger“ Nr. 185/2009, auf Seite 4 abgebildet. Man kann erkennen, dass die Abschusskurve sich in einem Auf und Ab entwickelt. Nach jedem Abschusshoch (Reduktionsabschüsse) gibt es immer wieder ein Tief – jedoch ist zu erkennen, dass der Trend nach wie vor nach oben zeigt, d.h., die Abschüsse sind noch immer im Steigen. Bis 1992 hat sich der Abschuss auf 8.000 und bis 2004 auf 9.000 Stück erhöht.

Die Schadensituation ist natürlich ebenfalls im Steigen und muss ihr mit gebotener Aufmerksamkeit und notwendigen Reduktionsabschüssen begegnet werden.

Wir sind sehr froh, dass die Landesforstdirektion mit zwei Fachleuten im Landesausschuss sehr konstruktiv mitarbeitet und ich bin zuversichtlich, dass wir die Wildschadenprobleme gemeinsam lösen können.

Eine gute Möglichkeit hiezu bieten die fünf Hegegemeinschaften in Kärnten (HG Flattnitz, HG Ost-Karawanken, Rotwildring Paternion-Stockenboi, HG Sausalpe Eberstein und HG Oberes Gurktal). Eine 6. HG ist im Raum Preitenegg/Hirschegg im Entstehen. Die gemeinsame großräumige Planung (Abschussplanerstellung) und Bewirtschaftung mit professionellen Jägern (vielfach auch Berufsjägern), mit bester Jagdstrategie und gut betriebener Winterfütterung führt sicherlich zu guten zufriedenstellenden Lösungen – zumal das Rotwild auch nur großflächig zielführend zu bejagen ist.

Ziel aller Hegegemeinschaften ist es auch, die Strukturen zu verbessern, so dass fast alle Hegegemeinschaften sich freiwillig strengere Abschussrichtlinien auferlegen, wie z.B. noch geringere Freigabe in der Ier-Klasse bzw. Anhebung des Zielalters der Ier-Hirsche auf 12 Jahre usw.

VERÄNDERUNGEN

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts konnte der Ier Hirsch schon mit 8 Jahren erlegt werden, wurde aber bald auf 10 Jahre angehoben und es gab auch noch den Ib Hirschen. In den letzten 10 Jahren, nach Einführung des



WÖRP und dem 2-jährigen Abschussplan (2005), wurden auch noch der „Gemeinsame und Zusätzliche Abschussplan“ eingeführt. Eine eigene Spießerkategorie und das Zusammenlegen der IIa und IIb Klasse in die Klasse II (2007) vervollständigten die Änderungen. Der Abschuss in der Klasse II darf aber höchstens 10 % betragen und muss bei Überschreitungen im nächst folgenden Abschussplan eingespart werden.

All diese Maßnahmen haben die Struktur beim Rotwild verbessert. Heute besiedelt es 76 % der Landesjagdfläche und somit hat der Großteil der Kärntner Jäger die Möglichkeit dieses edle Wild zu bejagen.

Diese neue Flexibilität (2-jährige Planung) und bürokratische Vereinfachung (Zusammenlegung von



Landesabwurfstangenschau 2004 in Mageregg

IIa und IIb in eine Klasse II und Ausweitung der Klasse III, die 4-jährigen Hirsche kamen in diese Klasse dazu) sollten den einzelnen

Jägern noch mehr Freude beim Jagen bringen – die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft ist jedoch gestiegen!

WOLFGANG OSWALD

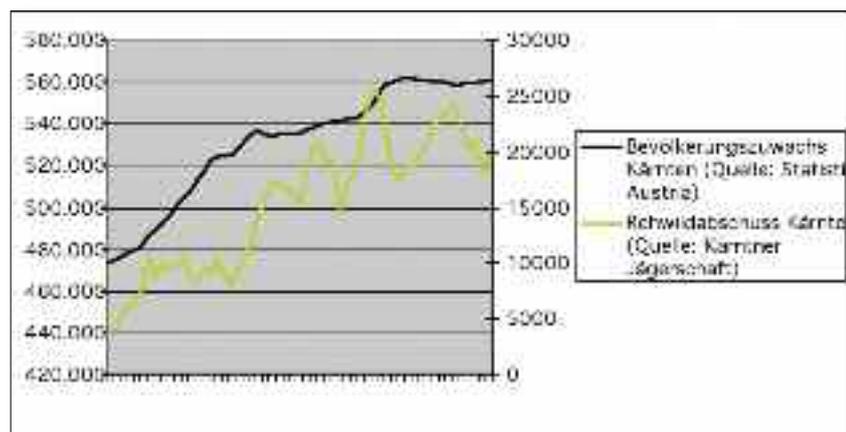
Das Rehwild im Wandel der Zeit!



Die letzten sechzig Jahre sind auch beim Rehwild nicht spurlos vorübergezogen. Hat sich das Rehwild anfänglich vom westlichen Teil des Bundeslandes sein Territorium erst schrittweise erobert, so sind es heute nur mehr ca. 30 Reviere in Kärnten, die Rehwild (noch) nicht auf dem Abschussplan stehen haben. Rehe haben sich somit ihr Revier fast bis in die höchsten Regionen Kärntens erobert und sind in ihrer Population stetig gestiegen. Sie haben damit wieder einmal mehr ihre Anpassungsfähigkeit deutlich unter Beweis gestellt. Dies ist umso bewundernswerter, als dass sich im selben Zeitraum auch die Bevölkerung seit 1952 um 18 % auf rund 561.000 „vermehrt“ hat und einen weiteren Anteil des Landes für sich beansprucht hat. Nachdem laut Bundesumweltamt, nach einer Aus-

wertung von 2005, in Österreich täglich 18,5 ha an Landesfläche für die Gewinnung von Bau- und Verkehrsfläche verloren gehen, kann man sich den Lebensraumverlust für unser Wild gut vor Augen führen.

Es ist überdies auch die Verlagerung vieler unserer Aktivitäten in die Lebensräume unseres Wildes und die damit verbundene Beunruhigung, die auch beim Rehwild zunehmend Spuren hinterlässt. So ist es auffallend, dass die Sichtbar-





keit von Rehen schwindet. Es scheint mehr nachtaktiver geworden zu sein, findet aber gebietsweise wieder verbesserte Strukturen im Einstand. So hat sich die Waldstruktur (mehrere kleine lichtdurchlässige Strauch- und Buschzonen und weniger Monokulturen) vielerorts für das Rehwild derart positiv verändert, dass ihm dort genau die benötigten Randzonen geboten werden. Damit ist der Druck, auf ungeschützte Freiflächen zu ziehen, nicht mehr so stark gegeben und die Sichtbarkeit schwindet.

Auch Änderungen in der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung sind für das Rehwild nicht ohne Folgen geblieben. So wird einerseits öfter im Jahr mit immer größeren

und schnelleren Maschinen gemäht, andererseits gehen immer mehr attraktive Randzonen für das Rehwild verloren.

Jagdlich gesehen haben diese Veränderungen auch negative Konsequenzen, weil dadurch die Bejagung schwieriger geworden ist. Der gewohnte Morgen- und Abendansitz an der lieb gewonnenen Wiese alleine ist nicht mehr ausreichend, sich dem geplanten Abschuss zu nähern. Überdies fällt es dem Rehwildjäger zunehmend schwerer, sich dem Abschuss von Geiß und Kitz zu widmen, wenn er sowieso schon weniger Rehe sieht. So ist der Rehwildjäger von heute wieder mehr gefordert, sich mit dem Reh neu auseinander zu setzen.

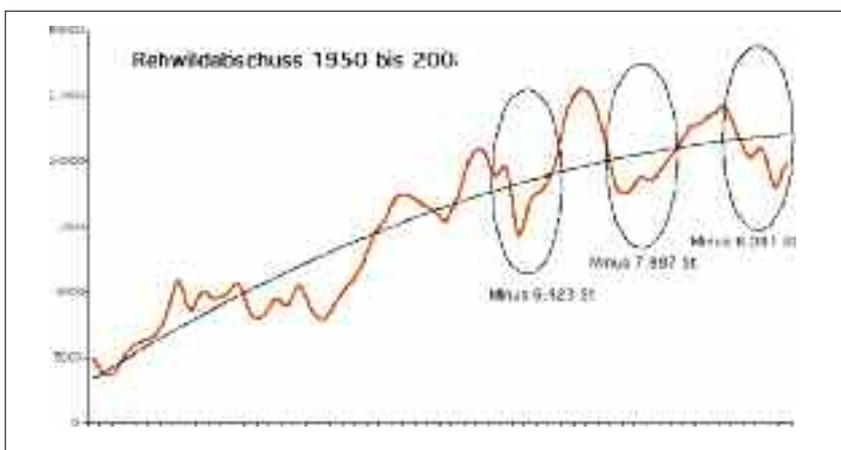
Sieht man sich die Entwicklung der Entnahmekurve in den letzten 58 Jahren genau an, so zeigt sie uns, dass 1991 mit 25.436 Stück die stärkste Entnahme war.

Wie schon 10 Jahre davor, bricht die Population danach wieder ein, und erreichte 10 Jahre später ein neuerliches Hoch von 24.076 Stück, um dann wieder einzubrechen.

Generell zeigt uns die Entnahmekurve aber einen stetigen Aufwärtstrend. Es ist daher Vorsicht geboten mit der Behauptung, wir müssen das Rehwild schonen, weil wir es nicht sehen.

Umso mehr, als uns der Waldzustand und die Fallwildzahlen oftmals ein ganz anderes Bild über die Wilddichten zeigen. Was daher sicher eine Aufgabe der Zukunft sein wird, ist eine gewissenhaftere Planung und die konsequentere Erfüllung der Planzahlen.

Die ganzheitliche Betrachtung von Lebensraum, Waldzustand, Kondition der Rehwildbestände und Fallwildanteilen ist ins Zentrum zu rücken. Wenn wir diese Aufgabe professionell meistern, wird die Kondition der Rehe wieder steigen und damit auch die Güte an der Wand. Ansonsten wird sich die Sinnfrage einer Rehwildabschussplanung generell stellen!



FRANZ J. KOSCHUTTNIGG

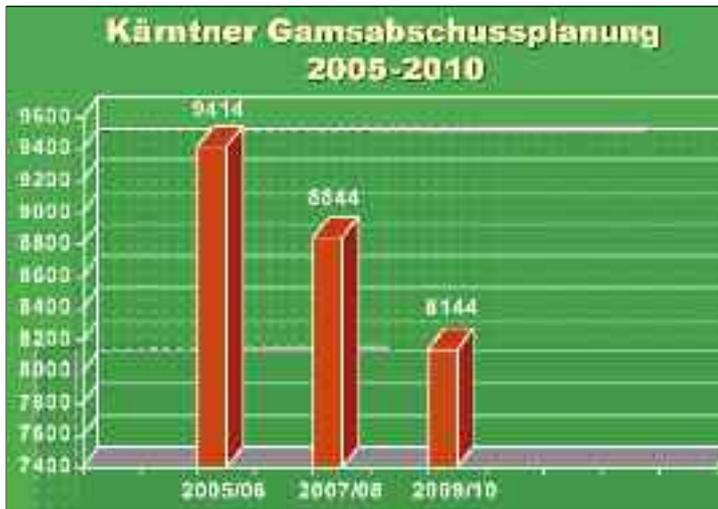
Das Kärntner Gamswild – unser Wappentier



Das Gamswild ist für den Kärntner Jäger sicherlich von ganz besonderer Bedeutung, nicht nur, weil es unser Wappentier ist, sondern weil es in hohem Maße den Vorstellungen des freien und ursprünglichen Jagens entspricht und ganzjährig beobachtbar und bejagbar ist. Das Gamswild kommt in Kärnten in allen Bezirken vor und will man es beschreiben, so kann man es in zwei Hälften einteilen. Der Urgestein-

gams ist die zahlenmäßig stärkste Population und von den Hohen Tauern über die Nockberge auch auf der Sau- und Koralm vorkommend. Es sind dies trophäenmäßig mittelstarke Gams. Der Kalkgams, der von Osttirol, die Karnischen Alpen und Karawanken bis zur Petzen vorkommt, ist ein sowohl körperlich als auch trophäenmäßig stärkerer Gams. Wobei gerade der Karawankengams in den letzten zwei Jahr-

zehnten durch zwei ganz schwere Räudezüge stark dezimiert wurde. Wenn man die Räudefälle des letzten Jahres in Kärnten betrachtet, so sind sie mit 69 Stück abnehmend. Auch die Fallwildzahlen mit 140 Stück sind trotz des extremen letzten Winters nicht besonders hoch. Zu erwähnen ist, dass die tatsächliche Fallwildrate doch um etliches höher liegt als es die Zahlen widerspiegeln.



In den sechziger Jahren wurden in Kärnten 1.700 Stück, in den achtziger Jahren über 3.000 Stück und im letzten Jahrzehnt unter 3.000 Stück erlegt, wobei nicht die Entnahmezahl das Problem darstellt, sondern die Planzahlen und die Entnahme in den einzelnen Klassen. Aufgrund des zweijährigen Abschussesplanes müsste man im ersten Jahr 50 % der Planung erfüllen, tatsächlich sind es kärntenweit aber nur 32 % und man braucht kein großer Prophet sein um zu sagen, dass sich im Jahr 2010 etwas ändern muss!

Ich versuche nun, die Analyse von einer anderen Seite aufzuziehen. Dr. Werner Knaus beschreibt in seinem Buch „Das Gamswild“, dass als Faustregel angenommen werden kann, dass bei gesunden Verhältnissen der Abschuss ohne weiteres 15 % des Bestandes betragen kann. Gehen wir von einer 20 %igen Entnahme des Bestandes aus, so müssen wir bei unseren Planzahlen von 4000 Stück im Jahr einen Bestand von 20.000 Stück Gams in Kärnten haben. Haben wir sie wirklich? Die Abschusszahlen zeigen uns leider ein ganz anderes Bild.

MÖGLICHKEITEN ZUR VERBESSERUNG

- ◆ realistische Abschussplanung
- ◆ Gamswildbewirtschaftungsgemeinschaften bilden (großräumig)
- ◆ mehr alte Böcke und Geißen erlegen
- ◆ wenn nicht vorhanden – Mittelklasse schonen

- ◆ Wirtschaftsfaktor Gams etwas zurückstellen (Abschussverkauf)
- ◆ bei der Gamsjagd Zeit nehmen
- ◆ die Gams kennen

DEN JÜNGLING MERK ICH MIR!

Abschließend sei noch erwähnt, dass es natürlich Eigen- und Gemeindejagden, Gebirgsstöcke, Hegeringe, Wildregionen und sogar Bezirke gibt, die absolut am richtigen Weg der Gamswildbewirtschaftung

sind, es aber trotzdem notwendig sein wird, bei der Planung und Durchführung andere Wege zu gehen, um einen besseren Altersaufbau und eine realistische Abschusserfüllung beim Gamswild zu erreichen.

Üben wir die Jagd auf unser Gamswild mit viel Zeit, Verantwortung und Freude aus, damit leisten wir einen wertvollen Beitrag für den Fortbestand unseres edlen Bergwildes.



Eine 16-jährige Gamsgeiß mit „drei Hörnern“ erlegte am 31. Oktober 2009 Dietmar Streitmaier auf der Lassacher Alpe bei Mallnitz. Der Geiß ist neben der normalen Krucke ein Hauthorn am Ziemer gewachsen. Laut Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz treten Hauthörner beim Gamswild an verschiedenen Körperstellen wie Träger, Lauf oder Haupt auf. Sie entstehen vermutlich entweder aus embryonal versprengten Hornanlagen oder als Folge mechanischer Reize, auf welche die Decke mit der Bildung von Hornzellen reagieren kann. Hauthörner können so groß werden, dass sie sogar eine Behinderung darstellen. Sie bestehen meist aus Bindegewebe ohne knöcherne Einlage, können fast bis 20 cm lang werden, sind hohl und unterliegen dem gleichen jahreszeitlichen Wachstumsrhythmus wie die Krucke. Die Gamsgeiß ist als Präparat im BIOS Nationalparkzentrum in Mallnitz ausgestellt.



THOMAS GADNER

Beim Schwarzwild in Kärnten nicht „Schwarz sehen“!



Im Jahr 2009 hat die Kärntner Jägerschaft erstmals einen Schwarzwildausschuss bestellt. Da ich diesen Ausschuss leite, möchte ich mich persönlich kurz vorstellen: Ich wurde 1975 geboren und habe nach einigen Jahren Tätigkeit in der Kammer für Land- und Forstwirtschaft Kärnten und als Fachschullehrer den elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb in Ruden bei Völkermarkt im Vollerwerb übernommen. 1997 löste ich meine erste Jagdkarte und bin seit 2004 HRL-Stv. von Griffen/Ruden und BJM-Stellv. von Völkermarkt.

Die Jagd übe ich in erster Linie in der Gemeindejagd Ruden aus. Genau in diesem Teil Kärntens ist auch die Schwarzwildpopulation am höchsten (112 Stück 2009 erlegt). Aus diesem Grund ist auch die

Liebe zu dieser Wildart leicht erklärbar. Aber nicht nur das immer häufigere Auftreten der Schwarzkittel, sondern auch ihr intelligentes und soziales Verhalten ist ausschlaggebend für meine Begeisterung.

In vielen Ländern Europas werden die Sauen längst zum Schwarzwild gezählt. Es werden Abschussprämien bezahlt, und die Jäger fühlen sich mittlerweile nicht mehr als Heger, sondern als „Schädlingsbekämpfer“. Die Jagdausübung reduziert sich fast nur noch auf die Reduktion des Schwarzwildes zur Schadensminimierung. So weit sind wir zum Glück in Kärnten noch nicht. Trotzdem darf man die Ausbreitung nicht übersehen, da man sonst über kurz oder lang ein Problem bekommt, das nicht nur die

Jäger sondern auch Landwirte und auch die ländliche Bevölkerung trifft. Meistens sind es die Jäger in den Ackerbaugebieten, die als Erste um Hilfe rufen, aber auch die „Waldjäger“ bleiben nicht ewig verschont.

Die Jungtiere breiten ihr Territorium aus und suchen auf weit entfernten alten Wiesen, Almen und in Wäldern nach Nahrung. Aus diesem Grund bin ich überzeugt, dass die Ausbreitung des Schwarzwildes nicht nur die Jäger in den Talregionen trifft, sondern alle Kärntner Jägerinnen und Jäger.

Wir haben es beim Schwarzwild mit einem Anpassungskünstler zu tun, der sich den unterschiedlichsten Lebensräumen anpasst. Vor 2000 Jahren war das Klima in Mittel- bzw. Unterkärnten geradezu ideal. Eichen- und Buchenwälder bedeckten unser Land und bildeten somit gute Äsungsvoraussetzungen.

Die ausgedehnten Sumpflandschaften waren ein geeignetes Biotop für das Schwarzwild. Seit einigen Jahrzehnten sorgen der Klimawandel, die landwirtschaftliche Flächennutzung, die ganzjährig verfügbaren Nahrungsressourcen und viele andere Ursachen für die rasche Wiederkehr dieser Wildart. Weite Teile der Erde sind mittlerweile wieder vom Schwarzwild besiedelt. Die einzigen zwei natürlichen Grenzen für das Schwarzwild sind die Kälte im Norden und die Trockenheit im Süden, da beide eine Nahrungsknappheit auslösen können.

Aufgrund dieser verschiedenen Lebensräume sind Fortpflanzung

Sauriegler in der Dobrova (Tiefenbachkogel) November 1930, bei dem Ernst Leitgeb einen Überläuferkeiler erlegte





„Sau gehabt!“ In zwei Ansitznächten im Dezember 1998 im Gemeindejagdrevier Ruden brachten drei Jäger diese Schwarzwildstrecke zustande

und deren Rituale nicht in allen Gebieten gleich. Auch die Bejagung muss den Lebensräumen und deren Bedingungen angepasst sein. Doch dafür müssen wir uns noch intensiver als bisher mit der Biologie und Ökologie des Schwarzwildes auseinandersetzen.

Nicht nur in Kärnten und Österreich, sondern fast überall in dessen Verbreitungsgebiet expandieren die Schwarzwildpopulationen. Naturgemäß führt das insbesondere in der Landwirtschaft zu erheblichen Problemen. Wenn man anhand der Abschusszahlen den Bestand des Schwarzwildes berechnet, ist die Population in Kärnten noch nicht so hoch.

Im Vergleich zu unseren im Jahr 2009 erlegten 356 Stück wurden im gleichen Zeitraum in NÖ über 20.000 Stück zur Strecke gebracht. Im Bezirk Völkermarkt wurde mit 156 Stück (84 männliche und 72 weibliche) das meiste Schwarzwild erlegt, gefolgt von Wolfsberg mit 57 Stück und den übrigen Bezirken.

Die ersten aufgezeichneten Abschüsse in Kärnten gehen in das Jahr 1950 zurück. Da wir sehr weit von den typischen Buchen- und Eichenwäldern des Ostens Österreichs entfernt sind, waren die damals erlegten Wildschweine sicherlich Grenzgänger aus Italien und dem damaligen Jugoslawien. Die

Altersbestimmung der damals erlegten Stücke ergab, dass alle mittleren Alters und somit auf der Suche nach neuen Biotopen bzw. nach einer „neuen Heimat“ waren.

Der Abschuss und somit auch die Population blieben bis in die neunziger Jahre ziemlich gleich und explodierten anschließend, sodass 2004 schon über 350 Stück erlegt wurden. Für viele Jäger waren die Schwarzkittel eine Bereicherung. Jeder Jäger wollte ein Stück dieser urigen Wildart erlegen und am liebsten gleich einen groben starken Keiler. Um zu diesem Ziel zu kommen wurden keine Mühen gescheut und lange Ansitznächte bei klirrender Kälte und Bewegungsjagden organisiert. Nicht immer war man bei diesen zeitraubenden Jagdmethoden erfolgreich.

Neben der Jagd auf das Schwarzwild kam aber auch eine leidliche Nebenerscheinung zu Tage, nämlich die vom Schwarzwild verursachten Schäden in der Landwirtschaft. Das Herauswühlen von Saatkörnern, Umbrechen von Wiesen und Almen, aber auch das Zerstören von Mais- oder Weizenfeldern, besonders während der Milchreife, wurden in einigen Gebieten zur Belastung.

Auch wenn diese Ausfälle meist nur einen jährigen Bestand betreffen, sind die Landwirte sehr emp-

findlich. Daher ist ein gutes Einvernehmen mit den Grundbesitzern ein absolutes Muss in Revieren mit Schwarzwild.

Die ersten großen Schwarzwildschäden sind in den achtziger Jahren aufgetreten, dies waren damals massive Wühlschäden in den Karnischen Alpen und große Maisschäden im Bezirk Völkermarkt. Seit dieser Zeit treten immer wieder Probleme, besonders in den Bezirken Völkermarkt, Wolfsberg und Klagenfurt auf.

Diese Schäden sind zum Teil natürlich und lassen sich nicht zu 100 % vermeiden. Aber wenn wir Jäger jagdliche und landwirtschaftliche Fehler verhindern, werden auch die auftretenden Probleme gering sein. Neben diesen fachlichen sind aber noch die menschlichen Aspekte wichtig, wie z. B. ein gutes Einvernehmen zwischen den Jagdrevieren, denn eine Schwarzwildbewirtschaftung funktioniert nicht eingegrenzt, sondern nur großflächig.

Eines können wir fast mit Sicherheit sagen, das Schwarzwild wird sich in Europa und auch in Kärnten weiter ausbreiten. Nützen wir unsere jagdlichen Kenntnisse, um diese rechtzeitig in die richtigen Bahnen zu lenken, damit wir in Kärnten beim Schwarzwild nicht „Schwarz sehen“!



HANS PICHLER

50 Jahre Steinwild am Großglockner



Erfolgreiche Koloniegründungen in der Schweiz haben KR Hans Pichler aus Heiligenblut dazu inspiriert, das Steinwild auch im Großglocknergebiet wieder heimisch zu machen. Er fand im damaligen LJM Dr. Werner Knaus einen wichtigen Befürworter und Unterstützer dieser Idee.

Im Jahre 1959 wurden die Voraussetzungen für eine Wiedereinbürgerung in Heiligenblut mit dem Jagdinspektor Dr. Zimmerli aus Graubünden geprüft. Die Begutachtung des vorgesehenen Aussetzungsgebietes sowie Analysen über Sonnenscheindauer, Temperaturen, Schneehöhen, Äsungsverhältnisse gaben dann grünes Licht, um das Projekt in Angriff zu nehmen.

Der Kanton Graubünden schenkte dem Land Kärnten einen Bock und eine Geiß. Die restlichen Tiere wurden von der Kärntner Jägerschaft mit Hilfe des Landes Kärnten sowie KR Hans Pichler erworben. Große Verdienste um die Einsetzung und Erstbetreuung des Steinwildes erwarb sich der damalige und noch vielen bekannte Revierjäger Alex Granögger.

Am 2. Juni 1960 war es dann so weit. 3 Böcke und 1 Geiß trafen nach den veterinärmedizinischen Untersuchungen und Zollformalitäten aus der Schweiz in Heiligenblut ein. Nach Ansprachen und Dankesworten wurden die Tiere in ihren Transportkörben zum vorgesehenen Auswilderungsort, dem Jungfernsprung, getragen.

Der lang erwartete Augenblick war gekommen, die Türklappen wurden geöffnet.

Die 4 Tiere sprangen mit hohem Tempo aus den Körben. Sie flüchteten entlang der Zuschauerreihen, die vom Graubündner Steinwildhüter Johannes Rauch in Trichterform

links und rechts der Körbe aufgestellt waren, in die gewünschte Richtung, und verschwanden bald in ihre neuen Einstände. Erst bei Dunkelheit kehrten die Jäger von der Aussetzungsaktion des Steinwildes heim.

Die weitere Entwicklung war weniger erfolgreich, denn die meisten Tiere wanderten ab. Die ersten Meldungen von Steinwildbeobachtungen trafen vom Ankogel und Maltatal ein. Leider haben sich einige Böcke mit Hausziegen zusammengenagt und waren daher für den Zweck der Wiedereinbürgerung verloren. Die Domestizierung mit Ziegen, welche im 16. Jahrhundert, außer im Gran Paradiso, der Jagd der italienischen Könige, in den Alpen gang und gäbe war, ist vermutlich der naheliegendste Grund für das Aussterben des Steinwildes im gesamten Alpenraum. Die Nachkommen aus dieser genetischen Vermischung verursachen viel frühere Setzzeiten und die Tiere sind nicht weiter fortpflanzungsfähig. Außerdem ist es schwer nachvollziehbar, dass die Menschen mit den damals vorhandenen, primitiven Waffen und dem extremen Einstandsgebiet des Steinwildes in höchsten Bergregionen die alleinige Ursache für das Verschwinden des Steinwildes waren.

Bis zum Jahre 1965 wurden weitere 12, insgesamt 16 Stück Steinwild, im Großglocknergebiet Kärntens ausgesetzt.

Nach anfänglicher, sehr langsamer Entwicklung hat sich der Wildstand bis 1975 auf 95 Stück erhöht.

Leider wurde am 9. Juli 1975 der erste räudebefallene Steinbock auf der Haritzeralm verendet gefunden. Sehr dramatisch entwickelte sich damals die Situation mit der Räude. Man unternahm alles, um das

Steinwild zu retten. Mit Hilfe und Ratschlägen aus Graubünden war nicht zu rechnen, denn die Räude trat in der Schweiz nicht auf. Von der Narkotisierung der Tiere und einem anschließenden Desinfektionsbad, bis zum Einfangen und Verwahren in Gattern, hat man viele Möglichkeiten zur Bekämpfung der Räude überlegt. Letzlich blieb nur die Reduzierung des Bestandes und der Abschuss aller kranken Tiere. Es war furchtbar mit anzusehen, wie diese prächtigen Tiere langsam qualvoll verendeten.

Bis zum Jahre 1981 hat sich der Wildbestand auf 35 Stück reduziert und ist nach einem Jahr Räudepause noch weiter auf 26 Stück gesunken. Ein vollkommener Fehlschlag der Einsatzbemühungen wurde befürchtet.

Langsam verschwand die Räude. Nach 10 Jahren betrug der Wildstand wieder 120 Tiere, die Räude trat noch immer vereinzelt auf.

Die Betreuung und Hege des Steinwildes in einem Gebiet von ca. 22.000 ha war eine besondere Herausforderung. 19 Jagdpächter gründeten deshalb 1974 die „Steinwild-Hegegemeinschaft Großglockner“, die mit den Steinwildhütern Alex Granögger, Job Granitzer und Hans Kronabatter, unterstützt von der Kärntner Jägerschaft, auch das Steinwildmanagement übernahmen. Seither steht das Steinwild unter einer ständigen genauen Kontrolle und wird von den heimischen Jägern bestens gehütet.

Die Hauptaufgabe der Hegegemeinschaft besteht darin, dem Steinwild einen artgerechten Lebensraum zur Verfügung zu stellen. Weiters erfolgt mit Unterstützung des Nationalparks Hohe Tauern eine genaue Zählung der Bestände,



das Studium des Raumverhaltens und der Entwicklung rund um den Großglockner. Das Steinwild erhält nötigen Schutz auch im Sinne einer Beschränkung auf die Kapazität des Winteräsungsangebotes.

Heute haben wir einen Steinwildbestand von ca. 220 Stück. In den Nachbarländern Osttirol und Salzburg wurde auch Steinwild ausgewildert. In Kals ab 1969 25 Stück und in Rauris ab 1994 92 Stück aus Zootüchtungen. Der gesamte Steinwildbestand rund um den Großglockner beträgt heute über 500 Tiere.

Obwohl durch die genetische Enge unseres Steinwildes – (alle Tiere entstammen dem Genpool des Gran Paradiso) – immer wieder Probleme auftauchen können, kann die Wiederansiedlung des Steinwildes im Großglocknergebiet als geglückt bezeichnet werden.



1960 wurde auf Initiative von Hans Pichler und mit Unterstützung der Kärntner Jägerschaft das Steinwild im Glocknergebiet wieder heimisch.

Foto: M. Lackner

THOMAS HUBER

Die Raufußhühner in Kärnten –

Zeitenwandel für Wald- und Berghühner

60 Jahre Kärntner Jägerschaft. Eine Zeitspanne, die je nach ihrer Ortung in der Zeit kurz oder lang erscheinen mag. Doch wie kaum jemals zuvor hat der Mensch seine Lebenswelt in solcher Schnelligkeit umgestaltet. Auch die Lebensräume von Wildtieren sind letztlich Zeiträume, vom Menschen stark beeinflusste Landschaften, welche sich in ständiger Veränderung befinden. Die meisten unserer Raufußhühnerarten sind von diesen Veränderungen stark betroffen. Begeben wir uns auf eine kurze Zeitreise.

Das Bild der Landschaften unseres Landes in den 1950er Jahren war noch eines der Selbstversorgerwirtschaft und dürfte sich mit we-

nigen Veränderungen über mehrere Jahrhunderte so dargestellt haben. Viele Waldgebiete waren durch großflächige Waldweide, Schneitelung und Streunutzung lichtdurchflutet und ausgehagert und mit Zwergstrauchheiden üppig ausgebildet. Die Almgebiete wurden intensiv genutzt, der Baumaufwuchs immer wieder geschwendet. Es waren ideale Lebensräume für Auer- und Birkwild, aber auch das Schneehuhn wurde durch das Senken der Waldgrenze gefördert.

Das Haselhuhn hatte in dieser Zeit als Bewohner dichten Unterholzes vermutlich eine geringere Verbreitung. Enorme Verbreitung und hohe Dichten vor allem von Birk- und Auerwild, erlaubten auch

eine entsprechende Nutzung. Von den höher gelegenen Höfen konnte man talwärts auf den Großen Hahn

Das Auerwild ist von den Veränderungen der Landschaften stark beeinflusst.

Foto: Helmut Fladenhofer





Die auerwildgerechten Lebensräume nehmen stark ab.

Foto:
Helmut Fladenhofer

gehen, und wer einer Schneidfeder verlustig ging, holte sich eben wieder eine. Durch die Verbindung einer beeindruckenden Balz mit dem Beginn des Frühjahres waren „die Hahnen“ und das Tragen ihrer (Schneid)Federn nicht nur ein Teil der Jagd- sondern auch der Volkskultur (vgl. Bild auf Seite 51).

Aufzeichnungen über die Bejagung der Raufußhühner liegen seit der Wiedereinführung der jagdlichen Ordnung in Kärnten nach dem Zweiten Weltkrieg vor. Aus heutiger Sicht weisen die Abschusszahlen dieser Zeit (bis Mitte der 60er Jahre) einen überraschenden Umstand auf: es wurden deutlich mehr Auerhahnen als Birkhahnen erlegt! So betrug die Abschüsse im Jahr 1948 bei den Auerhahnen 346 und bei den Birkhahnen 220 Stück, im Jahr 1955 lagen die Erlegungen bei 384 Auerhahnen und 287 Birkhahnen. Nimmt man wieder den Bezug zu den beschriebenen Landschaften und dem über die Höhenstufen weit größeren Lebensraum des Auerwildes, erscheint dies durchaus verständlich.

MECHANISIERUNG

Die Ende der 50er Jahre einsetzende Mechanisierung auch der Berggebiete, verbunden mit einem grundlegenden gesellschaftlichen Wandel (Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft), bewirkte in den folgenden Jahrzehnten einen „Rückzug auf

die besten Flächen“, vor allem hinsichtlich der Bearbeitung. Der großflächige Prozess der (Wieder-) Bewaldung wurde eingeleitet und dauert in vielen Bereichen bis heute an. Mit dem Verlust an lichten Zwergsträuchern (vor allem der Heidelbeere) reichen Wäldern verringerte sich der Lebensraum der Raufußhühner, vorrangig des Auerwildes, vorerst zwar nicht auffällig, aber durch die Jahrzehnte durchgehend auf großer Fläche.

Erste Auswirkungen zeigten sich schon Anfang der 70er Jahre. Ein deutlicher Rückgang der Bestände war sowohl bei Auer- als auch bei Birkwild zu bemerken, welcher sich auch in den Abschusszahlen widerspiegelte. So sanken diese von einem durch die 1950er- und 60er-Jahre gehaltenen Stand von gut 300 Stück bei beiden Arten auf unter 200 Stück (1975: 183 Birkhahnen, 172 Auerhahnen). Im folgenden Jahrzehnt erholten sich die Bestände bei Birkwild wieder, die Abschüsse bei den Birkhahnen erreichten bis zum Beginn der 90er-Jahre wieder den vormals langjährigen Stand von durchschnittlich 300 Stück, welcher bis heute gehalten wird.

Anders beim Auerwild. Der erwähnte Rückgang konnte nicht wieder ausgeglichen werden. Der Grund liegt sicherlich in dem gegenüber Birkwild markanteren Verlust an Lebensraum. Die Erlegungszahlen pendelten sich in den 80er und 90er Jahren, mit leicht fallender Tendenz, bei rund 150 Stück ein; dieser Trend setzte sich fort, im letzten Jahrzehnt lagen die Zahlen zwischen 100 und 150 Stück erlegter Auerhahnen in Kärnten. Bedingt durch den jeweils zweijährigen Abschussplan von 2005 bis 2008 war die Schwankungsbreite der Abschüsse bei Birk- und Auerwild in diesen Jahren merklich größer.

RAUFUSSHÜHNERZÄHLUNG

Die auffälligen Rückgänge des Auer- und Birkwildes in den 1970er Jahren brachten bei der Jägerschaft auch die Erkenntnis, dass man bei diesen Wildarten nicht mehr aus dem Vollen schöpfen kann, zudem

tauchten schon zu dieser Zeit Forderungen auf, Auer- und Birkwild unter Naturschutz zu stellen. Die Diskussionen führten zum Ergebnis, dass die beiden Arten nun gezählt wurden, als Probelauf erstmals im Bezirk St. Veit (1977/78) und nach einiger Überzeugungsarbeit 1980 und 1981 auch in ganz Kärnten.

Diese Initiative ging hauptsächlich von LJM-Stv. Kurt Puck aus, dem langjährigen Raufußhühnerreferenten der Kärntner Jägerschaft. Gegenüber den vormaligen Angaben (einzutragen in der Rubrik „zu erwartender Wildstand“) brachten diese nun alle zehn Jahre durchgeführten und jeweils mit einer Schonung von Birk- und Auerwild verbundenen Zählungen jedenfalls realistischere Zahlen. Erwähnt sei auch, dass wohl aufgrund der Diskussionen dieser Zeit in der Folge das Schneehuhn aus der Bejagung genommen und seither als ganzjährig geschonte Art geführt wird.

Um den aktuellen Auseinandersetzungen um die Bejagung der Auer- und Birkhahnen Rechnung zu tragen, erfolgen die Zählungen seit 2006 alle zwei Jahre, ergänzt mit dazwischen liegenden Zählungen in Referenzrevieren. Wenngleich von den Jägern oft als bürokratischer Aufwand empfunden, ist die Zählung in kürzeren Abständen, die eigentlich in ein laufendes „Beobachten“ („Monitoring“) der Bestände übergeht, jedenfalls zu begrüßen, da auf Populationsentwicklungen weit schneller reagiert werden kann.

Die Ergebnisse der Zählungen erscheinen insgesamt recht konstant: beim Birkwild bewegen sich die gezählten Hahnen zwischen 4.500 und 5000 Stück im Zeitraum 1980 bis 2006. Eine für die kurze Zeit bemerkenswerte Zunahme erfolgte von 2006 auf 2008. Auerhahnen liegen in der landesweiten Zählung seit 1980 mit geringen Schwankungen bei rund 2.500 Stück. Regional allerdings sind beim Auerwild zum Teil markante Rückgänge zu verzeichnen!

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Wie steht es aktuell um unsere einzelnen Raufußhühnerarten, wo



Das Tragen der Schneidfedern ist ein Teil der Jagd- und Volkskultur. Im Bild die Sternsinger von St. Oswald. Aus: Pertl, A. M. (2007): Urgestein. Auf den Spuren von Oswin Moro in St. Oswald. Heyn Verlag, Klagenfurt.

liegen die Probleme und damit die wichtigsten Aktivitäten für die Zukunft?

Insgesamt muss die Erhaltung und Verbesserung der Lebensräume unserer Raufußhühner weiterhin an vorderster Stelle stehen. Ohne die anderen Arten zu vernachlässigen, ist aufgrund der aktuellen Situation (lokale/regionale Rückgänge, Vernetzung) dem Auerwild erste Priorität einzuräumen.

Die Bestände des Birkwildes sind in ihren Kerngebieten leicht zunehmend (Vorteile der Almrevitalisierung); problematisch zu sehen sind Höhenrücken um und unter 2000 m Seehöhe, die aktuell zuwachsen (z.B. Höhenrücken südliches Metnitztal, Teile Saualm und Koralm).

Schneehühner weisen in den Mittel- und Hochgebirgslagen gute Bestände auf, ähnlich dem Birkhuhn sind sie in den unteren Höhenlagen (+/- 2000 m) durch das rasche Höhersteigen der Waldgrenze bedroht.

Aussagen zu den Beständen des Haselhuhnes, dem oft wenig beachteten, wunderbaren Kobold des Unterholzes, sind schwierig. Die Abschusszahlen erlauben hier nicht eine trendmäßige Aussage zu den Beständen. Nach den Aussagen interessierter Jäger ist das Haselhuhn nach wie vor im Land gut verbreit-

tet, lokalen leichten Rückgängen stehen oft Zunahmen gegenüber.

Zunehmender Raubwilddruck durch die flexiblen Arten Fuchs und Steinmarder spielen vor allem dort eine Rolle, wo aufgrund nahrungsreicher Siedlungsgebiete hohe Räuberichten bis in die Vorkommensgebiete der Raufußhühner reichen; auch touristische Zentren in Hochlagen können über erhöhtes Nahrungsangebot Räuberichten beträchtlich steigern.

Laufend zunehmende Nutzungen von Tourismus und Freizeit bedrohen Raufußhühner in ihren Lebensräumen; die Rücksichtnahme auf Wildtiere durch eine „geordnete“ Nutzung ist ein Gebot der Stunde!

Sowohl um die Bejagung von Birk- und Auerwild unter den derzeitigen Vorgaben weiter zu ermöglichen („Entnahme in kleinen Mengen unter kontrollierten Bedingungen“), aber auch aus einer landeskulturellen Verpflichtung zur Erhaltung dieser Wildarten, ist das Bemühen um eine möglichst genaue Angabe der Bestände besonders wichtig.

Nur so ist – verbunden mit nachhaltigen Aktivitäten zur Verbesserung der Lebensräume – das Konzept „Schutz durch Nutzung“ glaubwürdig vertretbar.

Hirter



Prost, Franz!
www.hirterbier.at

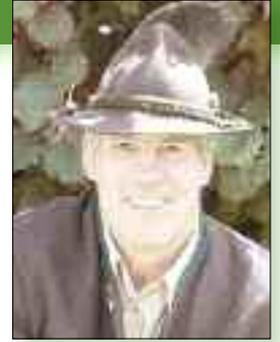
facebook

www.facebook.com/hirterbier



FRANZ TSCHERNKO

Das Niederwild in Kärnten



Bei Treffen mit Jagdkollegen aus anderen Bundesländern wird bei Diskussionen über die Jagd sehr oft die Frage gestellt, wozu braucht die Kärntner Jägerschaft überhaupt einen Niederwildreferenten.

Niederwild hatte in Kärnten nie die Bedeutung wie in Niederösterreich, Oberösterreich oder dem Burgenland. In den 60er- und 70er-Jahren gab es Treibjagden, wo 30, 40 Hasen auf der Strecke lagen.

Nicht der einzelne Jäger, sondern wir als Jagdgesellschaft bzw. Hege ring werden uns entscheiden müssen, ob wir den schweren Weg der Niederwildhege gehen wollen.

Wenn man die Untersuchungsergebnisse der Dissertation von Mag. Mansfeld (unter Leitung von Univ.-Professor Dr. Hackländer) näher betrachtet, kommt man zu dem Schluss, dass das Niederwild in Kärnten sehr wohl eine Chance hat.

Eine der Hauptursachen des Rückganges der Hasenpopulation dürfte das fehlende bzw. falsche

Äsungsangebot sein. Das wiederum bedingt, dass zu wenig Junghasen gesetzt und in der Folge schlecht mit Milch versorgt werden.

Geringe Stückzahlen gesetzter Junghasen können nur schwer die Besätze vergrößern bzw. den derzeitigen Stand halten. Erst dann folgen die Prädatoren und negativen Umwelteinflüsse (Wetter, Landwirtschaft usw.) als Faktoren, die ein Hochkommen des Niederwildes allgemein negativ beeinflussen.

Was die Hege des Fasans betrifft, so haben wir in Kärnten nur wenige Gebiete, wo sich diese Wildart ohne intensive Unterstützung der Jäger halten kann.

Aus diesen oben angeführten Gründen ist es unsere ureigenste Aufgabe, diesen Wildarten und in weiterer Folge auch dem Rebhuhn und der Wachtel durch Verbesserung der Lebensbedingungen unter „die Arme“ zu greifen.

Die Aufgabe des Niederwildausschusses und seiner Mitglieder

in den kommenden Jahren wird darin bestehen, die Jäger, Jagd ausübungsberechtigten und Jagdgesellschaften vor Ort vor allem darin zu unterstützen, die bestehenden aber nicht immer optimalen Bedingungen bestmöglich zu gestalten.

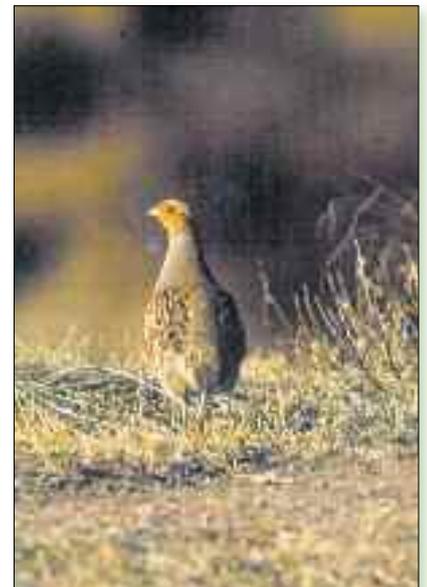
Sei es durch das Einbringen geeigneter Saatgutmischungen oder das Anbieten von neuen artgerechten Lebensräumen.

Aber auch die enge Zusammenarbeit mit dem Raubwildausschuss sollte uns da ein Stück weiterbringen. Ob die Besätze des Niederwildes auf die Höhe der 40er bis 50er Jahre ansteigen werden, wage ich zu bezweifeln, da uns bzw. dem Wild täglich Natur weggenommen wird.

Zum Schluss die Bitte an alle Jägerinnen und Jäger: Geben wir dem Niederwild die Möglichkeit sich zu entfalten, indem wir ihm mehr Aufmerksamkeit schenken als bisher!



Lohn für intensive Niederwildhege! Hasenstrecke der Treibjagd am 12. November 2005 im Gemeindejagdrevier Wernberg



Wegen fehlender Lebensräume gehen die Rebhuhnbesätze stark zurück



BERNHARD GUTLEB

Das Großraubwild in Kärnten



Vor etwa 200 Jahren – zu Beginn des 19. Jahrhunderts – waren Wolf, Bär und Luchs in weiten Teilen Österreichs verbreitet, Kärnten war dabei immer ein besonderes Rückzugsgebiet. Aufgrund zunehmender Landnutzung sowie Schäden an Haustieren und der Konkurrenz zum Menschen wurden die Großräuber massiv verfolgt und schließlich ausgerottet. Besonders der Wolf, der wie keine andere Tierart beim Menschen ein weites Spektrum an Emotionen, von Angst bis zu Aggression, auslöst, wurde kompromisslos und systematisch bekämpft. Auf seine Erlegung waren häufig staatliche Prämien ausgesetzt und vergiftete Köder erledigten den Rest. Die Ablehnung des Wolfes steht dabei in starkem Kontrast zur Zuneigung zu dessen gezähmten Brüdern – den Haushunden, obwohl sie nach wie vor genetisch gesehen eine Tierart – *Canis lupus* – sind.

Der Wolf zählt zu den Säugetieren mit der größten geographischen Verbreitung und konnte ursprünglich in ganz Nordamerika, Europa, Asien und Japan mit Ausnahme der extremen Wüstengebiete und hohen Bergregionen angetroffen werden. Auf der Nordhalbkugel ist er mit fünf Unterarten vertreten, von denen der Europäische Wolf (*Canis l. lupus*) am weitesten verbreitet ist. Er ist der größte Vertreter der Hundartigen, wobei Körpermaße und Gewicht stark variieren; im Norden Europas treten im Allgemeinen größere und schwerere Individuen auf als im Süden.

Der Wolf war in Österreich ursprünglich ein fixer Bestandteil der Fauna wie zahlreiche Städte- und Flurnamen zeigen. Bis 1820 fanden

in Kärnten und dem benachbarten Bundesland Steiermark regelmäßige Woltreibjagden statt, danach sind nur mehr Einzelerlegungen zu verzeichnen. Die letzten autochthonen Wölfe Kärntens wurden zwischen 1870 und 1880 im Gailtal und in den Karawanken erlegt. Vor allem das Grenzgebiet Kärnten-Steiermark sowie Kärnten-Slowenien stellte lange Zeit ein Rückzugsgebiet dar. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sollen in Krain (Slowenien) die Wölfe so zahlreich vorgekommen sein, dass die Post von Laibach nach Cilli berittenen Schutz erhielt. Drei Wolfserlegungen im 19. Jahrhundert nur 3 km von der Kärntner Grenze entfernt sowie die Erlegung von zwei Wölfen im Jahr 1995 bei Idrija im nördlichen Slowenien machen den Einfluss der slowenischen Wölfe auf Kärnten deutlich.

Sämtliche Wolfsnachweise in Kärnten aus dem 20. Jahrhundert stammen von Einwanderern aus Slowenien. Besondere Aufmerksamkeit erlangte dabei der „Lavanttaler Bauernschreck“, ein Wolf,

der von Juni 1913 bis März 1914 im steirisch-kärntnerischen Grenzgebiet vieh- und wildschädigend auftrat. In dieser Zeit erschienen unzählige Zeitungsartikel, Aufsätze und Äußerungen von Fach- und Nichtfachleuten über das lange Zeit unbekannt gebliebene Raubtier. Die Spekulationen reichten dabei von Löwe, Leopard und Luchs über Vielfraß und verwilderte Hunde bis hin zum Menschen. Die Erlegung einer 37 kg schweren Wölfin beendete schließlich sämtliche Hypothesen.

Die Verfolgung und Bekämpfung des Wolfes verlief in Slowenien ähnlich wie in anderen europäischen Ländern. Letztes Rückzugsgebiet bildete das Dinarische Gebirge im Süden des Landes an der Grenze zu Kroatien. Von dort aus erfolgte die Ausbreitung des Wolfes sowohl nach dem Ersten als auch nach dem Zweiten Weltkrieg über weite Teile Sloweniens, die jedoch durch intensive Bejagung (auch mit Fallen, Ausheben von Würfeln etc.) eingedämmt wurde.



Der Bär ist in Kärnten wieder heimisch. Sämtliche Bärenstrecken werden registriert und ausgewertet



Durch Bären verursachte Schäden an Bienenstöcken werden durch eine Versicherung der Kärntner Jägerschaft ersetzt



Das Dinarische Gebirge stellt die geographisch nächstgelegene Region dar, von wo aus eine Wiederbesiedelung Kärntens erfolgen kann. Von dort aus wandern Wölfe seit Jahrzehnten bzw. Jahrhunderten auf denselben Wegen wie auch Bären oder Luchse in Richtung Norden. Der Zuwanderungskorridor erstreckt sich vom Dinarischen Gebirge ausgehend Richtung Sneznik-Javornik über das bewaldete Hügelland westlich von Ljubljana (Nanos, Trnovski gozd) weiter nahe der italienischen Grenze (Umgebung Tolmin) Richtung Kärnten. Allein zwischen 1991 und 1996 wurden entlang dieses Korridors 535 Wolfnachweise registriert. Die bestehenden Autobahnen, z. B. Ljubljana-Postojna-Triest und das Kanaltal, durchschneiden den Korridor jedoch empfindlich. In Kroatien wurden beispielsweise in den letzten 50 Jahren 19 Wölfe und in den letzten 32 Jahren 73 Braunbären durch den Straßenverkehr getötet. Weitere Eingriffe könnten in Zukunft die natürliche Zuwanderung nach Kärnten und damit eine Wiederbesiedelung der Alpen stark einschränken oder zum Erliegen bringen.

Die Angaben zum aktuellen Wolfbestand in Slowenien sind sehr unterschiedlich und schwanken zwischen weniger als 10 und bis zu 100 Tieren. Realistisch erscheint ein Bestand von etwa 20 Individuen, die sich schwerpunktmäßig auf das Dinarische Gebirge und Teile Zentralsloweniens (Hügelland südwestlich von Laibach) verteilen.

Einzelbeobachtungen stammen aus der Umgebung von Idrija und dem Triglav-Nationalpark. In den letzten Jahren zeigt sich auch vermehrt eine Annäherung von Wölfen an Kärnten aus dem Westen über Italien und die Schweiz und spätestens seit genetischen Untersuchungen von Wolfsproben aus dem Jahr 2009 wissen wir, dass sich im Raum Kärnten Wölfe aus den slowakischen Karpaten, dem Dinarischen Gebirge (Balkan) und Italien (Apennin über Westalpen) im Raum Kärnten begegneten.

Der Vollständigkeit halber sei hier auch kurz der Goldschakal (*Canis aureus*) erwähnt, auch wenn er mit einer Schulterhöhe von höchstens 50 cm bei 15 kg Gewicht oftmals für einen besonders starken Fuchs gehalten werden dürfte. Von ihm gibt es in Österreich gut 10 Nachweise und von 1988 einen solchen vom Packsattel. Die in älteren Jagdaufzeichnungen gelegentlich anzutreffenden so genannten „Rohrwölfe“ (vermeintlich schwache und kleine Wölfe) dürften eventuell auch zum Teil Schakale gewesen sein.

Der Braunbär (*Ursus arctos*) ist das größte Landraubtier Europas. In Österreich besiedelt er neben dem Bundesland Kärnten Teile der Steiermark, Nieder- und Oberösterreichs sowie den Salzburger Lungau; ein gelegentliches Auftreten ist aus Osttirol dokumentiert. In unseren Breiten sind Bären ausschließlich Waldbewohner, die größere, zusammenhängende Waldgebiete mit unzugänglichen Berei-

chen für ihre Tagesruhelager bevorzugen.

Der Bär galt in Kärnten bis ins 18. Jahrhundert als Standwild und sein Bestand wurde auf etwa 100 Tiere geschätzt. Nach 1850 sank die Zahl der Bären aufgrund verbesserter Jagdwaffen und verstärkter Habitatzerstörung deutlich, das Bärenvorkommen galt jedoch nie als völlig erloschen. Nach unregelmäßigen Nachweisen aus der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nimmt seit der Mitte dieses Jahrhunderts die Zahl der Bärenbesuche wieder zu. Dabei handelt es sich um Einwanderer aus dem slowenisch-kroatischen Bärengebiet. Der Status der Karawanken als erster Anlaufpunkt in den Alpen wird durch einzelne Bärenabschüsse in dieser Region z.B. nahe Ferlach und Eisenkappel (1965) dokumentiert. Seit 1971 gilt der Bär in Kärnten als jagdbares Wild mit ganzjähriger Schonung. Sämtliche Bären Daten von Jägern, Förstern oder Wandernern werden registriert, kontrolliert und ausgewertet. Die bisher höchste Zahl an Bärenmeldungen stammt aus dem Jahr 1998 mit 100 Meldungen. Derzeit halten sich etwa acht Bären in Kärnten auf, im gesamten Dreiländereckgebiet (Kärnten-Slowenien-Italien) etwa 15. Der illegale Abschuss des Bären Roznik im Mai 2009 am Seebergsattel darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass Kärnten und insbesondere die Kärntner Jägerschaft große Verdienste an der Akzeptanz für diese Wildart und ihre positive Entwicklung in unserem Dreiländereck hat.

In Kärnten kann man, abgesehen vom dicht besiedelten Klagenfurter Becken, in den meisten anderen Talböden sowie den Hohen Tauern überall auf Bärenhinweise wie Losungen, Fährten usw. stoßen. Mit Italien und Slowenien erfolgt ein ständiger Austausch von Individuen bzw. kommt es immer wieder zur Zuwanderung einzelner Tiere. In Italien hat sich das Bärengebiet in den letzten Jahren deutlich nach Westen erweitert und einzelne Tiere erreichten sogar schon die Brenner-Autobahn.

Der Luchs (*Lynx lynx*) zeigt



ebenfalls eine starke Bindung an den Wald, wobei die Größe der Waldgebiete einen limitierenden Faktor darstellt. Die Fläche des beanspruchten Reviers hängt von der Ausstattung des Lebensraumes und dem vorhandenen Nahrungsangebot ab (individuelle Raumnutzung zwischen 65 und 350 km²). In den Schweizer Alpen besteht die Luchsnahrung zu 93 % aus Schalenwild. Das weitere Beutetierspektrum reicht von Kleinsäugetern über Hase, Fuchs, Marder bis zu Raufußhühnern.

In den Ostalpen ließ sich der Luchs Anfang des 19. Jahrhunderts noch in vielen Gebirgszügen nachweisen. Innerhalb weniger Jahrzehnte wird sein Vorkommen aufgrund Bejagung und Verfolgung so stark reduziert, dass er in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im gesamten Ostalpenraum als ausgestorben gilt. Die letzten Nachweise aus Kärnten stammen aus den Karawanken, Karnischen und Gurktaler Alpen um 1870/80. Nach etwa 100-jähriger Abwesenheit gab es seit den siebziger Jahren in mehreren mitteleuropäischen Ländern (Schweiz, Slowenien, Italien, Deutschland, Österreich) Versuche, den Luchs wieder anzusiedeln. In Österreich wurden zwischen 1977 und 1979 im Gebiet der Turrach (Steiermark) nahe der Grenze zu Kärnten neun Luchse (sechs Männchen, drei Weibchen) freigesetzt. Nach anfänglichem Aufenthalt in der Umgebung des Aussetzungsortes begannen die Luchse vor allem nach Süden abzuwandern (Nachweise in den Gurktaler Alpen, Hohen Tauern, Gailtaler Alpen und Karawanken).

Nach Beendigung der wissenschaftlichen Begleituntersuchungen (Radiotelemetrie, Ausfahrten in den Wintermonaten) wurde es in den folgenden Jahren ruhig um den Luchs. Seitens der Kärntner Jägerschaft begann man 1980 Luchsmeldungen zu sammeln. Nachdem 1989 ein plötzliches Ansteigen von Schafzissen zu verzeichnen war, gründete die Kärntner Jägerschaft die so genannte Luchsgruppe, deren Aufgabe die Beurteilung von Luchsnachweisen war. Die Ergebnisse der nächsten Jahre zeigten, dass der Großteil der gemeldeten



Der Luchs kommt in Kärnten vereinzelt vor, aber es gibt keine reproduktive Luchspopulation

Spuren und Risse nicht von Luchsen sondern von Füchsen oder Hunden stammten. Das aktuelle Vorkommen des Luchses in Kärnten gilt bei vielleicht drei Tieren mit Schwerpunkt Karnische Alpen keineswegs als gesichert, da es auch keine Jungennachweise gibt. Trotz gelegentlichem Einwandern von Tieren aus Slowenien gibt es derzeit keine selbständig lebensfähige und reproduktive Luchspopulation.

In Slowenien wurden im Gottscheer Land 1973 sechs Luchse freigesetzt. Um eine höhere Akzeptanz des Projektes zu erreichen, wurde ein auf fünf Jahre beschränktes Abschussverbot mit der Slowenischen Jägerschaft vereinbart. Infolgedessen vermehrten sich die Luchse rasch, sodass der Bestand 1977 bereits auf 30 Tiere geschätzt wurde. Ab 1978 wurde der Luchs wieder bejagt. Um jedoch das Vordringen Richtung Nordwesten zu erleichtern, wurde eine jagdfreie Zone durchgesetzt – im Grenzgebiet zu Österreich und Italien besteht absolutes Jagdverbot. Nach zwischenzeitlich recht hohen Bestandszahlen bzw. deren Schätzungen (bis zu 100 Tiere) ist man heute mittels Genetik zu der Einsicht gelangt, dass auch in Slowenien mit bestenfalls 20 Luchsen gerechnet werden kann.

Durch Bär oder Luchs verursachte Schäden sind in Kärnten vergleichsweise niedrig: die Zahl der Luchse ist sehr gering und der Bär hält sich hauptsächlich an das natürliche Nahrungsangebot. Die jährliche Schadenssumme durch Übergriffe auf Haustiere (Schafe

und Schäden an Bienenstöcken beträgt durchschnittlich weniger als 3000 Euro und wird von der Versicherung der Kärntner Jägerschaft abgegolten.

Bei Härtefällen wird auf Initiative des Jagd- und Naturschutzreferent DI Uwe Scheuch aus Naturschutzmitteln am Kulanzweg geholfen. Mittlerweile ist auch der Wolf in dieses Entschädigungssystem integriert. Probleme sind hier mittelfristig wohl mit Schafen zu erwarten, da diese in weiten Gebieten den Sommer unbeaufsichtigt und ohne Gatterung auf zum Teil bewaldeten Almen verbringen und so vor allem für den Wolf sehr verlockend sein werden.

Die Basis für eine anhaltende Rückkehr der drei großen heimischen Raubtiere Luchs, Wolf und Bär ist sicherlich gelegt. Neben der prinzipiellen Akzeptanz gibt es ein funktionierendes Entschädigungssystem und eine positive Zusammenarbeit der verschiedenen Interessengruppen. Natürlich muss man bei so emotional behafteten Themen und bei Tierarten, welche nicht unerhebliche Schäden an Haustieren und damit Werten der oftmals wirtschaftlich nicht gut gestellten ländlichen Bevölkerung verursachen können, immer aktiv am Thema dran bleiben, um rechtzeitig auf Veränderungen und Herausforderungen reagieren zu können und eine bestmögliche und weithin akzeptierte Balance zwischen Großraubwild, Wild, Haustier und Mensch in unserer Kulturlandschaft zu erreichen.



GERALD EBERL

Das Haarraubwild gestern und heute



Wenn hier von Haarraubwild geschrieben wird, sind damit Fuchs, Dachs, Edel- und Steinmarder, Iltis und das Hermelin gemeint. In Zukunft werden wir uns in Kärnten wohl auch mit Waschbär, Marderhund, Wildkatze und Goldschakal beschäftigen müssen, deren Nachweise sich in den letzten Jahren mehren.

Waren noch vor wenigen Jahren die Begriffe „Raubzeug und Raubwild“ der übliche Sprachgebrauch, so sind heute die Begriffe „Beutegreifer, Prädatoren oder Haarraubwild“ an ihre Stelle getreten. Schon in den vergangenen 60 Jahren hat sich bezüglich unserer heimischen Pelztiere einiges verändert. Sei es ihre Anpassungsfähigkeit in der Kulturlandschaft, ihre Bejagung oder der Stellenwert des Balges und des Pelzes.

Waren es früher vorwiegend Falensteller, die Fuchs, Marder & Co flächendeckend bejagten, so sind es heute größtenteils die passionierten Ansitzjäger, die beachtliche Strecken zustande bringen. Die weni-

gen Jäger, die noch Fallen stellen, erzielen beachtliche Erfolge. Ein Grund mehr, diese älteste Jagdart aufrecht zu erhalten. Weiters verbessern Baujagden, Fuchsriegler und Treibjagden die jährlichen Streckenergebnisse. Im Jagdjahr 2009 wurden in Kärnten an die 7.000 Füchse, 1.800 Marder, 400 Dachse und 350 Iltisse erlegt oder gefangen, aber vergleichsweise nur 800 Hasen.

Zu einem Einbruch der Fuchsstrecke kam es Mitte der achtziger Jahre durch das Auftreten der Tollwut. Durch die flächendeckende Auslegung der Impfköder, zuerst durch die Jäger, dann mit dem Flugzeug, konnte ein Ausbreiten dieser tödlichen Zoonose weitgehend verhindert werden. Im Jahre 2002 ist die Wutkrankheit in Kärnten durch Einwanderungen von Füchsen aus Slowenien kurzfristig wieder aufgeflackert.

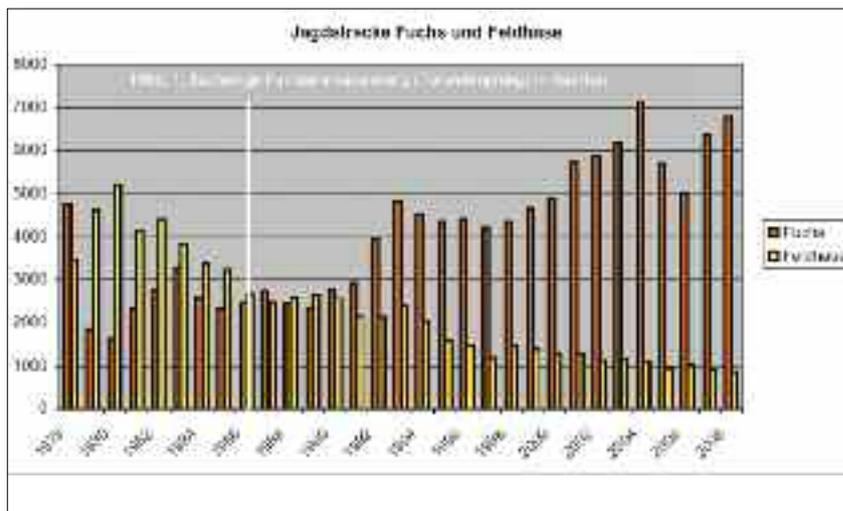
1979 war in unserem Bundesland auch ein Todesfall durch Tollwut nach einem Fuchsbiss zu beklagen. Durch die periodische Köderaushang entlang der Staatsgrenzen zu

Slowenien und Italien ist die Fuchspopulation wieder stark angestiegen.

Die Anpassungsfähigkeit vor allem von Fuchs und Steinmarder in der heutigen Kulturlandschaft, die Wegwerfgesellschaft und das Erlöschen der Wutkrankheit ließen in den letzten Jahren die Populationen in eine noch nie da gewesene Höhe ansteigen. Gleichzeitig ist aber ein kontinuierlicher Rückgang des Niederwildes zu verzeichnen. Das Fehlen geeigneter Lebensräume und das ungleiche Räuber-Beute-Verhältnis sind wohl die Ursachen. Es ist aber in den letzten Jahren gelungen, die heimischen Jäger zu gemeinsamen revierübergreifenden Ansitznächten auf Beutegreifer zu motivieren. Die nächtliche Ansitzjagd bei Mond und Schnee hat eine Renaissance erfahren und wird in vielen Teilen Kärntens auch in Form der „Nächte des Fuchses“ meist hegeringweise erfolgreich organisiert und praktiziert.

Wir Jäger haben es selbst in der Hand, das Ungleichgewicht zu korrigieren. Durch eine intensive, verantwortungsbewusste und weidgerechte Bejagung des Haarraubwildes sollten wir alle uns zur Verfügung stehende Mittel und Möglichkeiten nutzen. Darüber hinaus sollten wir uns aber auch im Klaren sein, dass die Jagd nicht nur aus Reh, Hirsch und Gams besteht. Es muss auch Augenmerk auf die oben erwähnten Wildarten gelegt werden. Und wenn die reizvollen nächtlichen Ansitzjagden mit Passion ausgeübt werden und von Erfolg gekrönt sind, dann ist Jagd nicht nur Verantwortung, sondern dann macht Jagd auch Freude.

Viele Füchse sind der Hasen Tod. Vergleich der Hasen- und Fuchsstrecke der letzten 30 Jahre und wie sich die Fuchsimmunisierung auf deren Populationen auswirkt





DIETER VOGL

Kampf den Wildkrankheiten



Das 60-Jahr-Bestandsjubiläum gibt mir die Möglichkeit, auf diesem Wege auf die erfolgreiche und wichtige Zusammenarbeit der Kärntner Jäger mit der Veterinärverwaltung hinzuweisen und einen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Es galt in dieser Zeit nicht nur immer wieder seuchenhafte Erkrankungen bei den Wildtieren zu bekämpfen, die wesentlich wichtigere Aufgabe war die Mithilfe der Jäger bei der Bekämpfung von Zoonosen, das sind auf den Menschen übertragbare Erkrankungen wie die Tollwut, die Vogelgrippe, der Fuchsbandwurm und die Tuberkulose. Die Jäger haben auf Grund ihrer Ausbildung und ihrer Jagderfahrung einen vernünftigen Umgang mit erkrankten oder verendeten Tieren und Erfahrung bei der Einsendung von verdächtigen oder toten Tieren. Mit Schrecken denke ich noch an die Vogelgripphysterie, wo jeder tote Vogel beinahe eine Katastrophe auslöste. Dank engagierter und erfahrener Jäger in den Gemeinden war eine Bergung und Einsendung der Tierkadaver auch ohne großes Aufsehen und Vollschutzausrüstung möglich.

35 Jahre lang war es mir möglich, einerseits der Jägerschaft bei tierärztlichen Problemen behilflich zu sein, andererseits auch mit der kräftigen Mithilfe der Jäger Tierseuchen erfolgreich zu bekämpfen.

1975 wurde in Kärnten mit der Errichtung der Veterinärmedizinischen Untersuchungsanstalt Ehrental eine Einrichtung geschaffen, die sich auch mit den Problemen des Kärntner Wildes intensiver beschäftigte.

Im Herbst 2008 wurden mit dem Institut für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (ILV) alle Kärntner Untersuchungsanstalten

(Veterinärmedizin, Lebensmittel, Wasser, Seenforschung) in einem neuen Gebäude in der Kirchengasse 43 untergebracht und hiermit wieder eine fortschrittliche Einrichtung geschaffen.

In den vergangenen Jahrzehnten war die Veterinärmedizin insbesondere mit folgenden Wildkrankheiten befasst:

DIE TOLLWUT

Die Bekämpfung dieser seit 1976 auch in Kärnten aufgetretenen Tierseuche, die als „sylvatische Wut“ vor allem unsere Füchse befiel und damit eine Bedrohung für die Gesundheit unserer Jäger bedeutete, ist ein Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit der Veterinärverwaltung mit der Jägerschaft.

Mit der Entwicklung von Impfködern für Füchse gelang die Tilgung der Seuche in unserem Bundesland. Mit der Auslage der Impfköder durch die Jäger gelang es binnen drei Jahren, die Seuche fast vollständig zum Erliegen zu bringen. 2002 kam es zu einer neuerlichen Einschleppung der Krankheit aus Slowenien. Durch intensive Beimpfungen der betroffenen Gebiete, auch unter dem Einsatz von Hubschraubern, konnte die Krankheit bald zum Erliegen gebracht werden.

Seither ist Kärnten tollwutfrei.

DER FUCHSBANDWURM

Immer wieder gab es Berichte, dass auch in Kärnten Menschen an einer Infektion mit dem Fuchsbandwurm erkrankt waren. Vom 1. November 2002 bis 31. März 2003 wurden von den Jägern 650 Füchse



aus ganz Kärnten zur Untersuchung nach Ehrental eingesandt.

Bei drei Füchsen konnten Fuchsbandwürmer festgestellt werden (ca. 0,5 %), was im österreichischen und europäischen Vergleich (50 %) ein sehr geringer Befall ist.

In stark befallenen Gebieten von Deutschland wird derzeit versucht mit Arzneimittelködern den Befall und damit die Gefährdung von Menschen zu verringern. Dieser Weg könnte auch in Kärnten in den Befallsgebieten versucht werden.

DIE TUBERKULOSE BEIM ROTWILD

Nachdem in Tirol und im Allgäu (Deutschland) schon seit Jahren Probleme mit der Übertragung von Tuberkulose vom Rotwild auf Rinder aufgetreten sind, wurde im Frühjahr 2009 erstmals auch bei einem verendeten Rotwild auf der Flattnitz diese Krankheit festgestellt. Die äußerlich sichtbaren Symptome sind Abmagerung, unvollständiger Haarwechsel, Mattigkeit und Auftreten von Todesfällen. Durch die Einsendung von Fallwild bzw. die Untersuchung von krank erlegten Stücken und deren veränderten Organen (Lunge, Leber)

Die veterinärmedizinische Untersuchungsanstalt im neuen Gebäude in der Klagenfurter Kirchengasse



Tollwütiger Fuchs verbeißt sich in eine Baumschutzhülle



können rechtzeitig Seuchenherde erkannt und Untersuchungen unserer Rinder, die mit diesen Tieren gemeinsame Weideflächen haben, eingeleitet werden.

Neben den oben erwähnten Krankheiten haben nach wie vor die „Gamsräude“, die Räude der Füchse, die Staupe bei Fuchs, Dachs und Marder sowie ein Befall mit Magen-/Darmwürmern, Leberegelern und Lungenwürmern ihre Bedeutung für den Wildbestand. Da in den meisten Fällen Arzneimittel für die Behandlung nicht zur Verfü-

gung stehen bzw. die Mittel nicht für Wildtiere zugelassen sind, sind Maßnahmen zur Regulierung der Wilddichte bzw. Hygienemaßnahmen bei Fütterungen die einzige Möglichkeit, die Zahl von sichtbar kranken Tieren zu reduzieren.

Abschließend wird darauf hingewiesen, dass durch die Ausbildung von Wildfleischuntersuchern sowie durch die Aufnahme der Gegenstände „Wildkrankheiten und Wildbrethygiene“ bei der Jagdprüfung versucht wird, das Wissen zu diesem Thema zu vertiefen.

HARALD BARSCH

Die Falknerei in Kärnten



Jagd ist Handwerk, Passion, Verantwortung gegenüber dem Wild, der Umwelt und der Gesellschaft.

Für ein spezielles Gebiet der Jagd, die Falknerei, gilt dies alles auch, doch kommt bei ihr noch etwas Besonderes hinzu: Die Jagd wird mit einem abgerichteten Beizvogel, aber immer „wild“ bleibenden Greifvogel (etwa Falken, Habicht, Sperber oder Steinadler), ausgeübt – eine handwerkliche Kunst, die der Beizjagd, auf Flugwild (etwa Fasan, Rebhuhn, Krähenvogel) oder auf Haarwild (Hase, Kaninchen, mit dem Steinadler auch auf Fuchs und Rehwild), einen besonderen Reiz, ja sogar etwas Exotisches verleiht.

Dabei ist der Falkner oder die Falknerin lediglich Partner und Assistent des Greifvogels, während die Jagd selbst dem natürlichen Verhalten des Beizvogels entspricht.

Wie in freier Wildbahn führt auch bei der Beizjagd durchschnittlich nur jeder vierte bis sechste Flug zum jagdlichen Erfolg, d.h. zur

Beute für den Greifvogel. Bei den übrigen Flügen gelingt es dem gejagten Wild, den Angreifer aus den Lüften zu überlisten und ihm zu entkommen.

So ist die Falknerei eine der natürlichsten Jagdarten. Sie bedient sich der in der Natur bestehenden Gegebenheiten und führt, basierend auf Geduld, genauem Beobachten und Vertrauen, zu einer faszinierenden Beziehung zwischen einem Menschen und einem „wildem“ Greifvogel.

Das jahrtausende alte Jagdkulturgut Falknerei kam zur Zeit der Völkerwanderung nach Europa und erlebte seine Blütezeit im Mittelalter und Barock. Nach Verbot durch Napoleon und Einführung moderner Schusswaffen erfolgte der Niedergang in Europa.

Mitte der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts kam es in Österreich zu einem zaghaften Neubeginn der Falknerei, um in den fünfziger Jahren mit der Gründung des Österreichischen Falknerbundes (ÖFB) wieder aufzuleben.

FALKENHOF IN BODENSDORF

In Kärnten war Ehrenfalkenmeister des ÖFB, Gottfried Sigl aus Bodensdorf, die treibende Kraft. Mit grenzenloser Begeisterung hat er in einer schwierigen Zeit ein Dutzend Falkner um sich geschart und die Landesgruppe Kärnten des ÖFB ins Leben gerufen. Anfang der sechziger Jahre wurde in Bodensdorf der heute legendäre Falkenhof des ÖFB aufgebaut, in dem in der Folge zahlreiche, nicht für möglich gehaltene Erstzuchten von Greifvögeln in menschlicher Obhut gelangen. Die Greifvogelzucht ist heute dank moderner Wissenschaften eine Selbstverständlichkeit.

1963 fand auf Burg Hochosterwitz die wohl schönste und größte internationale Falknertagung statt, zu der Falkner aus 13 Nationen, auch von jenseits des Eisernen Vorhanges, nach Kärnten kamen. Bei dieser Tagung wurde auch Falknereigeschichte geschrieben: Dr. Werner Knaus, der damalige Landesjägermeister von Kärnten, und sein Vorgänger, Graf Thurn-Valsassina,



legten den internationalen Falknerdelegierten die Gründung einer internationalen Falknerorganisation zur besseren Vertretung ihrer Interessen nahe. Diese Idee wurde 1967 umgesetzt und die IAF- International Association of Falconry gegründet, der heute 70 Mitglieder in 48 Ländern angehören.

FALKNERPRÜFUNG

Die Kärntner Jägerschaft, unter der Ägide von Ehrenlandesjägermeister Dr. Gerhard Anderluh, war auch österreichweit Vorreiter und ist nach wie vor Vorbild für die Verankerung der Falknerprüfung im Kärntner Jagdgesetz. Die Einführung der Falknerprüfung zusätzlich zur Jagdprüfung war eine vorbildhafte Entscheidung, die der Verantwortlichkeit des Beizjägers gegenüber seinem gefiederten Jagdgefährten Rechnung trägt. Viele angehende Falkner aus den Bundesländern, in denen für die Beizjagd keine Falknerprüfung erforderlich ist, legen diese Prüfung in Kärnten freiwillig ab.

Die Kärntner Falknerinnen und Falkner geben trotz niedriger Niederwildbesätze ein kräftiges Lebenszeichen von sich. Die Landesgruppe Kärnten des ÖFB ist mit über 100 Mitgliedern nach wie vor die stärkste Landesgruppe in Österreich. Sie feiert heuer ihr 50-Jahr-Bestandsjubiläum.



Wie die Jagd auch, steht die Falknerprüfung (Beizjagd) stets unter kritischer Beobachtung von Organisationen, die ein jahrtausende altes Jagdkulturgut als überholt und nicht mehr „zeitgemäß“ bezeichnen, obwohl die Beizjagd die natürlichste Jagdart darstellt, ist sie doch die Simulation einer natürlichen Räuber-Beute-Beziehung, wie sie täglich millionenfach in der Natur abläuft.

WELTKULTURERBE

Um den Fortbestand der Falkner-

prüfung auch für kommende Generationen zu gewährleisten, hat sich vor über zwei Jahren ein kleines engagiertes Team, allen voran Projektleiter Mag. Christian Habich, Präs. Dr. Harald Barsch und Dr. Klaus Pseiner (alle Kärntner), entschlossen, die Anerkennung dieser jahrtausende alten Jagdkunst als Kulturerbe der UNESCO zu erreichen. Mit größtem persönlichen Einsatz, schwierigen und aufwändigsten Verhandlungen im In- und Ausland ist es schließlich gelungen, dieses scheinbar undurchführbare Unterfangen zum Erfolg zu führen.

Für die österreichische Falknerprüfung, aber auch die Jagd, ist der 10. März 2010 ein historischer Tag!

Der Fachbeirat der Österreichischen UNESCO-Kommission hat an diesem Tag die Aufnahme der Falknerprüfung in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreich beschlossen. Darüber hinaus wird die Falknerprüfung für die Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit – „Weltkulturerbe“ – vorgeschlagen werden.

Der Schutz der UNESCO ist ein großer Schritt vorwärts zur Erhaltung und zum Fortbestand einer Jagdkunst, die unter schwierigen Bedingungen und enormem Aufwand betrieben wird und nur dann überleben kann, wenn man sie lebt und ausübt.

20-Jahr-Feier des ÖFB Landesgruppe Kärnten am 8. Juni 1980 am Falknerhof in Bodensdorf. Mit dabei: Falknermeister Gottfried Sigl, LJM Dr. Anderluh und BJM Perkonig (v.l.n.r.)



Die hohe Kunst der Falknerprüfung



JOSEF SCHNABL

NATURSCHUTZ und JAGD



Im **Kärntner Jagdgesetz** sind im § 3 die Grundsätze eines geordneten Jagdbetriebes festgelegt. Alle Tätigkeiten in der Natur, die zur Erfüllung der Bedingungen eines geordneten Jagdbetriebes, insbesondere die dem Wild die Lebensgrundlagen sichern, seine Entwicklung fördern und Störungen entgegenwirken, stehen immer im direkten Zusammenhang mit Reviergestaltung und Naturschutz.

Die ständigen Einflüsse unterschiedlichster Art auf die Lebensräume unserer wildlebenden Tiere wirken sich negativ auf das Wohlbefinden und die Lebensgewohnheiten der Tiere aus. Meist verändern sich durch diese Einflüsse auch die Ökosysteme und damit auch der Zustand der Wildtierpopulationen und die Artenvielfalt. Neben den natürlichen Einflüssen sind es vor allem auch Änderungen der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung, Industrie-, Siedlungs-, Leitungs- und Straßenbau, Verkehr, Sport und Tourismus, sowie auch die Jagd.

Im Jahr 1979 hat der damalige LJM Dr. Anderluh den Fachausschuss für Reviergestaltung und Naturschutz eingesetzt und Dr. Anton Kranner zum Vorsitzenden bestellt.

VIELE PROJEKTE

Die Hauptaufgaben des Fachausschusses bestanden darin, wirksame Maßnahmen zu erarbeiten, um den immer mehr bedrohten Lebensraum der wildwachsenden Pflanzen und freilebenden Tiere, somit auch unseres Wildes, zu erhalten und zu verbessern.

Zur Verwirklichung dieser Aufgaben und Ziele bedurfte es vieler selbstloser Idealisten im gesamten

Bundesland. Von Pionieren des Fachausschusses inszenierte Vorzeigeprojekte haben bei den Jägern immer mehr Verständnis für lebensraumverbessernde Maßnahmen geweckt.

Für die Verwirklichung solcher Maßnahmen ist und war aber die Bereitschaft der Jäger allein zu wenig. Insbesondere bedarf es dafür einer entsprechenden Zusammenarbeit mit Grundbesitzern und anderen öffentlichen Stellen, wie z.B. dem Naturschutz.

Ohne den intensiven Einsatz der Grundbesitzer und Jäger, die weder Arbeit noch Kosten scheuten, hätten viele Projekte nicht realisiert werden können. Die Belassung von Grün- und Heckenstreifen, meist am Rande landwirtschaftlich genutzter Flächen, wurden ab 1991 vom Land Kärnten gefördert und garantierte so zumindest kleinräumig, streifenweise eine Lebensraumverbesserung für wildlebende Tiere.

Obwohl im Rahmen der inzwischen ins Leben gerufenen ÖPUL-Projekte auch Naturschutzprojekte (Feuchtgebiete, Landschaftselemente und dgl.) gefördert werden, kam man zur Überzeugung, dass für längerfristig wirkende Lebensraumverbesserungen eine ständige Unterstützung gegeben sein muss. Ab 1998 wurde auf Grund eines Beschlusses des Kärntner Landesjägertages 1977 der Mitgliedsbeitrag um 100 Schilling erhöht.

Der so für ökologische Maßnahmen aufgebrauchte Betrag von etwa einer Million Schilling wurde vom Land Kärnten verdoppelt.

Vom Ausschuss für Reviergestaltung und Naturschutz wurden ein Katalog für förderfähige Maßnahmen sowie entsprechende Richtlinien erarbeitet.

NEUER VORSITZENDER

Am 20. Oktober 1999 fand im Schloss Mageregg die Jubiläumssitzung „20 Jahre Fachausschuss für Reviergestaltung und Naturschutz“ statt. Anlässlich dieser Sitzung hat Dr. Anton Kranner den Vorsitz zurückgelegt. LJM DI Dr. F. Gorton würdigte seine großen Verdienste für die Verbesserung der Wildlebensräume und den Naturschutz. Bei dieser Sitzung wurde ich zum neuen Vorsitzenden bestellt.

Damals habe ich auf Grund meines beruflichen Einblickes in Naturschutzangelegenheiten und der von mir im Rahmen der Jagdausübung durchgeführten und betreuten Lebensraumprojekte geglaubt, diese ehrenamtliche Aufgabe wird meine Freizeit wohl nicht so sehr in Anspruch nehmen, da habe ich mich allerdings geirrt. Auf Grund des Förderungskataloges hat sich die Anzahl der Anträge stark gehäuft.

Wie fast überall waren die ersten Jahre auch für mich „Lehrjahre“. So mussten in der Folge laufend Veränderungen bzw. Anpassungen durchgeführt werden. Alle Veränderungen wurden zeitgerecht im Mittelungsblatt „Der Kärntner Jäger“ veröffentlicht. Die gravierendsten Änderungen brachte das ÖPUL-Programm 2007, obwohl diese insgesamt gesehen wildfreundlicher wurden.

Eine umfangreiche Umarbeitung unseres Maßnahmenkataloges und der Förderrichtlinien waren notwendig. Die Überarbeitung erfolgte in Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Naturschutzabteilung beim Amt der Kärntner Landesregierung und der Kammer für Land- und Forstwirtschaft.

Der Fachausschuss für Revierge-



staltung und Naturschutz wurde zwischenzeitlich in den Landesauschuss der Kärntner Jägerschaft eingebunden.

Jagdeinrichtungen sind ein maßgeblicher Bestandteil der Reviergestaltung. Auf Initiative des Referates „Reviergestaltung und Naturschutz“ konnte erreicht werden, dass die Errichtung von geschlossenen Hochsitzen und Kanzeln unter Einhaltung bestimmter Regeln wieder möglich ist und im Kärntner Jagdgesetz wie auch im Kärntner Naturschutzgesetz verankert wurde.

Unter den Begriff Reviergestaltung fallen auch alle Maßnahmen zur Verminderung von Verkehrswild, wobei sich die Tätigkeiten von ökologischen Maßnahmen bis zur Montage und Betreuung elektronischer Wildwarneinrichtungen erstrecken.

Durch die gute Zusammenarbeit der Kärntner Jägerschaft mit den amtlichen Naturschutzabteilungen, dem Österreichischen Naturschutzbund, vor allem mit den Grundbesitzern und deren Interessenvertretung, konnten in Kärnten viele wertvolle Naturlebensräume erhal-



Ein von Jägern errichteter und betreuter Naturlebensraum, der die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sichert und so auch einen wertvollen Erholungsraum darstellt.

ten und für die Zukunft gesichert werden. Die damit verbundene und notwendige Öffentlichkeitsarbeit der Jägerschaft war und ist ein wichtiger Faktor, um der nicht-jagenden Bevölkerung und ganz besonders unserer Jugend zu zeigen, dass die Tätigkeit des Jägers im Rahmen des Naturschutzes nicht nur dem jagdbaren Wild, sondern allen wildlebenden Tieren und Pflanzen dient. Dadurch werden

große Bereiche der freien Natur so erhalten, dass sie wertvoller Erholungsraum für alle sind.

In der Hoffnung, dass die Unterstützung durch das Land Kärnten zum Schutz und der Erhaltung unserer so wertvollen Naturlebensräume beibehalten wird, soll aber auch der Dank jenen ausgesprochen werden, die immer unentwegt und unentgeltlich ihren Beitrag zum Naturschutz leisten.

Leben Sie Ihr Leben.

Was auch passieren mag – die Generali ist für Sie da.

Ein Finanz- und Risikocheck kostet Sie nichts. Und bringt Ihnen viel.

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Vorsorge- und Finanzanalyse | <input type="checkbox"/> Betriebliche Vorsorge |
| <input type="checkbox"/> Polizzenservice | <input type="checkbox"/> Bausparen |
| <input type="checkbox"/> Pensionsvorsorge | <input type="checkbox"/> Leasing |
| <input type="checkbox"/> Gesundheitsvorsorge | <input type="checkbox"/> General Bank |
| <input type="checkbox"/> Pflegevorsorge | • Konto und Karten |
| <input type="checkbox"/> Sicherheit fürs Zuhause | • Sparen und Einlagen |
| <input type="checkbox"/> Kfz-Versicherung | • Wertpapiere und Veranlagungen |
| <input type="checkbox"/> Rechtsschutz | • Finanzierungen |

Nähere Infos: Makler-Partner Service Team, Regionaldirektion Steiermark,
Conrad-von-Hötzendorfstraße 8, 8010 Graz, Tel.: 0316/80 56-0, E-Mail: office.stmk@generali.at

Unter den Flügeln des Löwen.





PETER RUPITSCH

Nationalpark und Jagd – Eine Kärntner (Erfolgs-)Geschichte



Vorab muss man wissen, dass die Jagd im Kärntner Nationalparkgesetz von den Verboten ausgenommen ist, d.h. sogar in der Kernzone kann die Jagd nach landesweit geltenden Vorschriften ausgeübt werden.

Verständlich wird diese Regelung auf Grund der besonderen Situation in Österreich, wo das Jagdrecht bekanntlich kein selbstständiges Recht ist, sondern aus Grund und Boden fließt und somit aus der Sicht des Grundeigentümers ein Nutzungsrecht darstellt. Aufgrund dieser Situation hat eine Kommission der IUCN (Weltnaturschutzunion) bereits 1986 dem Nationalpark Hohe Tauern die Anerkennung gemäß den weltweit gültigen Kriterien für Nationalparke verweigert (...„wesentliches Hindernis für die internationale Anerkennung als Nationalpark der Kategorie II“...Stellungnahme IUCN-Delegation 1986). Nachdem es gelang – im

Wege des Vertragsnaturschutzes – die Weide- und Holznutzungsrechte abzulösen, blieb nur mehr die Lösung der Jagdfrage, um die lang ersehnte und mit der Gewährung von Bundesmitteln verbundene „internationale Anerkennung“ zu erlangen. Die Kärntner Jägerschaft sah keinen Diskussions- geschweige denn Änderungsbedarf, zumal sie das Gesetz auf ihrer Seite wähnte. Viele Gespräche wurden mit dem Hinweis auf die geltende Rechtslage beendet.

Um doch eine Diskussion und damit eine Lösung der Jagdfrage im Schutzgebiet in Gang zu bringen, musste der Nationalpark selbst ein Revier pachten. Dazu benötigte er die Hilfe des WWF Österreich, denn die Nationalparkverwaltung hatte zu Beginn der neunziger Jahre weder die rechtlichen noch die betrieblichen Voraussetzungen, um als Jagdpächter auftreten zu können.

Die damit eingeleitete Ge-

sprächsbasis wurde natürlich von den Medien hochgespielt, die den Konflikt zwischen Jagd und Naturschutz mit großen Überschriften schürten. „Jagd vorbei im Nationalpark“ oder „Kein Schuss im Seebachtal“ als Schlagzeilen waren wenig hilfreich, das sensible Thema „Jagd und Nationalpark“ zu fördern.

Sechs lange Jahre wurde diskutiert, verhandelt und „konzeptioniert“, viele Exkursionen, Seminare und Vorträge mit diversen Interessengruppen veranstaltet. Nächtlange Gespräche wurden mit den einheimischen Jägern geführt bis schließlich ein mit der Wildbiologischen Gesellschaft München e.V. unter der Leitung von Prof. Wolf Schröder erarbeitetes Konzept die allgemeine Zustimmung fand.

Laut diesem sollte der mittlerweile per Gesetz geschaffene Kärntner Nationalparkfonds die Jagdrechte in der Kernzone des Nationalparks pachten, mit den umliegenden Revieren kooperieren und in den bestehenden Strukturen der Kärntner Jägerschaft eingebunden bleiben. Für die Umsetzung dieses Konzeptes wurde im September 2000 ein richtungweisendes Übereinkommen zwischen der Kärntner Jägerschaft und dem Kärntner Nationalparkfonds unterzeichnet, die das Wildtiermanagement in den Kärntner Nationalparkrevieren regelt und das bisher praktizierte Miteinander festlegt.

Eine noch nie da gewesene Kooperation zwischen Jagd und Naturschutz wurde mit der Anpachtung von insgesamt 16 Jagdrevieren im Ausmaß von über 22.000 ha durch den Kärntner Nationalpark-



Unberührte
Landschaft im
Nationalpark
Hohe Tauern.
Foto: E. Hasslacher



fonds im Jahr 2001 unter Beweis gestellt. Dem Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern wurde das Prädikat „international anerkannt“ zuerkannt. „Die Zusammenarbeit von Grundbesitzern, Jägerschaft, Parkverwaltung und Politik hat internationalen Vorbildcharakter und ist beispielhaft für eine funktionierende Umweltpolitik“, so IUCN-Generaldirektor Achim Steiner anlässlich der Überreichung des IUCN-Dokumentes am 23. Juli 2001 in Gland, Schweiz.

Die Zusammenarbeit mit der Jägerschaft ist heute fester Bestandteil der Nationalparkarbeit. Gemeinsame Projekte tragen dazu bei, die jeweiligen Positionen besser zu verstehen und das gegenseitige Vertrauen weiter zu stärken. Es ist des-



Der Nationalpark-Jagdbeirat als Kommunikationsplattform für Jägerschaft, Behörden, Wissenschaft, Politik und Verwaltung.

halb nur logisch, dass es der einhellige Wunsch beider Partner war, die Vereinbarung für die Jagdpachtpe-

riode 2011 bis 2020 zu verlängern. Allen, die dazu beigetragen haben, sei aufrichtig gedankt!

Sicherheit = Freiheit.

Die Versicherung einer neuen Generation



SafeLine

- NotfallKnopf
- CrashSensor
- CarFinder




UNIQA



RICHARD JOHN

Die Entwicklung des Jagdhundewesens



Früher war alles besser – so hört man – es gab bessere Hunde, bessere Reviere, bessere Jäger usw.

1950 war ich gerade 10 Jahre alt und kann mich an vieles erinnern und das auch einigermaßen objektiv einordnen. Mein Vater war Revierleiter in einem großen Eigenjagdrevier – in unserem Forsthaus waren außer der Familie noch 2 Jagdhunde.

Einer dieser zwei Hunde (Tirolerbracke) war spezialisiert auf die Hasenbrackade und hat bis in sein hohes Alter nichts anderes getan. Ein bis zwei Mal pro Woche wurde bei einem Reviergang ein Hase erlegt. Wurde ein Hase nicht erlegt, weil er „falsch“ lief, dann jagte dieser Hund noch 4 bis 5 Stunden am Hasen und kam dann beleidigt ins Forsthaus zurück.

Heute würde dieser Hund irgendwo unter einem Auto landen.

Es gibt diese Hunde auch nicht mehr – obwohl einige Brackenleute das behaupten. Es ist auch nicht fein, wenn man stundenlang auf den Hund warten muss.

Nach einer halben Stunde (meist schon früher) kommt der Hase zurück, und sollte er nicht erlegt werden, kann auch der Hund aufhören

zu jagen. Die Bracken in Kärnten werden fast ausschließlich auf Schweiß geführt, liest man die Prüfungsberichte genau, dann sieht man, dass sehr viele am Hasen zu kurz sind. Das ist die andere Seite.

Der zweite Hund im Haus war ein Bayrischer Gebirgsschweißhund und gehörte dem Betrieb – ein Nachsuchenspezialist, aber vollkommen stumm – gibt es heute hofentlich auch nicht mehr.

Schaute man damals in die Gemeindejagden, dann waren das Hunde mit unbekannter Herkunft – große, kleine, stumme, laute, rote, schwarze – niemand wusste, was man von welchem Hund verlangen konnte.

Um die gleiche Zeit wurden in Kärnten (speziell in den Becken Mittel- und Unterkärntens) die ersten Vorstehhunde eingeführt und bald darauf wurde unter Hans Truger der Kärntner Jagdhundeprüfungsverein gegründet (1958). Der erste Hundereferent Max Zernatto bemühte sich sehr um die Reinzucht (speziell der Dachsbracke), es folgte ihm Mf. Kurt Puck.

Er ist der Erfinder der Bereichshundestationen, die sich bis heute bewährt haben. In diesen Stationen

stehen nur rassereine Hunde (mit Prüfung)!

1979 folgte Behrend Mohrenschildt als Hundereferent und Kurt Puck bekleidete andere Ämter in der Kärntner Jägerschaft.

Bei Jägern sieht man immer seltener Mischlingshunde, überall wird (natürlich mit Ausnahmen) die Reinzucht hochgehalten und das Hundewesen entwickelt sich aufwärts. Mit Hunden auf Prüfungen zu erscheinen ist eine Selbstverständlichkeit geworden und so kann man einer breiten Öffentlichkeit Spitzenleistungen zeigen, wie kürzlich der Villacher Bezirksjagdhundereferent Hubert Hebenstreit. Das Leistungsniveau ist generell hoch – auf die Gesundheit und Robustheit sollte man manchmal etwas mehr achten.

Sollte es einer Rasse schlecht gehen, dann haben wir Einkreuzungsmöglichkeiten mit verwandten Rassen aus dem In- oder Ausland; das heißt aber nicht, dass jeder seine eigene Suppe kocht, sondern so etwas geht nur offiziell über die Vereinszuchtware.

In geringem Maße sind solche „Auffrischungen“ in den späten sechziger Jahren schon erfolgt.

Schalenwild nimmt zu, Niederwild (mit Ausnahme der Ente) nimmt ab, darauf werden auch die Hundeleute reagieren.

Ich selbst war von 1986–1996 Hundereferent im Bezirk Spital/Drau, 1996 beerbte ich Mf. Mohrenschildt als Landeshundereferent und als typisches „Auslaufmodell“ sehe ich positiv in die jagdkynologische Zukunft.

Es ist vieles besser geworden, die große Ausnahme ist der zunehmende Straßenverkehr und die damit verbundene Gefahr für unsere Jagdhunde.



Schweißhundprüfung im Gößgraben.

Foto: Karl Angermann



HEIMO WOLTE

60 Jahre jagdliches Schießen – 60 Jahre erfolgreiche Weiterentwicklung



Das Wort „Jagd“ ist untrennbar mit dem Begriff „Beutmachen“ verbunden. Um aber erfolgreich Wild zu erlegen, war und ist seit Urzeiten das Jagdwerkzeug „die Waffe“, ein Mittelpunkt der technischen Entwicklung und der praktischen Ausübung.

Auch die Kärntner Jägerschaft hat diesen Grundsatz in all den 60 Jahren mitgetragen und immer rechtzeitig agiert um die Kärntner Jäger mit neuen Erkenntnissen auszustatten.

So war es der Jägerschaft schon immer ein Anliegen, dass es zu jährlichen Überprüfungen der Jagdwaffe kommen sollte. 1974 wurde der Schießpass mit Schießabzeichen eingeführt. Dieser erste Anreiz war ein Teilerfolg, denn als im Jahr 2002 die erste objektive Überprüfung durchgeführt wurde und diese eine Teilnahme von 38 % ergab, führte das zu einer sofortigen Änderung von einem unverbindlichen zu einem verbindlichen Schießen.

Das im Gesetz verankerte Übungsschießen führte zu einer Verdoppelung der Teilnehmer, was einen Erfolg darstellt, aber noch nicht ganz die Zielvorstellung erfüllt. Bei dieser Entwicklung ist Kärnten führend in Österreich.

Nicht nur gute Schießergebnisse werden von Kärntner Jägern erzielt, auch bei den Spitzenleistungen im österreichischen Vergleich sind Kärntens Jagdschützen von Beginn an impulsgebend. So war es Landesjägermeister Dr. Knaus, der mit dem damaligen Landesschießreferenten Karl Hauptmann und Gustav Wanggo 1957 die erste Ini-



LJM Dr. Knaus, Begründer der österreichischen Bundesmeisterschaft im jagdlichen Schießen.

tiative setzte und Bundesländervergleichsschießen ins Leben rief. Anfangs nahmen nur drei Bundesländer daran teil. Ab 1959, mit dem ersten Schießen in Heiligengeist, wurde dieser Bewerb als bundesweite Veranstaltung organisiert. 2009 fand das 32. Österreichische Jägerschaftsschießen mit Teilnehmern aus allen Bundesländern in den Disziplinen (Jagdliche Kugel und JPC/Campac Sporting/jagdl. Trap) statt.

Viele andere Schießveranstaltungen werden organisiert, von Bezirks- bis Landesmeisterschaften usw. In den letzten Jahren nahmen Kärntner Schützen und Schützinnen auch an Europa- und Weltmeisterschaften teil. Besonders erfolg-

reich war und ist die Einführung des Jagdcups durch Gustav Wanggo 1983. Dieses vierteilige Schießen wurde ab 1994 um neue Schießdisziplinen erweitert, dem Jagdparcours und kürzlich dem Compac Sporting als Wurfscheibendisziplin und dem Übergang vom Kleinkaliber zur Jagdlichen Kugel bei gleichzeitiger Streichung des stehend freien Schießens. Ganz besonders sei neben vielen anderen Schießveranstaltungen auch das Jagdhornbläser-Mannschaftsschießen erwähnt, das seit etwa 25 Jahren durchgeführt wird.

Die Kärntner Jägerschaft bietet jährlich Schießfortbildungen an, nicht nur für erfahrene Jäger, sondern ganz besonders für Jungjäger und Jungschützen, was zur Folge hat, dass sich in Kärnten eine neue Generation von treffsicheren Jungjägerinnen und Jungjägern entwickelte.

Auch durch Ankündigungen, Erläuterungen und Umsetzungsempfehlungen von Waffengesetzen

Kärntner Mannschaft beim 1. Vergleichsschießen mit LSR Gustav Wanggo (Mitte)





LSR G. Wanggo
im jagdlichen
Wettkampf in
Pörschach 1958



und neuen jagdtechnischen Entwicklungen werden die Mitglieder über die Zeitschrift „Der Kärntner Jäger“ rechtzeitig informiert, damit alle Kärntner Jäger über den aktuellsten Stand informiert sind.

Bestes Beispiel ist die seit Jahren geführte Bleigeschossdiskussion. Neueste Untersuchungen haben negative Auswirkungen von Bleiantei-

len im Wildbret ergeben. Rechtzeitig wurden und werden alle Jäger auf die bevorstehenden gesetzlichen Entwicklungen vorbereitet, was nicht nur eine bessere Umsetzung ermöglicht, sondern vor allem kann die Sinnhaftigkeit solcher Regelungen von allen Mitgliedern verstanden und mitgetragen werden.

Dieser positive Rückblick über das jagdliche Schießen veranlasst mich, nicht nur allen zu danken, die diese Entwicklung ermöglichten, von Ideenbringern über den Landesvorstand und die Landesauschussmitglieder, die diese Ideen durch Beschlüsse in Regeln gossen, bis zum Landesjägermeister und seinen Stellvertretern, die die größte Verantwortung zu tragen haben. Sowohl Dr. Anderluh als auch DI Senitzka, aber ganz besonders DI Dr. Gorton, waren und sind durch ihren aufgeschlossenen und zukunftsorientierten Denkansatz der Schlüssel für eine erfolgreiche Weiterentwicklung.

Der allergrößte Weidmannsdank gebührt aber all jenen Jägerinnen und Jägern, die mit Überzeugung und persönlichem Einsatz diesen gemeinsamen Weg in die Zukunft der Kärntner Jägerschaft mitgegangen sind, und ich schließe mit der Bitte, diesen gemeinsamen Entwicklungsprozess weiterzuleben.

Der neue Land Cruiser 300
Die Legende lebt.



www.toyota.at

Hier alles bereit. Mit den sparsamsten Motoren seiner Klasse, einem perfekten Zusammenspiel von Kraft und Laufkultur und vielen On- und Offroad-Innovationen. Erleben Sie ihn live - jetzt bei

TOYOTA FRIESSNEGGER
A-9300 St. Veit/Glan
Völkermarkter Straße 45
T +43 4212 5919
F +43 4212 5919-16
office@friessnegger.at
www.friessnegger.at



**Today
Tomorrow
Toyota**



JOSEF MONZ

Jagdprüfung, Schulung und Fortbildung der Jäger

Aus- und Weiterbildung lautet die Devise ...



Die **Kärntner Jäger** bekennen sich zu einer umfangreichen und fundierten Aus- und Weiterbildung in Theorie und Praxis auf Basis anerkannter, praktischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse, angepasst an die Aufgaben und Anforderungen, die täglich in der Praxis an die Jagd gestellt werden.

Diese Einleitung entstammt dem im Jahre 2001 erstellten „Leitbild“ der Kärntner Jägerschaft und stellt die Basis für alle jagdlichen aus- und weiterbildenden Maßnahmen dar. Nun, wie nehmen wir diese Aufgaben aber wahr? Jährlich absolvieren ca. 300 Kandidaten die Jagdprüfung. Vorbereitet darauf werden die Prüfungswerber größtenteils von privaten Kursanbietern. Dies hat sich gut bewährt, ebenso die Einführung eines Intensivkurses (Kurzurses), der zusätzlich zum Langzeitkurs angeboten wird. Damit stehen den Kandidaten zwei Prüfungstermine innerhalb eines Jahres zur Auswahl. Eine in allen Belangen hochqualifizierte Prüfungskommission sichert ab, dass das Ablegen der „grünen Matura“ in Kärnten auf hohem Niveau erfolgt.

Des Weiteren entschließen sich jährlich etwa 40 bis 50 Jäger zur Jagdaufseherprüfung anzutreten. Nach ca. 4-monatiger intensiver Vorbereitung, die Organisation des Kurses liegt in bewährten Händen des KJAV, findet die Prüfung für alle Teilnehmer im Jägerhof Schloss Mageregg statt. Die bestandene Prüfung ist Voraussetzung für die Bestellung als Jagdschutzorgan. Alljährliche Evaluierungsgespräche, diese Prüfungen betreffend, geben Aufschluss über notwendige Änderungen und Verbesserungen, die sowohl von den Ausbildern wie auch

von der Prüfungskommission umgesetzt werden.

Wer nun denkt, dass man mit dem Ablegen der Prüfungen alles Wissen in sich hat, der irrt. Das ganze Leben ist ein Lernprozess, lebenslanges Lernen eine Notwendigkeit, dies gilt auch für den jagdlichen Bereich! Weiterbildung und Weiterentwicklung lautet daher die Devise! Erfahrungen aus der Praxis, von fernen Jägern und Ausbildern gelehrtes Wissen, neueste Erkenntnisse aus der Wissenschaft, sowie permanente gesetzliche Neuerungen kommen täglich auf den Jäger zu. Dass diese Informationen in hoher Qualität auch an die Jäger weitergegeben werden, sieht die Kärntner Jägerschaft als eine ihrer wichtigsten Aufgaben im Rahmen der Weiterbildung an.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben sind nachstehend die derzeit wesentlichsten Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen, der Kärntner Jägerschaft aufgelistet:

◆ Hegeringleitertagung

mit den Schwerpunkten Schalenwildbewirtschaftung, Abschussplanung, Abschussrichtlinien, EU-Richtlinien, Wildkrankheiten und deren Auswirkungen auf den Menschen.

◆ Wildökologischer Informationstag

die von der Besucheranzahl her größte Informationsveranstaltung mit den Themen Reh-, Rot-, Gams- und Schwarzwild, Beutegreifer, Wildlebensräume, Bewirtschaftungs- und Bejagungsmaßnahmen.

Sie machen oft Änderungen der Abschussrichtlinien notwendig.

◆ Niederwildtag

das stete Bemühen den Besatz des Niederwildes in Kärnten nicht

weiter absinken zu lassen (Hasen-, Fasan- und Rebhuhnprojekte).

WEITERE KURSE UND SCHULUNGEN

Organisation von Fallenstellerkursen (es gibt auch andere Fallen als das Abzugeisen), Kurse zur Ausbildung von „kundigen Personen“ (früher Wildfleischbeschauer), Aus- und Fortbildung von erfahrenen und unerfahrenen Jägerinnen und Jägern zum erfolgreichen Schießen, sowie zu Richtern bei Wettkampfschießen. Schulung der Bewertungskommissionen für PC-gestützte Altersbestimmung beim Rotwild. Weitere Fachvorträge, von Bezirksgruppen und Jagdgesellschaften organisiert, zur Wildfütterung, zum Thema „Tourismus und Jagd“, Schwarzwildproblematik, Ökologische Maßnahmen, Jagdrecht udgl. runden die Palette ab. Enorm viel an Weiterbildungsmöglichkeit und Information bietet unser periodisch erscheinendes Mitteilungsblatt „Der Kärntner Jäger“ – er muss nur gelesen werden! Aufgabe für die Zukunft kann und muss es sein, Verständnis bei Jägern aller Ausbildungs- und Altersstufen dafür zu gewinnen, sich einer laufenden Weiterbildung in eigenem Interesse zu unterziehen. Hier gilt es noch einiges zu erledigen – Attraktivität und Angebot sind anzupassen.

Wir als Jäger sind aktive Mitgestalter in der Natur (Ökologie, Wild, Wald), der Gesellschaft und Kultur. Qualifizierte Aus- und Weiterbildung wie auch wachsendes Praxiswissen ermöglichen es, die Erwartungen an die Kompetenz der Jäger in jagdlichen, wildökologischen, wie auch kulturellen und gesellschaftlichen Bereichen zu erfüllen!



CLAUDIA HAIDER

Jagdkultur und jagdliches Brauchtum



Jagd im alpinen Raum ist ein wesentlicher Kulturfaktor. Die Volkskultur wäre ohne Jagd nicht denkbar. Außerdem macht Brauchtum unser jagdliches Tun nach außen sichtbar und dadurch für die nicht-jagende Bevölkerung verständlicher.

In ihrem Leitbild bekennt sich die Kärntner Jägerschaft eindeutig zum sinnvoll gelebten Brauchtum. Brauchtum ist ein dynamisches Prinzip des Lebens und Sich-Entwickelns. Dies zu fördern und die Pflege des jagdlichen Kulturgutes zählt zu einem der wichtigsten Anliegen der Kärntner Jägerschaft.

Jagen ist ein ganz besonderer Zugang zur Natur, weil man sehr unmittelbar an dem ewigen Werden, Sein und Vergehen Anteil nimmt. Als Jäger ist man Teil des Ganzen und darin wunderbar eingebunden. Wenn Menschen Tradition als Ausgangspunkt ihrer Entwicklung verstehen, sind sie verantwortlich und Brauchtum ist ein wesentlicher Bestandteil der Tradition. Durch unser lebendiges und gelebtes Brauchtum geben wir auch immer Zeugnis der Ehrerbietung

gegenüber dem Geschöpf und dem Schöpfer ab. Brauchtum als dynamisches Prinzip muss immer auch brauchbar sein und, um erhalten zu bleiben, sich einem ständigen Entwicklungsprozess unterziehen.

Brauchtum ist ein dynamischer Prozess und nicht ein statistisches Konstrukt. Brauchtum muss brauchbar sein, brauchbar in vielerlei Hinsicht. Ob wirtschaftlich (Aufbrechen ...), sicherheitstechnisch (Handhabung der Waffe), praktisch (Sprache ...), emotional (letzter Bissen ...) um unser Zusammenleben zu regeln sowie unsere Achtung vor dem Schöpfer und dem Geschöpf zum Ausdruck zu bringen.

Brauchtum ist ja nicht nur Ritual sondern Kultur. Dazu gehört zum Beispiel die Jägersprache – eine sehr brauchbare Kommunikation um jagdliches Erleben exakt und präzise weiterzugeben. Sprache ist Spiegel der jagdlichen Einstellung und Wertschätzung gegenüber dem Benannten. Die Pflege unseres jagdlichen Sprachschatzes schafft Identität.

Die Jägersprache verfügt über eine lautmalersische Ausdrucks-

weise, sowie über präzise Ausdruckskraft und durch ihre treffende Anschaulichkeit drückt sie Beobachtung und Tätigkeit exakt aus. Viel von unserer Jägersprache ist Teil des allgemeinen gebräuchlichen Sprachschatzes geworden. Sowohl die Sprache als auch unser Brauchtumsschatz ist einer ständigen Anpassung an neue Verhältnisse unterworfen.

Mit dem Signal der Hörner und den Brüchen verfügen wir über weitere Möglichkeiten der Verständigung untereinander.

Die Menschheitsgeschichte ist untrennbar mit der Geschichte der Jagd verbunden. Daher ist auch in keiner anderen Gruppe der Brauch so tief verankert und so lebendig wie bei den Jägern. Der Jäger nimmt seit Anbeginn eine ganz besondere Stellung in der Gesellschaft ein und ist tief mit der Tradition verbunden.

Tradition umfasst unsere menschlichen Verhaltensweisen. Unter Tradition versteht Gustav Mahler die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche. Es ist nicht leicht, den Ursprung eines Brauches zu ergründen, es scheint, dass Bräuche sich plötzlich herausheben als das, was C. G. Jung das kollektive Unbewusste benannt hat.

Der Wirkungsbereich des Jägers – das Revier – sein ständiges Miterleben des Werden – Seins – und Vergehens in der Natur begeistert und berührt immer schon große Kreise in der Gesellschaft. Aber erst das jagdliche Brauchtum macht den Jäger zu dem, was er ist. Der Jäger wird durch sein verantwortungsvolles Tun zu einer gesellschaftlich stark verankerten Gestalt, der ethnische Grundzüge eigen sind. Ethik, als die Lehre vom moralischen Be-



Über 1.000 Schüler besuchen jährlich den Wildpark Magerregg und werden von Gerald Eberl sachkundig über Wild und Jagd informiert



wusstsein und Verhalten des Menschen, ist dem Jäger wichtig.

Der Jäger hat dafür den Begriff „Weidgerechtigkeit“ geprägt. Neben den vielen Gesetzen und Verordnungen, die auf die Jagd wirken, gibt die Weidgerechtigkeit zusätzlich einen sittlich moralischen Wegweiser ab. Mit der Weidgerechtigkeit als kulturelle Leistung besitzen die Jäger etwas besonders Zukunftsfähiges.

Wir Jäger wissen, dass wir durch unsere Bräuche Ankerpunkte in unserem Handeln setzen, die helfen, Situationen würdig zu gestalten und emotionale Haltegriffe sein können. Durch den Brauch wird die sinnliche Erfahrbarkeit sowie die Hervorhebung und Gewichtung einer Handlung, einer Situation verstärkt bzw. bewusst erlebbar gemacht. Im letzten Jahrzehnt bemühte sich der Brauchtumsausschuss, die Kultur der Jagd wesentlich weiterzuentwickeln. Neben der Pflege der Jägersprache passt er die Bräuche der Jetztzeit an. Ich erinnere hier an den Jäger Schlag sowie die Vorschläge zum richtigen Verhalten beim Jägerbegräbnis. Als Meilenstein in unserer Gemeinschaft kann die Erstellung des Leitbilds der Kärntner Jägerschaft gesehen werden. Auf einem sehr basisdemokratischen Weg gelang es uns, das jagdliche Gedankengut zu Papier zu bringen und so allen Interessierten zugänglich zu machen.

Besonderes Augenmerk legen wir auf die Weitergabe unseres Wissens. So wurde der Brauchtumsausschuss um den Themenkreis Jugendarbeit erweitert. Im Projekt Wild-Wald-Schule gehen wir auf die nächste Generation zu, um jagdliches Kulturgut und Wissen anschaulich weiterzugeben.

Der Sitz der Kärntner Jägerschaft, das Schloss Mageregg, entwickelt sich zu einem Kompetenzzentrum in der Wissensvermittlung an Jugendliche. Ca. 1.000 Kinder besuchen jährlich den Wildpark und haben die Möglichkeit, die Natur aus der Perspektive der Jagd zu erleben. Gleichzeitig können sich interessierte Jäger über die neuesten didaktischen Vermittlungsmethoden der Jagdpädagogik weiterbilden.



Jäger pflegen Brauchtum: bei einer Veranstaltung im Jägerhof Mageregg wird der „Jäger Schlag“ gezeigt

JAGDMUSIK UND HÖRNERKLANG

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Kulturarbeit liegt in der Jagdmusik. Hörnerklang oder die Stimmen des Chors der Kärntner Jägerschaft sowie der anderen Jägerchöre sind in der Jagd und in der musikalischen Landschaft unseres Bundeslandes nicht mehr wegzudenken. Jagdliche Veranstaltungen (Messen, Kulturabende, Lesungen, Ausstellungen, Jägerwallfahrten usw.) prägen das gesellschaftliche Leben.

Ein wichtiger Impuls geht in Richtung Mitgestaltung der Jägerinnen. Jährlich steigt der Prozentsatz der engagierten ausübenden Jägerinnen. Der neu ins Leben gerufene Jägerinnen-Stammtisch gibt wertvolle Impulse für eine moderne Jagdauffassung. Fachreferate sowie Entwicklung von Themen sind Kernstücke dieser neuen Plattformen.

Mit der Schaffung eines „Kärntner Jagdgwandl“ setzt dieser erste Akzent zur Vertiefung der Identität. Podiumsdiskussionen zu Jagdthemen sowie Planungsarbeiten für gesellschaftliche Zusammenkünfte runden das Feld ab.

Am Schluss darf ich all jenen, die die Weiterentwicklung der Jagd im Sinne des brauchbaren Brauchtums aktiv begleiten, einen herzlichen Weidmannsdank ausdrücken. Schlussendlich möchte ich V. Frankl zu Wort kommen lassen, der da meint: „Im Gegensatz zum Tier sagen dem Menschen keine Instinkte, was er muss. Und dem Menschen von heute sagen keine Traditionen

mehr, was er soll. Und oft scheint er nicht mehr zu wissen, was er eigentlich will.“

Wir Jäger wissen, was wir wollen: Durch unsere Tätigkeit in unseren Revieren, eingebettet in unsere geliebten Bräuche, wollen wir Tradition als Grundlage für Kultur und Gesellschaft leben und unseren Mitmenschen erlebbar machen. Als emotionale Energie, die eine oft entmenschlichte Welt beseelt. In diesem Sinne: Jagd macht Freude und ist Verantwortung!

In Kärnten haben Hubertuskapellen, Hubertuskreuze und Marteler Tradition und sind ein Ort der Gemeinsamkeit, des Gebetes und des Dankes. Am Radsberg/Radice wurde eine zweisprachige Hubertuskapelle errichtet und am 18.11.2008 feierlich eingeweiht.

Foto: Franc Wakounig





JOSEF MONZ

Jagdhornbläser und Jagdmusik in Kärnten



Jagdmusik wurde nicht nur für „Jägerohren“ und die Jagd komponiert. Vielmehr ist es so, dass fast alle Menschen in diesen Hörgenuss kommen, vielfach jedoch meist unbewusst.

Hierzu gäbe es unzählige konkrete Beispiele anzuführen, was jedoch diesen Rahmen sprengen würde. Tatsache ist aber, dass nahezu alle namhaften Komponisten der Klassik (Oper, Operette) der Volksmusik, wie auch der Unterhaltungsmusik in ihren Werken, Melodien und Instrumente mit jagdlichem Bezug eingearbeitet haben.

Wenden wir uns aber dem zu, was in den letzten Jahren jagdmusikalisch in Kärnten geschehen ist. Nach zwar sehr ambitionierten, aber bescheidenen Anfängen um 1952 können wir auf dem Sektor des Jagdhornblasens auf eine stete gute Entwicklung, vor allem im letzten Jahrzehnt, zurückblicken.

So verfügen wir derzeit in Kärnten über 53 Jagdhornbläsergruppen, mit mehr als 600 Aktiven. Bei mehr als 500 Auftritten jährlich

wirken diese natürlich in erster Linie bei jagdlichen Ereignissen mit, sind aber immer öfter auch zur Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen anderer Organisationen im gesellschaftlichen Bereich eingeladen. Permanente Schulungen, Teilnahme an Wettbewerben, sowie die rege Proben­tätigkeit (ca. 1.000 jährlich) sichern einen hohen Qualitätsstandard bzw. die musikalische Weiterentwicklung der Kärntner Jagdhornbläsergruppen ab. Von gutem Erfolg waren die von der Kärntner Jägerschaft in den letzten Jahren organisierten und finanzierten Jagdhornbläserseminare in Klagenfurt, Villach und Spittal/Drau mit dem Zweck, zeitgerecht unterstützend für Nachwuchs in den einzelnen Gruppen zu sorgen.

Die in Mageregg und Ferlach durchgeführten Internationalen Jagdhornbläserwettbewerbe wurden sowohl ob ihrer Qualität der Durchführung als auch freundschaftlichen Atmosphäre von den Teilnehmern stets als besonders re-

präsentativ eingestuft. Die Teilnahme unserer Gruppen an solchen Wettbewerben bestätigt nicht nur unseren hohen musikalischen Standard und sichert diesen ab, sondern wird gleichzeitig die Kärntner Jägerschaft hervorragend inner- und außerhalb unseres Bundeslandes präsentiert.

Jagdhornblasen bedeutet nicht nur die immer gleichen, dafür vorgesehenen Signale zu bestimmten Anlässen abzuspielen. Jagdhornblasen ist in den letzten Jahren immer mehr zu Jagdmusik mutiert. Damit verbunden haben sich mittlerweile eine stattliche Anzahl von Kärntner Komponisten dieser neuen Aufgabe gestellt und dankenswerter Weise vieles an Märschen, Fanfaren, Messen und Spielstücken zu Papier gebracht.

Im Land der Sänger, und als solches wird unser Bundesland bezeichnet, können wir ebenfalls sehr stolz sein, dass es neben einigen Jägersängerrunden und Jägerchören unter der Patronanz der Kärntner Jägerschaft auch einen eigenen Jägerchor gibt. Dieser wurde 1998 gegründet und kann seit dieser Zeit auf eine äußerst erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Unzählige Veranstaltungen jagdlichen Charakters wurden mitgestaltet, viele Auftritte bei repräsentativen kulturellen Veranstaltungen, die Produktion von zwei Tonträgern, wie auch ein Auftritt im Parlament in Wien bezeugen dies. Bläser und Sänger sind aber ebenfalls gefordert, in die Zukunft zu schauen und Qualität und Anzahl der Aktiven abzusichern.

So lade ich an dieser Stelle alle ein, welche Interesse an der schönen Aufgabe der Pflege der Jagdmusik haben (Bläser oder Sänger), dass sie mit den jeweils Verantwort-



Über 600 Jagdhornbläser im Lande pflegen Jagdmusik und jagdliches Brauchtum



lichen der Kärntner Jägerschaft oder gegebenenfalls der Landesgeschäftsstelle Kontakt aufnehmen wo sie auch die notwendige Information erhalten. Seien sie sicher, dass sie als neues Mitglied überall herzlich willkommen sind!

Das Bestreben der Jagdhornbläser und Sänger wird weiterhin sein, für die Jagd, die Kärntner Jägerschaft und das jagdliche Brauchtum im gewohnten Ausmaß zur Verfügung zu stehen, wie auch als Verbindung zur nichtjagenden Bevölkerung einen wertvollen Beitrag im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit zu leisten.



Höhepunkt und Abschluss des Internationalen Jagdhornbläserwettbewerbes am 31. Mai 1997 in Ferlach bildete eine Feldmesse und ein Schaulaufen aller teilnehmenden Jagdhornbläsergruppen im Schloßhof

KURT PUCK

Das jagerische Singen – Kärntner Jägerchöre



Jagd und Gesang sind alte Kulturgüter, beide sind Teile der Geschichte der Menschheit und begleiten und erfreuen den Menschen seit Anbeginn jeglichen Lebens. Beide kommen von innen, beide kommen vom Herzen, und alles, was aus dem Herzen kommt, kommt mit Liebe und Kraft und hat Dauer und Bestand. Man möchte annehmen, dass es in Kärnten, dem „Land der Lieder“ viele Jägerchöre gibt. Es gibt davon aber nur deren drei, den Chor der Kärntner Jägerschaft, den Jägerchor Bad Eisenkappel und die Jägersängerrunde Arriach, bei denen alle Sänger auch Mitglieder der Kärntner Jägerschaft und damit auch aktive Jäger sind. Es soll damit aber nicht gesagt sein, dass in den anderen Gesangsgruppen im Lande nicht auch viele Jäger mitsingen und das Jägerlied pflegen. In Kärnten ist es wohl so, dass jeder, der singen kann und sangesbegeistert ist, schon von Jugend an bei irgend einem Chor singt.

Der älteste Jägerchor in Kärnten ist der Jägerchor Bad Eisenkappel, gegründet im Jahre 1976 von Erni

Zupanz mit 20 Sängern, er trat bei der örtlichen Hegeschau erstmals öffentlich auf. Seit damals ist der Chor aus der Kulturlandschaft Bad Eisenkappel nicht mehr wegzudenken.

Viele Veranstaltungen in der Heimatgemeinde, in anderen Teilen Kärntens und auch im benachbarten Slowenien hat der Chor mitgestaltet. Aber auch viele Hubertusmessen und andere Jagdveranstaltungen hat er organisiert und durchgeführt. Im Jahre 1992 wurde der erste Tonträger aufgenommen.

Bei einem Festkonzert am 12. Mai 2001 war der Chor der Kärntner Jägerschaft erstmals zu Gast beim Jägerchor Bad Eisenkappel und überbrachte ein Gastgeschenk der Kärntner Jägerschaft. Beim gemeinsamen Singen und in guter Stimmung gab es mit den dortigen Sangesbrüdern keine Kommunikationsschwierigkeiten.

Am 19. Mai 2007 wurde in Bad Eisenkappel erstmals das „Internationale Treffen der Jägerchöre aus vier Regionen“ (Österreich, Italien,

Slowenien und Kroatien) durchgeführt.

Im Anschluss an eine Gesellschaftsjagd wurde in fröhlicher Jägersängerrunde im Jahre 1991 vom Arriacher „Jägeroriginal“ Pepe Oberreiner die Idee der Gründung einer Jägersängerrunde in Arriach geboren. Bald darauf wurde unter Chorleiter Franz Kohlhuber und Obmann Pepi Unterköfler die Jägersängerrunde Arriach gegründet.

Die Gruppe besteht aus acht begeisterten Sängern. Gesungen werden vor allem Kärntner- und Jägerlieder, aber auch Lieder in slowenischer, italienischer und englischer Sprache. Neben vielen Auftritten in Arriach und Kärnten gab es Auftritte in Wien, Tirol, Oberösterreich, in der Steiermark und bei Freunden in Hessen und Thüringen. Musikalische Höhepunkte waren die Aufnahme von zwei Tonträgern.

Die Jägersängerrunde ist stets um das Ansehen der Jägerschaft in der Öffentlichkeit bemüht, sie steht heute unter der Obmannschaft von Josef Unterköfler und Chorleiter Josef Schmette-Krch.



Der Chor der
Kärntner Jäger-
schaft im
Jubiläumsjahr
2009



DIE GRÜNDUNG DES CHORES DER KÄRNTNER JÄGERSCHAFT

Seit dem Jahre 1945 bin ich Jagdkarteninhaber, seit 1955 Funktionär der Kärntner Jägerschaft, seit 1979 Landesjägermeister-Stellvertreter von Kärnten und war mit den Landesjägermeistern Dr. Anderluh und DI Senitza oft bei Tagungen der IJK (Internationale Jagdkonferenz) und AGJSO (Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände des Südalpenraumes) in verschiedenen Mitgliedsländern unterwegs. Anlässlich dieser Tagungen traten des öfteren Bläsergruppen, und ab und zu auch kleinere Gesangsgruppen, auf, um die Veranstaltungen musikalisch zu umrahmen. Bei einer IJK-Tagung im Wallis in der Schweiz entschloss ich mich, in Kärnten einen Klangkörper zu gründen, der nur aus Jägern bestehen sollte.

Da ich einer alten Sängerfamilie entstamme und seit dem Jahr 1946 bei zwei Chören gesungen habe, war die Begeisterung da und wollte ich bis zum 50-Jahr-Jubiläum der Kärntner Jägerschaft im Jahre 1999 einen stimmungskräftigen Chor auf die Beine stellen. Beim Landesjägertag in Friesach machte ich dies kund, weiters genügte ein Aufruf im „Kärntner Jäger“ im Augustheft 1998, und es meldeten sich spontan 20 Sänger. Ein anerkannter Chorleiter musste aus familiären Gründen absagen und so gingen wir weiter auf Chorleitersuche.

Ofö Walter Kulterer war uns da-

bei sehr behilflich und vermittelte uns interimsmäßig Richard Rametsperger, Sänger mit Chorleiter-Erfahrung aus Völkermarkt, und so konnten wir mit der Probenarbeit beginnen. Ende März 1999 wurde mit Ing. Horst Moser ein junger agiler Chorleiter gefunden, der zu uns passte.

In der Zwischenzeit war der Chor mit 36 Sängern aus fast allen Tälern Kärntens angewachsen. Rechtzeitig zur Jubiläumsfeier am 11. und 12. Juni 1999 in Mageregg gab der Chor sein Debüt und die Sänger in ihrer schmucken Tracht waren die große Überraschung.

Mit der Gründerversammlung am 30. Juni 1999 und dem Beitritt zum Kärntner Sängerbund hat das Singen so richtig begonnen.

Da es aber in Kärnten auch andere Jägerchöre gibt, nennt er sich „Chor der Kärntner Jägerschaft“.

Das Jahr 2000 wurde von der Kärntner Jägerschaft zum „Jahr des Brauchtums“ erklärt und begann sängerisch mit einem Konzert im Klagenfurter Konzerthaus. Danach fanden Veranstaltungen mit örtlichen Bläsergruppen in allen Bezirken statt.

Bei fast allen großen Veranstaltungen der Kärntner Jägerschaft (Landesjägertage, Zeugnisverteilungen an die Jungjäger, Sommerfeste, Messen bei den Jägerwallfahrten, usw.) tritt der Chor auf. Ein weiterer Fixpunkt ist der Auftritt bei der Alpe-Adria-Messe in Klagenfurt.

GROSSARTIGE HÖHEPUNKTE WAREN ...

... die Neuberger Jagdmesse im Wiener Stephansdom, Gurker Dom und der Basilika in Maria Luggau, der Wiener Jägerball in der Hofburg, das Konzert in der Säulenhalle des Parlaments in Wien, 50-Jahr-Feier der AGJSO mit dreisprachigem Gesang, die Tagung der AGJSO in Sterzing (Südtirol), wo wir mit einem Doppelquintett aufgetreten sind und beim multikulturellen Teil überzeugten, die Messe im Klagenfurter Dom, das 40-Jahr-Jubiläum der Kärntner Trachtenfrauen, sowie der Auftritt beim Festival der Chöre in der Werzer Arena in Pörschach waren Höhepunkte.

Im Jubiläumsjahr 2009 fand die Aufnahme der zweiten CD und am 16. Oktober das Jubiläumskonzert im Konzerthaus in Klagenfurt unter Mitwirkung der Jagdhornbläsergruppe „Waidmannsklang Grafenstein-Poggersdorf“ statt, bei dem der Chor mit seiner neuen Sängerkleidung überraschte.

Diese Vorstellung der drei Kärntner Chöre zeigt, dass Jagen und Singen in Kärnten nicht nur große Tradition haben, sondern ein Kulturgut sind, das es zu erhalten gilt. Möge das Lied als kulturelle Botschaft in unserer Kärntner Heimat und weit über die Grenzen hinaus weiterhin erklingen!



WALTER KULTERER

60 Jahre Kärntner Jägerschaft im Zeitraffer



1949

- ◆ Am 1. April tritt das Gesetz in Kraft, mit dem die Kärntner Jägerschaft ins Leben gerufen wird.
- ◆ Am 28. August findet die erste Vollversammlung statt, bei der Georg Graf Thurn-Valsassina zum Landesjägermeister gewählt wird.

1950

- ◆ Am 14. Oktober tritt das Kärntner Jagdgesetz in Kraft.

1954

- ◆ Dr. Werner Knaus wird Landesjägermeister, Georg Thurn-Valsassina sein Stellvertreter.

1956

- ◆ Am 7. Juli findet der erste Berufsjägertag der Kärntner Jägerschaft statt.

1958

- ◆ In Heiligengeist bei Villach wird das erste Österreichische Jägerschaftsschießen (Mannschaftsbeiwert) ausgetragen.

1961

- ◆ Der Kärntner Landtag beschließt eine Jagdgesetznovelle. LJM Dr. Knaus: „Eine Schande für Kärnten.“

1965

- ◆ Im August findet eine vielbeachtete Jagdtausstellung der Kärntner Jägerschaft im Klagenfurter Künstlerhaus statt.
- ◆ Am 28. Juni wird der letzte Bär bei Bad Eisenkappel erlegt.

1967

- ◆ Der Gesamtkomplex des Schlosses Mageregg wird mit Kaufvertrag vom 27. April in den Besitz der Kärntner Jägerschaft über-

eignet. Unter LJM Dr. Knaus erfolgte eine großzügige Renovierung und völlig neue Innengestaltung.

1969

- ◆ Das Schloss wird am 14. Juni als „Jägerhof Schloss Mageregg“ feierlich seiner Bestimmung übergeben.

1971

- ◆ Bei der Vollversammlung wird Dr. Gerhard Anderluh zum Landesjägermeister gewählt.

1972

- ◆ Im Februar erscheint die erste Ausgabe des Mitteilungsblattes „Der Kärntner Jäger“.
- ◆ Es wird der erste Schritt zur Vollschonung der Greifvögel gesetzt. Nur der Mäusebussard und der Habicht haben noch vom 1. Oktober bis 31. März eine Jagdzeit.
- ◆ Mit den slowenischen Nachbarn werden erste Gespräche über eine gemeinsame Rot- und Gamswildhege geführt.

1973

- ◆ Die Kärntner Jägerschaft schließt eine Versicherung gegen Bärenschäden ab.

1974

- ◆ „Der Kärntner Jäger“ erscheint viermal jährlich. Der Schießpass und die dazugehörigen Abzeichen werden eingeführt.
- ◆ Neue Rehwild-Abschussrichtlinien werden erlassen. Ihre Grundsätze: starker Eingriff in die Jugendklasse, mögliche Schonung der Mittelklasse, Bejagung der Altenklasse. Das Zielalter des Einserbockes wird mit fünf Jahren festgesetzt. Das 9.

Österreichische Jägerschaftsschießen findet in Ferlach statt.

- ◆ Im oberen Mölltal wird Muffelwild ausgewildert.

1975

- ◆ Neue Abschussrichtlinien nach Altersklassen werden für das Rot- Gams- und Muffelwild eingeführt.
- ◆ Die Presse berichtet über alarmierende Wildschäden in Österreichs Wäldern. Die Kärntner Jägerschaft und die Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände nehmen ausführlich dazu Stellung.
- ◆ Im Jägerhof Schloss Mageregg findet das erste Treffen der Kärntner Jagdhornbläsergruppen statt.
- ◆ Im September tritt bei Heiligenblut der erste Tollwutfall in Kärnten auf.

1976

- ◆ Im Jägerhof Schloss Mageregg findet der 1. Kärntner Niederwildtag statt.
- ◆ Die Vollversammlung beschließt mit einer Gegenstimme, die Vollschonung aller Greifvögel zu beantragen.

1977

- ◆ Am 5. Jänner stirbt Ehrenlandesjägermeister Dr. Werner Knaus.
- ◆ Die Tollwut breitet sich weiter aus. Im Bezirk Spittal/Drau werden 91 Tollwutfälle registriert.
- ◆ Auf der steirischen Seite der Turrach werden 9 Luchse ausgesetzt. In einem Schreiben rufen die Landesjägermeister von der Steiermark und Kärnten dazu auf, dem Luchs eine Chance zu geben.
- ◆ Die Tollwut greift auf die Bezirke



Hermagor, Villach, St. Veit/Glan und Feldkirchen über.

1978

- ◆ Von Jänner bis September werden weit über 1.000 Tollwutfälle in Kärnten registriert.
- ◆ Die Schonzeit für Dachse, Edel- und Steinmarder sowie Große Wiesel wird für zwei Jahre aufgehoben.
- ◆ Im Mai beschließt der Landtag das neue Kärntner Jagdgesetz, das mit 1.1.1979 in Kraft tritt.

1979

- ◆ Die bisherige Pflichttrophäenschau wird in Hegeschau umbenannt.
- ◆ In einigen Landesteilen gibt es große Aufregung wegen des Luchses. Landesjägermeister Dr. Anderluh nimmt dazu ausführlich Stellung.
- ◆ Die Kärntner Jägerschaft schließt eine Versicherung gegen Luchsschäden ab.
- ◆ Der Rotwildabschuss erreicht mit 6.980 Stück im Jagdjahr 1978 einen neuen Höhepunkt.

1980

- ◆ In Mageregg wird die Gamswild-Hegegemeinschaft Karawanken zwischen Kärnten und Slowenien gegründet.

1981

- ◆ Zum 1. Wildökologischen Informationstag der Kärntner Jägerschaft kommen 600 Teilnehmer.
- ◆ Beim Rehgeißen- und Kitzabschuss trägt Kärnten die „Rote Laterne“.
- ◆ Das Jagdabgabengesetz wird geändert und der Hebesatz von 30 auf 25 Prozent gesenkt.

1982

- ◆ Die Vollversammlung beschließt die Vorverlegung der Jagdzeit für nichtführende Rehgeißen und Rehböcke der Klasse III auf 16. Mai.
- ◆ Das Beschussamt Ferlach feiert sein 100-jähriges Bestehen.

1983

- ◆ Kärnten erlebt eine neue Tollwutwelle.
- ◆ In Mageregg übernimmt Günter

Sabitzer von Jutta Frate den Restaurationbetrieb.

1984

- ◆ Die neuen Satzungen werden von der Landesregierung genehmigt und veröffentlicht.

1985

- ◆ Im April erscheint die 50. Ausgabe des „Kärntner Jäger“.
- ◆ Gleichfalls im April tagt die Delegiertenkonferenz und im November die Langesjägermeisterkonferenz im Jägerhof Schloss Mageregg.
- ◆ In Mageregg wird der 2. gesamtösterreichische Berufsjägertag abgehalten.

1986

- ◆ Mit Jahresbeginn treten neue Abschussrichtlinien und neue Jagdzeiten für das Rotwild in Kraft.
- ◆ Erstmals kann im Gailtal die Überwinterung eines Bären nachgewiesen werden.
- ◆ Im April ereignet sich der Reaktorunfall in Tschernobyl. Die Schonzeit für Reh- und Rotwild wird verlängert, der Wildbretmarkt bricht zusammen.
- ◆ Rund 2.000 Lavanttaler Jäger pflanzen entlang der Lavant etwa 14.000 Bäume und Sträucher.

1987

- ◆ In Kärnten tritt ein neues Naturschutzgesetz in Kraft.

1989

- ◆ Mit einem Festakt im Klagenfurter Konzerthaus feiert die Kärntner Jägerschaft ihr 40-jähriges Bestehen.

1990

- ◆ Die Kärntner Jägerschaft gründet eine Luchs-Arbeitsgruppe, um mehr und verlässlichere Daten über Zahl und Verbreitung der Luchse zu erhalten.
- ◆ Die Vollversammlung beschließt die Anhebung der Deckungssumme der Jagdhaftpflichtversicherung auf zwölf Millionen Schilling.
- ◆ Mit 1. Juli tritt ein neues Tierschutzgesetz in Kraft.
- ◆ Die Kärntner Jägerschaft beteiligt sich am Festzug anlässlich

der 70. Wiederkehr des Tages der Kärntner Volksabstimmung.

1991

- ◆ Der Kärntner Landtag beschließt nach vierjähriger Vorbereitung die Jagdgesetzesnovelle 1991. Es treten neue Regelungen für die Fütterung des Schalenwildes in Kraft.
- ◆ Im Oktober findet in Warmbad Villach die 40. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände des Südostalpenraumes (AGJSO) statt.

1992

- ◆ Die Rotwildhegegemeinschaft Flattnitz feiert ihr 20-jähriges Bestehen.
- ◆ Auf dem Kärntner Landesjägertag in Millstatt tritt nach 21-jähriger Tätigkeit Landesjägermeister Dr. Anderluh zurück. Sein Nachfolger wird sein Stellvertreter FR DI Dietrich Senitza.
- ◆ In Mageregg findet der 2. Nationale Jagdhornbläserwettbewerb statt.

1993

- ◆ Der WWF Österreich und die Kärntner Nationalparkverwaltung laden zur Präsentation des WWF-Projektes Seebachtal mit anschließender Diskussion über die Jagd im Nationalpark nach Mallnitz ein.

1994

- ◆ Am 1. Juli tritt die Wildfleischverordnung in Kraft.
- ◆ In Südkärnten flackert die Tollwut wieder auf.

1995

- ◆ Wegen der Zunahme des Schwarzwildes genießen nur noch führende Bachen von 1. Februar bis 31. Juli Schonzeit.
- ◆ Im Juli werden gemäß der Wildfleischverordnung die ersten Jäger ausgebildet und vom Amt der Kärntner Landesregierung als Hilfskräfte für die Wildbeschau bestätigt.
- ◆ Am 9. Oktober besuchen Bundes-



präsident Dr. Klestil, 3. Nationalratspräsident Dr. Haupt, Bundesparteiobmann Dr. Haider, Landeshauptmann Dr. Zernatto, mehrere Landesräte und Bürgermeister die Jagdausstellung in der Völkermarkter Burg.

- ◆ Beim Landesfestzug am 10. Oktober in Klagenfurt gibt es von den rund 80.000 Zuschauern für den Block der Kärntner Jägerschaft viel Beifall und aufmunternde Zurufe.
- ◆ Dank der Köderauslegung durch die Jäger in den letzten Jahren ist Kärnten seit Juni wieder tollwutfrei.
- ◆ Im Sommer verstirbt kurz vor seinem 90. Geburtstag der langjährige Landesjägermeister-Stellvertreter und anerkannte Gamsfachmann, das Ehrenmitglied der Kärntner Jägerschaft FR DI Werner Niederer. Er wird in Wien beigesetzt.

1996

- ◆ Zum Jahreswechsel 1995/96 werden einige Räumlichkeiten der Landesgeschäftsstelle durch einen Wasserschaden im Obergeschoss schwer beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Schilling und ist durch Versicherungen gedeckt.
- ◆ Am 5. Mai findet auf Schloss Mageregg die Jubiläumsfeier „100 Jahre Club Dachsracke“ statt.
- ◆ Mitte August entspringen aus einem Gehege nahe der Burgruine Landskron 40 Makaken-Affen und sorgen für große Aufregung in der Bevölkerung, aber auch für große Unruhe in den umliegenden Revieren.
- ◆ Am 3. Oktober beschließt der Kärntner Landtag eine Novelle zum Kärntner Jagdgesetz, die am 1.1.1997 in Kraft tritt. Es ist dies die dritte Novelle in zwei Jahren.
- ◆ Am 15. November wird der Kärntner Jägerschaft der Stiegl-Wasserschutzpreis verliehen. Der Preis ist mit ATS 80.000,00 dotiert und wird der Kärntner Jägerschaft für die Unterstützung beim Ankauf bedrohter Natur verliehen.
- ◆ Im Laufe des Jahres werden die Bezirksgeschäftsstellen mit EDV ausgestattet. Damit können noch

rascher Daten und Ergebnisse abgerufen werden.

1997

- ◆ Vom 26. April bis 26. Oktober findet in Ferlach die Landesausstellung „alles jagd... eine Kulturgeschichte“ statt. Sie wird von 130.000 Gästen besucht.
- ◆ Am 1. Juli tritt das neue Waffengesetz in Kraft. Danach sind alle Jagd- und Sportwaffen mit geeigneten Läufen zu melden.
- ◆ Anlässlich der Landesausstellung findet am 31. Mai und 1. Juni ein internationaler Jagdhornbläserwettbewerb statt. 76 Bläsergruppen mit 833 Aktiven aus fünf Ländern nehmen daran teil.
- ◆ Am 14. Juni beschließt der Landesjägertag in Ferlach die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um S 100,00. Mit diesem Geld werden zweckgebunden ökologische Maßnahmen finanziert.
- ◆ Am 31. Oktober werden auf der Jamnigalm bei Mallnitz zwei Wilderer von der Gendarmerie gefasst. Die beiden Südtiroler werden in die Klagenfurter Justizanstalt eingeliefert.

1998

- ◆ Anfang des Jahres legt die Kärntner Jägerschaft ein Verständigungsformular auf, mit dem die Eigentümer von streunenden Hunden an die Verwahrungspflicht erinnert werden.
- ◆ Im April bringt die Kärntner Jägerschaft ein „Jäger- und Schützenliederbuch“ heraus. Damit soll das Singen unter den Jägern belebt werden.
- ◆ Mit einem Festakt feiert am 21. Juni im Jägerhof Schloss Mageregg der Kärntner Jagdhunde-Prüfungsverein sein 40-Jahr-Jubiläum.
- ◆ Rechtzeitig vor Schulschluss ist der „Schulkoffer“ fertig und steht den Jägern für die Aufklärungsarbeit in den Schulen im Rahmen des Projektes „Natur-Wild-Schule“ zur Verfügung.
- ◆ Im Oktober feiert die Klagenfurter Jagdgesellschaft, die älteste Jagdgesellschaft im deutschen Sprachraum, ihr 200-Jahr-Jubiläum.

- ◆ Am 28. Oktober wird im Eigenjagdrevier Voigt-Firon im Loibltal bei Ferlach der bisher stärkste Kärntner Hirsch erlegt.
- ◆ Im Dezember gründet sich der Chor der Kärntner Jägerschaft und nimmt im Jägerhof Schloss Mageregg seine Probenarbeit auf.

1999

- ◆ Am 17. Feber findet in Bad Eisenkappel ein Festakt zum 25-Jahr-Jubiläum der Hegegemeinschaft Karawanken statt. Gleichzeitig verlängern die Vertragspartner das Übereinkommen um fünf weitere Jahre.
- ◆ Die Kärntner Jägerschaft feiert am 11. und 12. Juni im Jägerhof Schloss Mageregg das 50-Jahr-Jubiläum. Aus diesem Anlass ist im Schloss eine einwöchige Jubiläumsausstellung zu sehen.
- ◆ Im Zuge der Vollversammlung am 26. Juni wird erstmalig eine Frau in den Landesvorstand gewählt.

2000

- ◆ Am 8. Jänner findet im Jägerhof Mageregg der 1. Kärntner Hege-ringleitertag statt. Jägerschaftsfunktionäre werden über aktuelle jagdliche Themen informiert. Seither findet die Tagung alljährlich Anfang Jänner statt.
- ◆ Die Kärntner Jägerschaft erklärt das Millenniumsjahr 2000 zum Jahr der Jagdkultur. Unter dem Titel „Jagdkultur in Wort, Bild und Klang“ finden in allen Kärntner Bezirken Jagdkulturtag statt.
- ◆ Am 6. September unterzeichnen Agrarlandesrat und Nationalpark-Referent Wurmitzer und Landesjägermeister Dr. Gorton für die Kärntner Jägerschaft ein historisches Übereinkommen, das richtungsweisend für Europa ist. Darin wird der Aufbau naturnaher Wildpopulationen, regulierende Eingriffe beim Schalenwild und die Erhaltung und Unterstützung des Bestandes heimischer und wieder eingebürgerter Wildarten geregelt.
- ◆ Am 21. September lädt die Landesanstalt für vet. med. Untersuchungen zur 25-Jahr-Feier nach Ehrental ein. Alljährlich werden



dorthin eine beträchtliche Zahl von Wildtieren zur Untersuchung eingesandt.

- ◆ Mit einstimmigem Landtagsbeschluss vom 16. November wird die Landesjagdabgabe (Bewertung des Pachtzins) auf 20 % gesenkt.

2001

- ◆ Am 5. Jänner wird das neue Verwaltungsgebäude in Mageregg eingeweiht und bezogen. Zahlreiche Ehrengäste mit LH Dr. Haider an der Spitze und an die 700 Jäger nehmen an der Eröffnungsfeier teil.
- ◆ Am 12. Mai findet in Ferlach ein großer Internationaler Jagdhornbläserwettbewerb statt, an dem 59 Bläsergruppen aus dem In- und Ausland teilnehmen.
- ◆ In der Pressekonferenz vom 23. Mai im Jägerhof Mageregg wird der „Kärntner Digitale Jagdkataster“ vorgestellt. Er soll die Verwaltung vereinfachen und Auskunft über die Größe und Besitzverhältnisse der Jagdgebiete geben.
- ◆ Das Leitbild der Kärntner Jägerschaft mit dem Motto „Jagd ist Verantwortung – Jagd ist Freude“ wird herausgegeben und 15.000 Exemplare aufgelegt.
- ◆ In weiten Teilen Kärntens wird die Tollwutsperrung aufgehoben und mit Durchführungserlass des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit und Generation die Tollwutbekämpfung neu geregelt.
- ◆ Mit Beschluss vom 12. Juli wird das Kärntner Jagdgesetz in einigen Bestimmungen geändert. Die Jagdgesetznovelle war zur Umsetzung der EU Richtlinien (Flora – Fauna – Habitat- und Vogelschutzrichtlinie) notwendig, danach werden die Rabenvögel (Aaskrähen, Eichelhäher und Elstern) im Sinne des § 4 K-JG zum Wild erklärt. Gleichzeitig wird die Wildökologische Raumplanung und die Bestellung der Jagdschutzorgane neu geregelt.
- ◆ Im Oktober findet in Pörtlach a. W. die 50. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände des Südostalpenraumes (AGJSO) statt.

2002

- ◆ Nach einer Satzungsänderung wird die Teilnahme am Hegeringschießen für alle Mitglieder der Kärntner Jägerschaft verpflichtend eingeführt. Die Teilnahme wird am Zahlschein der Jagdkarte bestätigt.
- ◆ Nach 6 Jahren Tollwutfreiheit sind Ende Jänner in den Bezirken Wolfsberg und Völkermarkt wieder mehrere Tollwutfälle aufgetreten. In den folgenden Monaten werden mehrmals Impfköder ausgelegt.
- ◆ Mit Verordnung der Landesregierung wird die Bejagung der Rabenvögel gesetzlich geregelt. Es werden neue Jagd- und Schonzeiten für die Rabenvögel festgesetzt.
- ◆ Ende Jänner werden am Klagenfurter Landesgericht die Urteile im größten Wildererprozess der Nachkriegszeit gefällt. Zwei Männer werden zu teilbedingten Haftstrafen verurteilt.
- ◆ Am 16. Juni feiert die Rotwildhegegemeinschaft Flattnitz im Rahmen einer Abwurfstangenschau in Oberhof bei Metnitz das 30-Jahr-Bestandsjubiläum.
- ◆ Am 13. November nehmen 650 Volks- und Hauptschüler aus allen Kärntner Bezirken an einer Hubertusandacht im Jägerhof Mageregg teil, die Diözesanbischof Dr. Schwarz zu Ehren des heiligen Hubertus feiert.

2003

- ◆ Über 900 Jäger (Besucherrekord) nehmen am 21. Wildökologischen Informationstag Ende Jänner in der Klagenfurter Messehalle teil um Neues und Wissenswertes vom Rehwild zu erfahren.
- ◆ Ende April wird im Maltatal ein weiblicher Marderhund von einem Auto tödlich überfahren. Es ist dies das erste bestätigte Vorkommen dieser Wildart in Kärnten.
- ◆ Am 2. Juli abends kommen über 600 Gäste, unter ihnen LH Dr. Haider und ORF-Generalin Dr. Lindner, zur Filmpräsentation „Ein Jagdtagebuch erzählt...“ nach Mageregg. Auf einer Großleinwand hat Kameramann Oth-

mar Penker Aufnahmen von Wild, Jagd, Jägern und vom jagdlichen Brauchtum in Kärnten gezeigt.

- ◆ Nach zweijähriger umfangreicher Grundlagenerhebung liegt der Wildökologische Raumplan in Buchform und auf CD-ROM auf.

2004

- ◆ Aufgrund großer Schäden an heimischen Fischbeständen gibt die Kärntner Landesregierung 70 Kormorane zum Abschuss frei.
- ◆ Kärntner Jagd und Jagdkultur wurden am 22. Jänner in der Großen Säulenhalle des Parlaments geboten. Über 700 Gäste, Abgeordnete und Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens sind der Einladung des 3. Nationalratspräsidenten gefolgt.
- ◆ Mit 1. Feber wird in der Kärntner Jägerschaft ein Wildökologe eingestellt, sein Arbeitsschwerpunkt ist die Durchführung und Umsetzung der Wildökologischen Raumplanung.
- ◆ Ende März treten neue Abschussrichtlinien für Reh- und Gamswild in Kraft. Die Unterteilung in der Klasse II in A und B wird abgeschafft. Gleichzeitig werden neue Jagd- und Schonzeiten für Reh- und Muffelwild verordnet.
- ◆ Mit Anfang April wird erstmalig eine Geschäftsführung durch einen Juristen etabliert.
- ◆ Slowenien wird Mitglied der EU. Aus diesem Grund findet am 15. Mai im Kulturhaus in Bleiburg ein Festakt statt, zu dem die Jagdverbände Slowenien und Kärnten einladen.
- ◆ Das Augustheft des „Kärntner Jäger“ erscheint in einem neuen modernen Layout, der inhaltliche Weg des Mitteilungsblattes wird in bewährter Form fortgesetzt.
- ◆ Vom 20. bis 22. August findet in Paternion das erste Kärntner Wildbretfest statt, das der Verein ProNatura und die Kärntner Jägerschaft gemeinsam veranstalten.
- ◆ Am 27. August wird die Bären-(Grün-)brücke bei Arnoldstein der Bestimmung übergeben. Damit werden die getrennten Natur- und Wildlebensräume südlich und nördlich der Autobahn wieder zusammengeführt.



2005

- ◆ Mit 1. Jänner erlangt die Kärntner Jägerschaft die Selbständigkeit und dieses Datum ist ein Meilenstein in der 55-jährigen Geschichte der Kärntner Jägerschaft.
- ◆ Im Jänner erscheint eine Sondernummer des „Kärntner Jäger“ mit neuen Verordnungen des Landesvorstandes. Die Verordnungen sind notwendig, weil eine Vielzahl von Zuständigkeiten im Rahmen der Verwaltungsreform der Kärntner Jägerschaft übertragen werden. Wichtige Neuerungen sind die Einführung des 2-jährigen Abschussplanes, der „Gemeinsame- und der zusätzliche Abschuss“. Weiters wird ein Sommertermin für die Jagdprüfung eingeführt und eine Evaluierung des Prüfungsstoffes vorgenommen. Damit wird den Kandidaten neben dem Langzeitkurs auch ein Intensivkurs angeboten.
- ◆ Gemäß der Verwaltungsreform wird die Neuorganisation der Landesgeschäftsstelle in Mageregg und der acht Bezirksgeschäftsstellen umgesetzt.
- ◆ Nach einer mehrmonatigen Umbauphase des Jägerhofstüberls und der Generalsanierung der Küche wird der Restaurationsbetrieb in Mageregg wieder aufgenommen und von Jürgen Streit übernommen.
- ◆ Am 8. März wird am Nordhang der Petzen in ca. 1.100 m Seehöhe ein Waschbär erlegt. Es ist dies der erste offizielle Waschbärabschuss in Kärnten.
- ◆ Am 22. April findet im Jägerhof Schloss Mageregg die 40-Jahrfeier der Fachgruppe Berufsjäger und Forstwerte statt.
- ◆ Der Biber ist nach Kärnten zurückgekehrt. Im Mai werden am Ufer des Völkermarkter Stausees bei Neudenstein mehrere vom Biber angenagte und gefällte Bäume gefunden.
- ◆ An 13. Juni wird am Zirbitzkogel nahe der kärntnerisch/steirischen Landesgrenze ein Wolf mehrmals gesichtet und fotografiert.
- ◆ Am 12. September erlässt der Landesvorstand eine Verordnung, in der jene Reviere festgelegt werden, in denen Rehwild auch

mit Obsttrester gefüttert werden darf.

- ◆ In den letzten Monaten wird vermehrt das Auftreten der Staupe bei Fuchs und Marder in Kärnten festgestellt. Besonders viele Jungtiere fallen dieser Krankheit zum Opfer.

2006

- ◆ Aufgrund der sich in Europa ausbreitenden Geflügelpest wird mit Verordnung vom 10. März die Jagd auf Wasserwild in ganz Österreich verboten (Raufußhühner, Wildtauben und Waldschnepfen ausgenommen).
- ◆ Mit Verordnung der Landesregierung vom 23. Mai werden für Aaskrähe, Elster, Eichelhäher, Kolkrabe, Blasshuhn, Ringel- und Türkentaube, Schnepfe, führende Tiere und Rotwildkälber, sowie für Iltis und Steinmarder neue Jagd- und Schonzeiten festgesetzt. Die Frühjahrsbejagung auf Ringel- und Türkentaube wird verboten und die der Waldschnepfe stark eingeschränkt.
- ◆ Um den Wanderungen des Steinwildes auf die Spur zu kommen, werden auf Kärntner Seite des Nationalparks Hohe Tauern fünf Stück Steinwild besendert. Mit Satelliten werden alle vier Stunden die Aufenthaltsorte der Tiere geortet und ihr Verhalten ausgewertet.
- ◆ In Oberkärnten wird ein Mädchen mit dem gefährlichen Puumala-Hanta-Virus ins Krankenhaus eingeliefert. Das durch die Rötelmaus übertragene Virus kann schwere Krankheitsverläufe verursachen und zum Nierenversagen führen.

2007

- ◆ Anfang des Jahres übermittelt der Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft gemäß K-JG den Tätigkeitsbericht der Jahre 2005/2006 im Wege der Landesregierung dem Kärntner Landtag. Er gibt einen Überblick über den Stand des Jagdwesens in Kärnten im Rahmen der Verwaltungsreform.
- ◆ Mit Hinweisschildern, Pressebe-

richten und Schautafeln starten das Agrarreferat der Landesregierung, die Kärntner Seilbahnwirtschaft und die Kärntner Jägerschaft die Kampagne „Respektiere deine Grenzen“. Damit wird für den respektvollen Umgang mit der Natur, dem Wald und Wild geworben.

- ◆ Im Feber erscheint die 2. Sonderausgabe des „Kärntner Jäger“ mit sechs Verordnungen des Landesvorstandes. Wichtigste Neuerung ist die Einführung der Klasseneinteilung bei Gamsgeißen und das Abgehen von den Qualitätsmerkmalen (Krone, Enden) beim Rotwild sowie die Beseitigung der Unterteilung der Klasse II a und II b unter Einführung der reinen Altersklasse II.
- ◆ Am 14. April verstirbt Ehren-Landesjägermeister FR h. c. DI Dietrich Senitza im Poitschach bei Feldkirchen im 81. Lebensjahr. 37 Jahre stand er im Dienste der Kärntner Jägerschaft, von 1992 - 1999 als Landesjägermeister von Kärnten.
- ◆ Beim Landesjägertag am 30. Juni wird eine Satzungsänderung beschlossen, die eine Änderung der Veröffentlichung der Disziplinerkenntnisse zum Inhalt hat.
- ◆ Am 23. Oktober wird unter großem Medien- und Publikumsinteresse im Jägerhof Schloss Mageregg das dreisprachige Jagdwörterbuch vorgestellt. Herausgeber ist der Klub der Jagdfreunde/Klub prijateljstva.
- ◆ Am 4. Dezember wird der Universum-Film „Der Prinz der Alpen“ des Kärntner Kameramannes Othmar Penker im ORF ausgestrahlt. Der Film informiert über Wild und Jagd.

2008

- ◆ Am 14. Jänner wird einer der größten Wildererprozesse der Nachkriegszeit am Landesgericht in Klagenfurt abgehandelt. Angeklagt sind drei Männer, die mehrere 100 Stück Haar- und Federwild gewildert haben.
- ◆ Am 7. Feber beschließt der Kärntner Landtag eine wichtige Jagdgesetznovelle, in der 15 Punkte geändert werden.



- ◆ Am 25. Feber wird im Bereich des Kraftwerkes Edling bei Völkermarkt ein Biber tödlich überfahren. Er wird präpariert und steht der Kärntner Jägerschaft für Lehrzwecke zur Verfügung.
- ◆ Mit Juli erfolgt die Übernahme der Geschäftsführung der Kärntner Jägerschaft zum ersten Mal durch eine Frau.
- ◆ Am 7. Oktober wird von der Landesregierung eine Verkürzung der Schonzeit für Kolkrabe, Aaskrähne, Eichelhäher und Elster verordnet.
- ◆ Am 11. Oktober verunglückt Landeshauptmann Dr. Haider bei einem Autounfall in Lambichl bei Klagenfurt tödlich. Er hat die Verselbständigung der Kärntner Jägerschaft und die Verwaltungsreform wesentlich mitgetragen und mitbeschlossen.
- ◆ Von November 2008 bis Mai 2009 wird die Kärntner Jägerschaft einer intensiven Prüfung durch den Landesrechnungshof unterzogen.
- ◆ Bei der Pressekonferenz am 17. Dezember im Jägerhof Schloss Mageregg wird die Verlängerung des Übereinkommens der Zusammenarbeit Kärntner Jägerschaft mit dem Nationalpark Hohe Tauern durch LJM Dr. Gorton und Nationalpark Referent LHStv. DI Scheuch unterzeichnet. Nur durch das erste Übereinkommen war es möglich, dass der Nationalpark die internationale Anerkennung durch IUCN erhält.
- ◆ Mitte Dezember erlässt der Landesvorstand zwei Verordnungen (Neu-Festsetzung des Jagdkartenbeitrages und Festlegung der Mindestenergiewerte).
- ◆ Anfang des Jahres übermittelt der Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft gemäß K-JG den Tätigkeitsbericht 2007/2008 im

Weg der Landesregierung dem Kärntner Landtag; er wird am 26. November 2009 zur Kenntnis genommen.

2009

- ◆ Mitte Dezember 2008 setzen in Oberkärnten heftige Schneefälle ein, die das Wild in arge Not bringen. Wegen der Schneehöhe und der Lawinengefahr werden zur Wildfütterung Hubschrauber angefordert.
- ◆ Beim Landesjägertag am 25. April in Seeboden wird nahezu der gesamte Landesvorstand mit LJM Dr. Gorton an der Spitze wieder gewählt. Als Vertreter der Land- und Forstwirtschaft zieht der Forstwirt Johannes Thurn-Valsassina neu in den Landesvorstand ein.
- ◆ Ende Mai wird in kärntnerisch-slowenischen Grenzgebiet der besenderte Braunbär „Rožnik“ mit einer Schussverletzung verendet gefunden. Die Kärntner Jägerschaft und der Naturschutzreferent der Kärntner Landesregierung, LHStv. DI Scheuch, haben für die Ergreifung des Täters eine Prämie ausgesetzt.
- ◆ Mit einem Festkonzert im Klagenfurter Konzerthaus feiert der Chor der Kärntner Jägerschaft das 10-Jahr-Bestandsjubiläum.
- ◆ Mitte Dezember erlässt der Landesvorstand eine Verordnung zur Neufestsetzung des Jagdgastkartenbeitrages.

Weidmannsdank ...

... allen Ehrengästen für die geschriebenen Grußworte und die Glückwünsche zum 60-Jahr-Jubiläum, weiters allen Autoren für ihre Beiträge, allen Inserenten und Mitarbeitern für die Herausgabe dieser Festschrift. Besonderer Dank gebührt Ofö. Walter Kulterer, der mit viel Einsatz und Engagement an dieser Jubiläumsausgabe gearbeitet und ihr viel Zeit gewidmet hat. Im Dank mit eingeschlossen ist auch die Sekretärin der Kärntner Jägerschaft, Mag. Julia Puhr, die die Beiträge geschrieben und das zahlreiche Bildmaterial zusammengetragen hat. Dank auch GF Mag. Burgstaller-Gradenegger, die die Arbeit des redigierens übernommen hat.

Der Landesjägermeister

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber:

Kärntner Jägerschaft, Mageregger Straße 175, 9020 Klagenfurt, Tel. 0 46 3/51 14 69-0, Fax 0 46 3/51 14 69-20. Redaktion ebendort.

Mitteilungs- und Informationsorgan im Sinne der satzungsgemäßen Aufgaben der Kärntner Jägerschaft. Alleininhaber: Kärntner Jägerschaft.

Layout: Printmaster GmbH., 9020 Klagenfurt, Spitalgasse 4, Tel. 0463/59 80 20.

Druck: Druckzentrum St. Veit GmbH, Völkermarkter Straße 39, 9300 St. Veit/Glan.

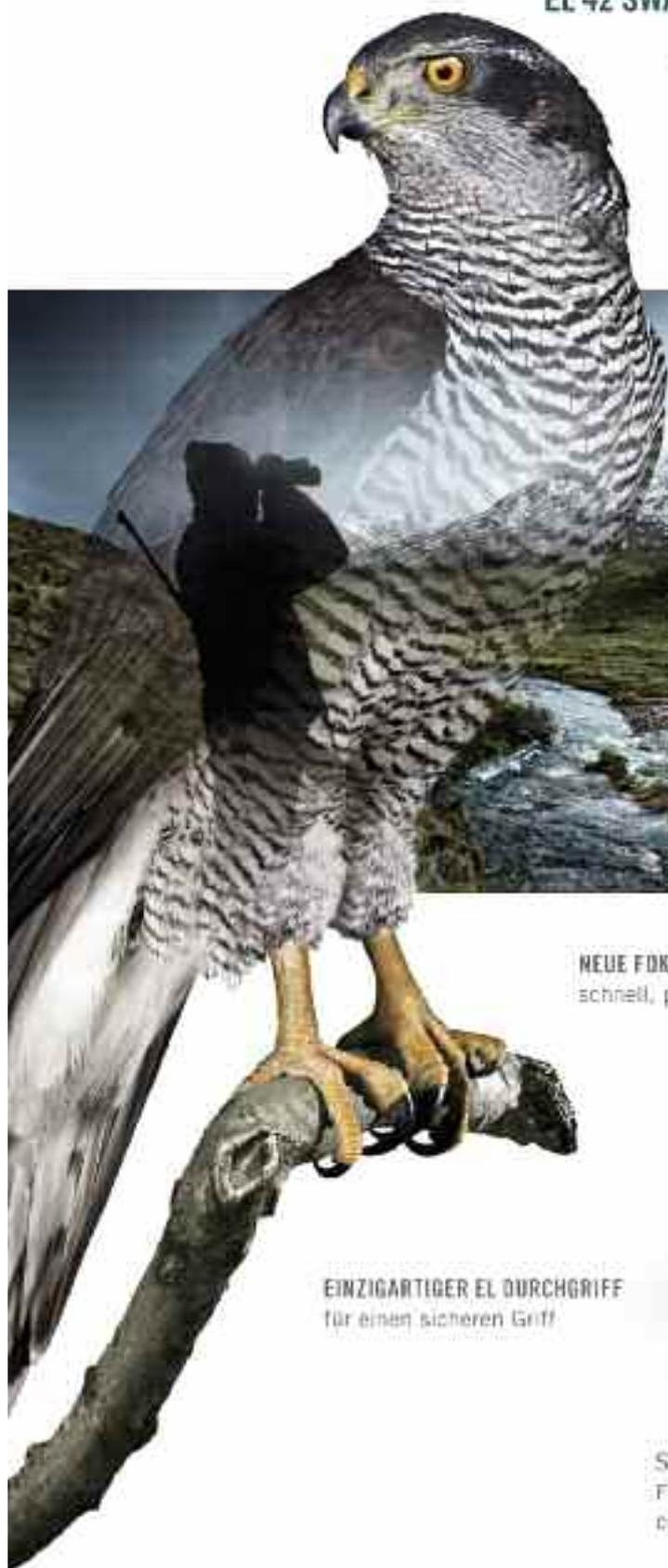
Erscheinungsweise: sechsmal jährlich (Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember).

Für Mitglieder kostenlos. Umschlag: Jägerhof Schloss Mageregg der Kärntner Jägerschaft, Foto: Peter Kelih.

REVOLUTIONÄR

EL 42 SWAROVISION. SCHARF BIS AN DEN ÄUSSERSTEN RAND

Perfekte Randschärfe. Brillante Farben. 100 % Weitwinkelfeld auch für Brillenträger. Erleben Sie Wild und Natur in ihrer natürlichen Schönheit. Auch bei schlechten Lichtverhältnissen.



NEUE FOKUSSIERMECHANIK
schnell, präzise, zuverlässig

EINZIGARTIGER EL DURCHGRIF
für einen sicheren Griff



SWAROVISION TECHNOLOGIE
Field-Flattener Linsen, HD-Optik,
optimierte Vergütung, großer Augenabstand

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI OPTIK AG
Danub. Swarovski-Strasse 70, 8907 Horn, Austria
Tel.: +43/5223/611-0, Fax: +43/5223/41 800
info@swarovskioptik.at

**SWAROVSKI OPTIK GRATULIERT
HERZLICH ZUM 60. JUBILÄUM!**



**SWAROVSKI
OPTIK**



www.sparkasse.at

DieKärntner
SPARKASSE 
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

Wir gratulieren zum Jubiläum.

